

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)



Politisches und

für Stadt

literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Quartalspreis vom 1. October an bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Kpf., bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 60 Kpf.  
Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Kpf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Kpf.,  
für die zwölfgespaltene Zeile Petit-Schrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Kpf.

N 273.

Halle, Sonntag den 21. November  
Mit Beilagen und Sonntagsblatt.

1875.

## Telegraphische Depeschen.

**Breslau, d. 19. Nov.** In der dem Oberpräsidenten gestern zugegangenen Antwort des hiesigen Domkapitels wird die Wahl eines Bisthumsverwesers abgelehnt, weil nach Ansicht des Kapitels eine Sedisvakanz im Sinne des kanonischen Rechts nicht eingetreten sei.

**Dortelburg, d. 19. Nov.** Amtlicher Mittheilung zufolge wurden bei der im Wahlkreise Sensburg vorgenommenen Wahl eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten v. Goversbed 7965 Stimmen abgegeben. Hierzu erhielt Präsident v. Puttkamer in Reg 4199, der Kandidat der Fortschrittspartei v. Kraak und 3 andere Kandidaten zusammen 3757 Stimmen. Der Erstere ist somit gewählt.

**Wien, d. 18. November.** (A. A. Z.) Es wurde principiell festgestellt, daß eine eventuelle bewaffnete Intervention im Insurrectionsgebiete nur mit Genehmigung aller Mächte und mit Einwilligung der Pforte stattfinden solle.

**Wien, d. 19. November.** Der Kaiser hat dem Reichskriegsminister v. Koller für seine Verdienste um Einführung des neuen vorzüglichen Artilleriematerials seinen Dank in einem Handschreiben ausgedrückt und dem Generalmajor Ucharius in Anerkennung seiner großen Verdienste um Staat und Herr bei Beschaffung des neuen Feldartilleriematerials das Kommandeurkreuz des Stephansordens verliehen. — Bei dem an Lungentzündung erkrankten Kardinal Rauscher sind die Athembeschwerden bestiger geworden, auch macht sich ein leichter Verfall der Kräfte bemerkbar. — Wie die „Politische Korrespondenz“ meldet, sind der Oberkammerer Felzeugmeister Graf Folliot de Grenneville, der Abt Helfersdorfer vom hiesigen Benediktinerstift, der Abt Liebich vom Prämonstratenserstift Tepl in Böhmen und Baron Franz Scharfshmid vom Kaiser zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit ernannt worden.

**Wien, d. 19. Nov., Nachmittags.** Nach hier von der Herzogin eingelangten Nachrichten haben die Türken zwar, wie bereits gemeldet, am 14. d. M. erfolgreich gegen die Insurgenten gekämpft, sind aber am 15. d. von ihnen zurückgeschlagen worden.

**Wetzl, d. 19. Nov.** Das Abgeordnetenhaus hat heute nach Beendigung der Generaldebatte das vorgelegte Budget in namentlicher Abstimmung mit 265 gegen 60 Stimmen angenommen. Von den Abgeordneten waren 111 in der Sitzung nicht anwesend.

**Luxemburg, d. 19. November.** Die Kammer des Großherzogthums hat heute einstimmig eine Resolution des Inhalts angenommen, daß die Großherzogliche Regierung bei der kaiserlich deutschen Regierung dahin verwenden wolle, daß günstigere Eisenbahntarife und Transportbedingungen eingeführt werden, daß ferner das Prinzip des Freihandels für Eisenbahnfabrikate und Roheisen, sobald von den benachbarten Staaten die Gegenseitigkeit zugesichert sei, verwirklicht werde und daß bis dahin die bestehenden Eisenzölle beibehalten bleiben möchten.

**Rom, d. 18. November.** Wie die „Opinione“ meldet, ist in Basel eine Convention zwischen der Italienischen Regierung, vertreten durch den ehemaligen Finanzminister Sella und der Gesellschaft der Oberitalienischen Eisenbahnen, vertreten durch das Haus Rothschild über den Rückkauf der Oberitalienischen Eisenbahnen durch die Italienische Regierung unterzeichnet worden.

**Paris, d. 18. November.** (A. A. Z.) Dem Vernehmen nach hat Don Carlos außer seinem Leichtsitz zur Kenntniß des Publicums gelangten Brief noch eine weitere Botschaft an den König Alfonso abgeschickt.

**Paris, d. 19. November.** Nach einer aus südslavischer Quelle kommenden Meldung der „Agence Havas“ aus Ragusa wird Garansoff von den Insurgenten bloßirt. Bektere hätten sehr beträchtlichen Bezug

erhalten. Der Vahy Reouf Pascha habe sich mit dem größten Theil der in der Herzegovina stehenden türkischen Truppen gegen die Insurgentenführer Sucid und Paulovich gewendet.

**Bukarest, d. 19. November.** Fürst Karl hat das von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Boerescu eingereichte Demissions-Gesuch angenommen. Ueber die Person des Nachfolgers Boerescus verlautet zur Zeit noch nichts Bestimmtes.

**Athen, d. 18. Nov.** Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung die mit Deutschland betreffs der Ausgrabungen in Olympia abgeschlossene Convention genehmigt. — Die mit der Untersuchung gegen das Cabinet Bulgaris beauftragte Commission der Deputirtenkammer hat derselben 3 verschiedene Anklageprojecte vorgelegt. Die Berathung derselben soll am nächsten Sonnabend stattfinden.

**Athen, d. 18. Nov.** Der Justizminister Papazafiropolos hat um seine Entlassung gebeten, weil die Deputirtenkammer die Berathung einer von ihm als dringlich bezeichneten Vorlage verweigert hatte.

**Montevideo, d. 18. Nov.** In Folge einer hier entdeckten Verschwörung haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, die Ruhe wurde nirgends gestört.

**Washington, d. 18. November.** Der hiesige Spanische Gesandte hat von seiner Regierung Instructionen erhalten, der hiesigen Regierung mitzutheilen, daß Spanien denjenigen Amerikanischen Bürgern, welche vor ein Kriegsgericht auf Cuba gestellt werden sollten, das Recht eingeräumt hat, eigene Advocaten zu nehmen. Der Vertrag von 1795 enthält über diesen Punkt keine Bestimmung. Durch die jegige Entschließung der Spanischen Regierung ist diese Frage nunmehr im Sinne des von Fish an Spanien gerichteten Memorandums entschieden worden.

## Die Debatte über den Reichshaushalt-Stat pro 1876.

**Berlin, d. 20. November.** Der Reichstag stimmte in seiner gestrigen Sitzung zunächst über das Gesetz über Beseitigung von Ankerungsschiffen bei Viehbesörderungen ab und setzte dann die Berathung über den Landeshaushaltsetat von Elsaß-Lothringen für 1876 ein. Der Abg. Gerber eröffnete die Debatte mit einer länger als eine Stunde andauernden Rede, in welcher er alle jene Vrasen wiederholte, daß Niemand außer den Bewohnern der Reichsländer die Ausgaben und Einnahmen des Landes richtig beurtheilen und festsetzen könne. Ferner behauptete er, daß seit der Annexion die gute Sitte in seiner Heimath abgenommen und mehreres Uehliche. Der Abg. Dunder trat diesen Auslassungen entschieden entgegen und beantragte den Etat einer Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Nach einer kurzen Replik des Geh. Raths Herzog gegen die Bemerkungen des Abg. Gerber entwickelte der Abg. Reichensperger (Gresfeld) seine Ansichten dahin, daß im Elsaß eine größere Freiheit nicht allein auf politischem Gebiete, sondern auch in Bezug auf Schule und Kultus nothwendig sei. Mit dem Hinweis auf Straßburg läßt er den Wunsch durchblicken, daß man die französische höhere Unterrichtsfreiheit annehme. Der Entwurf wird danach einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Jahr 1876.

Staatsminister Präsident Delbrück: Das Jahr 1876 ist das erste, in welchem die größte Ausgabe-Verwaltung, die Militärverwaltung, nicht mehr unter der Herrschaft des Verschuldungsrechts steht, so daß diesmal hier schon die Wahrscheinlichkeits-Rechnung eintreten muß. In Betreff der Zölle und Verbrauchssteuern haben die ersten zehn Monate des laufenden Jahres die Einnahmen von

1874 im Betrage von 216 Millionen Mark erreicht. Es ist dabei indes nicht außer Acht zu lassen, daß in diesen Einnahmen die letzten Monate bereits eine rückläufige Bewegung zeigen. Im Ganzen ergaben diese Einnahmen gegen den Vorausschlag ein Plus von 17 Millionen Mark. Die Wechselkurrenseiner ergibt mehr: 250,000 Mark, die Zinsen für belegte Reichsgelder mehr: 2,905,000 Mark. Von der Eisenbahnverwaltung läßt sich annehmen, daß sie die Staatsanleihe aufbringen wird, so daß mit den außerordentlichen Einnahmen zusammen sich eine Gesamtsumme von 20,360,000 Mark ergibt. Dazu kommen jetzt schon feststehende Minderausgaben bei der Verwaltung der Reichsschulden 2,040,000 Mark, bei der Subvention der Gotthardbahn 376,000 Mark, so daß der ganze Ueberschuß ca. 22 Millionen Mark beträgt. Die Postverwaltung wird, wenn man die Erfahrungen des vorigen Jahres bei der Berechnung zu Grunde legt, eine Mindereinnahme von ca. 800,000 Mk. ergeben. Was nun die Mehrausgaben betrifft, so läßt sich heute noch nicht mit voller Bestimmtheit sagen, wie die Militärverwaltung abschließen wird; man nimmt indes an, daß bei den gestiegenen Preisen für Roggen, Hafer, Heu und Stroh 7,783,000 Mark über den Etat werden ausgegeben werden. (Bewegung.) Dazu kommen noch Mehrausgaben für Material, für das Montonwesen u. s. w., in Summa Mehrausgaben: 9,033,000 Mk. Dagegen werden an persönlichen Ausgaben ca. 3 Millionen erspart. Ferner erwachsen Mehrausgaben für die Herstellung der Reichskassenscheine, für die Telegraphenverwaltung, für Pensionen von Offizieren u. s. w., beim Reichskanzleramt Mehrausgaben für die Beobachtung des Bundesbuchunges, für Kantonenschuldungen, für die Weltausstellung in Philadelphia, den Ausbau des Kabyllischen Palais etc. So bleiben denn von jenem erwähnten Ueberschuß von ca. 22 Mill. in Wirklichkeit nur 14 Millionen Mark übrig und dies wird das wahrscheinliche Finanzergebnis des laufenden Jahres sein. Was nun den vorliegenden Etat betrifft, so sind die Differenzen desselben gegen den vorjährigen Etat in der in Ihren Händen befindlichen Denkschrift nachgelesen. Der Herr Minister specialisirt hierauf die Angaben der Denkschrift recapitulirend, die Mehrausgaben im Reichskanzleramt, im Auswärtigen Amt, in der Militärverwaltung (7,021,000 Mark). Von letzteren fallen aus dem preussischen Etat 3,111,000 Mark und zwar 730,000 Mark an dauernden Mehrausgaben für Vermehrung der Stellen und die weitere Ausbildung der Organisation des Heeres; 1,800,000 Mark Mehrausgaben fordert das neue Kriegesministerium, 2,410,000 Mark mehr werden die Lebensmittel kosten. Dazu kommen 22,000,000 Mark, weil das nächste Jahr einen Etat mehr hat als das laufende. (Seite 167.) Das Extraordinarium in den Ausgaben enthält nur Forderungen zur Vervollung von Bauten. In der Marineverwaltung sind drei Millionen Mehrausgaben veranschlagt und zwar für die Einrichtung der Seemarte, für Besoldungen, für Augenstellung von Schiffen — eine Mehrausgabe, die durch die politischen und Handelsverhältnisse geboten erscheint — ferner für Naturalversorgung, für die Waffen und für die Flottenartillerie. Im Extraordinarium bedarf die Mehrforderung für die Marine einer Erklärung. Zur planmäßigen Entwicklung der Flotte und zur Vervollendung der großen Establishments in Kiel und Wilhelmshaven sind Verwendungen von ca. 27 Millionen Mk. nöthig. Wir würden bei der Finanzlage des Reichs aufstehen genommen haben, mit einer so hohen Forderung vor das Land zu treten. Es ist indes möglich, einen so erheblichen Theil dieser außerordentlichen Ausgabe durch die bereits in früheren Etats, wenn auch für andere Zwecke gewährt, aber nicht konsumirten Ausgaben zu decken, weil diese letzteren Zwecke im nächsten Jahr eben nicht jenen Etatssummen entsprechend gefördert werden können. Es ist deswegen für zulässig gehalten worden, von jenen 27 Millionen 17 Millionen abzusetzen und das Extraordinarium mit 10 Millionen anzusetzen. Es ist hierbei also Nichts vorgewonnen als eine Uebertragung bereits für andere Zwecke bewilligter Fonds. Weiter erwähnt noch eine Mehrausgabe für die Durchführung der Münzreform, bei den übrigen Etats sind die Mehrausgaben von geringerer Bedeutung. Bei der Feststellung der Einnahmen hat die Regierung es für ihre Pflicht gehalten, mit größter Sorgfalt zu Werke zu gehen. Die Höhe und indirekten Steuern sind mit einem Plus von 13 Millionen gegen das Vorjahr eingestellt. Könnten wir jetzt sagen, daß die Verrechnung der seit mehr als 1 1/2 Jahren herrschenden Krisis mit Sicherheit im Laufe des nächsten Jahres eintreten werde, so hätte sich ein höherer Vorausschlag machen lassen; wir konnten in Uebersicht die Ueberzeugung in dem nothwendigen Maße nicht gewinnen. Vom Wechselstempel ist eine Abrechnung von 1,470,000 Mk. veranschlagt. Die Post- und Telegraphenverwaltung erhalten wie Sie wissen, durch ihre Vereinigung eine neue Organisation; sie sollen einen Ueberschuß von 3,750,000 Mk. gewähren; für die Eisen-

bahnverwaltung sind 2,407,000 Mk. mehr eingestellt. Dazu kommen dann noch Mehrausgaben aus der Eisenbahnverwaltung. Hiernach betragen nun also die Gesamtsummeinnahmen 312,401,284 Mk. und es ist nun die Frage, wo die dieser Ausfall von ca. 87 Millionen gedeckt werden soll, der die Summe der Matricularbeiträge um etwa 18 Millionen übersteigt. Daß wir Ihnen hierüber die Einführung ne zu Steuern vorschlagen, wird sich durch den Gang der vorjährigen Beratung recht fertigen. Es war dabei noch die Frage zu berücksichtigen, ob sich die Einnahmenverhältnisse etwa für 1877 günstiger gestalten werden und diese Frage haben wir nach reiflicher Erwägung nicht bejahen zu können geglaubt. Ebensowenig aber wird wohl in den Ausgaben eine erhebliche Verminderung eintreten können, so daß auch im Hinblick auf die Zukunft kein Anlaß ist, für das nächste Jahr an ein Uebergangsstadium zu denken, wir müßten uns vielmehr zur Vermehrung der Einnahmen des Reichs entschließen. Die Regierungen haben sich hierbei von dem Princip leiten lassen, denjenigen Kreis der Steuern, der durch die Verfassung dem Reiche überwiegen ist, nicht zu überschreiten. Die Einkommensteuer ist in den Rahmen der Bekruegung gewisser Rechtsgeschäfte, deren principielle Zulässigkeit anerkannt ist, die von den Einzelstaaten aber nicht aufgelegt werden konnte. Die zweite Steuer ist nur die Erbhöfungssteuer einer bereits bestehenden Steuer, von welcher auch nur ein Theil des Reichsgebietes betroffen wird; sie empfiehlt sich durch die Erfahrungen, die man in dem übrigen Reichsgebiet damit gemacht hat. Es sind denn bei der Aufstellung des ganzen Etats die Gesichtspunkte festgehalten worden, von denen bei der Veranschlagung des Reichs Etats im vorigen Jahre geleitet war: die Matricularbeiträge auf einer konstanten Höhe zu erhalten, um die Finanzverwaltungen der Einzelstaaten zu sichern und den Einzelländern keinen Grund zu dem Vorwurf zu geben, daß je nach den hier gestellten Beschlüssen die Matricularbeiträge um Millionen erhöht werden könnten.

**Abgeordneter Richter:**

Meine Herren, ich muß der Behauptung entgegengetreten, die der Herr Präsident des Reichskanzleramts am Schluß ausgesprochen, daß es nämlich in den Intentionen des Reichstages gelegen, als er im vorigen Jahre der von den Regierungen aufgestellten Vorlesung der Matricularbeiträge beigetreten; diese für alle Zeit in derselben Höhe zu erhalten. Aus dem ganzen Gange der Verhandlungen geht dies hervor wie aus unzähligen aus den Worten, die der Abg. Lasker unter allgemeiner Zustimmung an den Abg. Richter richtete: Er habe keine Sympathie für den Gesichtspunkt, daß man stets die Matricularbeiträge in derselben Höhe belassen müsse. Das, m. H., wäre eine schlechte Finanzpolitik, wenn man mehr Steuern bewilligte, als das augenblickliche Bedürfnis verlangt; das wäre ein falsches Dogma, wenn wir bei derselben Höhe der Matricularbeiträge stehen bleiben wollten. Die Zeit der Ueberbürdung müssen wir vielmehr dazu benutzen, um Finanzreformen vorzunehmen, und nicht in der konstanten, sondern in der nach den Verhältnissen sich richtenden, eigenthümlich wandelbaren Finanzbilanz erkenne ich gerade den Probierstein für die Lebensfähigkeit der konstitutionellen Verfassung. Und noch dazu haben ja auch im vorigen Jahre die Regierungen die aufgestellte Summe nicht als Normalzahl anerkannt. Jeder rationalen Maßregel, welche dazu führt, die Einnahmen zu mehren und das Reich freier zu stellen, werde ich zustimmen, aber nur unter der Voraussetzung, daß nicht so einseitig vorgegangen wird, also nicht der Maßregel, die darauf hinzielt, die gesammten einzelnen Steuern auf das Reich zu übertragen. Ferner finde ich das Bild der Finanzlage, das der Herr Präsident für 1875 entworfen, nicht so unerfreulich, wir haben dem eben die Thatfache entgegengehalten, daß der Herr Präsident von einer sehr großen Vorsicht und fast ängstlicher Behutsamkeit geleitet wird. So hat er auch im vorigen Jahre die Ausgabe um 8 Millionen zu hoch angeschlagen, und wenn wir dies Mal nur 6 Millionen rechnen, so hätte Herr Debrück einen Fonds von gerade 20 Millionen. — Was den Etat selbst betrifft, so muß ich in formeller Beziehung denselben äußerst loben und der Reichstag hat Grund anzuerkennen, daß seinen Forderungen Rechnung getragen ist. Aber im Marine-Etat haben wir auch zu rügen, daß er mehr fordert, als das Bedürfnis gebietet, mehr, als er bedürftigen kann. Dies können wir ziffermäßig nachweisen. Im Aufzuge 1873 hatte die Marineverwaltung im Extraordinarium noch nicht verbraucht 2 1/2 Millionen, 1874 28 — 29 Millionen, 1875 48 Millionen, wozu noch 2 Millionen aus Ueberschuß des Extraordinarium kamen. Und trotzdem tritt auch dieser Etat mit bedeutenden Mehrforderungen an uns heran und ich habe keine genügende Motivierung hierfür von Seiten des Herrn Präsidenten gehört. —

**Carl Heinrich Graun,  
der Sanges- und Capellmeister Friedrichs des Großen.**  
(Fortsetzung.)

„Der König war zehend und hat mit seiner Liebendwürdigkeit und Freundlichkeit sie vollständig bezauert. Sie sind alleamt so heiter und frohlich geworden, daß ich mit den besten Hoffnungen an meine Arbeit gehen kann. Arbeit hat mir der König mitgebracht. Er hat den Text für die erste Oper im Strehlner Lager selbst entworfen und vom Hofpoeten Botarelli bearbeitet lassen; sie führt den Namen Rodelinda, Regina dei Longobardi, und wird von mir in Musik gesetzt werden.“

Die Kasse vor dem Wagen des Gottes der Morgenröthe auf dem Gebiete der Fontunus sind angespannt, die Oper ist vollständig und Knebelodorf baut tüchtig am Opernhaus. Meine schwachen Kräfte will ich regen und arbeiten, so lange ich kann. Die italienische Kunst und Hobeit, wie ich sie in ihrer Heimath gesehen und gehört habe, will ich helfen in unsere Sturen tragen. Das Herz meines Königs zu erfreuen, das sel alle Zeit meine höchste Wonne!“

Also sprach der glückliche Kapellmeister.

Der höchste Kamler hatte inzwischen wieder einen Reim auf Graun fertig und wollte ihn zum Bischen geben; aber der Kammerer des Königs, Fretsdorf, der wohlmeinende Gvater des Kapellmeisters schnitt ihm das Wort ab, zog ein Schreiben aus der Tasche, das des Königs Hand geschrieben und des Königs Siegel trug. Er las es vor: „Hiermit beordere ich, daß dem Kapellmeister Heinrich Graun in Rücksicht auf seine treuen Dienste vom 1. dieses Jahres abjährlich 2000 Thaler aus meiner Kasse gezahlt werden. Friedrich.“

Das war eine enorme Summe für jene Zeit. Graun erschrak in freudiger Weise. „Der Kapellmeister Graun lebe!“ so klang es im Kreise der theilnehmenden Freunde. Kamler ließ sich nicht mehr hängen; er getot Ruhe und begann:

„Dem Tasso in Italia  
Freund Graun in's edle Auge sah;  
Nun Tasso's hoher Dichtergelk  
Ihm stets den Weg zum Ruhme weist;  
Wie er gesungen mild und weich,  
Wie er geschaffen wonnereich,

So wird sein Mund in Deutschlands Gaun  
Nachsingen. Hoch der Meister Graun!“

Der Jubel wollte sich nicht legen; Graun, der bescheidene Mann, wie das Lob von sich, doch verzehens. „Der Wahrheit die Ehre!“ so klang es, wie aus einem Munde.

Frankiskus Wenda erzählte noch in höchst ergötzlicher Weise seine Elebnisse in der Nähe des Königs während des Festsuges. Kufly war es anzuhören, wie nach dem Mollwitzer Siege alle Gesandten der Fürsten, die vorher den König gemieden, zur Huldigung eingetroffen waren und wie der König im Strehlner Lager die Tage von Khrineberg sich zu schaffen bemüht hatte. Am Tage gab es militärische und diplomatische, am Abende musikalische und wissenschaftliche Thätigkeit. Ueber Jordan, den Freund des Königs und der Musen, der bei einem vernünftlichen Treffen in größter Hast geflohen sei, lachten die Vergnügten aus Herzensgrunde. Rathslicher Weise schloß Kamler den Abend mit einem letzten Verse:

„In der holden Baumannthöhle  
Singe, du geliebte Seele,  
Unserm Fritz ein Jubellied:  
Bist ein König hoch zu ehren,  
Wißt den ganzen Erdkreis lehren,  
Wie durch Nacht zum Licht man sieht!“

**5. Das Opernhaus.**

Nach seiner Huldigung am 7. November 1741 in Breslau eilte der König nach Berlin zurück. Die neue Oper lag ihm gar zu sehr am Herzen. Im Schlosse ließ er ein kleines, doch prächtiges Theater errichten. Der Kapellmeister hatte die Oper Rodelinda bearbeitet und war täglich beim Könige, um ihm die einzelnen Partien auf dem Clavier vorzutragen und seine Ideen dabei zu entwickeln. Der König wußte seine abweichenden Gedanken dem Kapellmeister zu begründen. Durch sorgfältige Erwägung ward Einigung erzielt. Der König wollte seinem Kapellmeister nicht läßig werden; er wollte durch ihn dabei gewannen.

(Fortsetzung folgt.)



Wende ich mich nur noch zu den Einnahmen, so finde ich diese, z. B. die Zölle und Verbrauchssteuern ebenfalls auf Grund von Beschränkungen zu niedrig normirt. Als Grund führe der Herr Präsident an, daß er nicht glaube, daß die finanzielle Krisis in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen schon im nächsten Jahr ihr Ende erreicht habe. Ja, es ist, wenn man den Etat der Post, der Eisenbahnverwaltung u. s. w. durchsieht, so findet man doch, daß die Krisis nicht so viel auf sich hat, und man möchte fast meinen, als ob man Schäden und Stockungen in einzelnen Industriezweigen zu einer so großen, allgemeinen Landesalamität hinaufschrauben möchte, daß wir schnell neue Steuern bewilligen müssen. Halten wir uns an Zahlen. Die Ausgaben von 1874 beliefen sich auf 371 Millionen, von 1875 auf 383 Mill., von 1876 auf 391 Mill.; die Einnahmen von 1874 auf 231 Mill., von 1876 auf 251 Mill., von 1876 auf 276 Mill. Nun, nehmen wir normale Lebensverhältnisse an, so ist doch darauf zu rechnen, daß die Einnahmen stets wachsen und dies giebt uns die Zuversicht, daß wir eben nicht nöthig haben, uns nach Deckungsmitteln schnell umzusehen. — Doch halte ich noch die Bemerkung am Platze, daß ich principiell kein Gegner der Biersteuer bin und die Ungerechtigkeiten anerkenne, daß der Verkehr und Handel mit beweglichen Gütern ganz steuerfrei sein soll. Aber um der Gerechtigkeit willen kann man doch nicht neue Steuern auflegen, wenn sie nicht nöthig sind. Dann reformiren Sie lieber stets und ich denke doch, die jetzige Reichsvertretung möchte den hohen Vertrauensstellungen das Vertrauen und die Sicherheit eingestößt haben, daß sie stets, wenn es sich um die Macht und Ehre des Vaterlandes handelt oder wenn es gilt, öffentlichen Nothständen abzuhelfen, die notwendigen Mittel dazu schlüssig zur Disposition gestellt hat.

Ich habe mir erlaubt, im Anschluß daran mit dem Abg. Richter (Hagen) zu beantragen, den Militär- und Marineetat in eine Commission zu verwelfen, sowie einige kleinere Cavittel. Ich empfehle Ihnen denselben zur Annahme. (Beifall.)

#### Abg. v. Schorlemer-Asff:

Ich hebe vor allen Dingen aus dem Militäretat zwei Punkte heraus, die Erziehung eines Eisenbahnbataillons, sowie die Creirung von 50 Offiziersstellen zur Verbesse rung der Bezirkscommandos. Was bedeutet aber die Bewilligung dieser Summe für den Reichstag? nicht anderes, als den Finger, welchem bald die ganze Hand nachfolgen muß. Trotz unserer jetzigen herrlichen wirtschaftlichen Calamität will man zwei neue Steuern errichten, die Bier- und Brausteuer. Gegen die erstere wäre ich im allgemeinen nicht, aber in dieser Lage kann ich sie nicht billigen; gegen die letztere muß ich aber entschieden protestiren; denn ich halte es nicht allein für irrational, sondern sogar für unmoralisch, weil durch diese die Consumenten, besonders die ärmere Bevölkerung, gequält sein werden, das Bier theurer zu bezahlen und sich dem Brauntweingenuß wieder zuzuwenden. Die Motive sagen allerdings, daß dies nur ein ganz geringes betragen könnte; aber ich möchte einmal die Herren vom Regierungsrath fragen, ob sie hin und wieder auch einmal ein Seidel trinken, so werden sie finden, daß das Seidel immer kleiner und das Glas immer tiefer wird (Heiterkeit), und es tritt die Gefahr ein, daß der Arbeiter sich sagt, er müsse in dieser Erhöhung wiederum mit dem Schweiß seiner sauren Arbeit jene Offiziersstellen bezahlen, welche von Neuem eingerichtet sind. Aber ich hoffe, der Reichstag wird bei der jetzt bestehenden Calamität der Biersteuer sowohl, wie die Brausteuer nicht bewilligen. Der vorliegende Etat beweist aber wieder von neuem auf das schlagendste die Berechtigung unserer Forderung, die wir stets erhoben haben, die Forderung der Ministerverantwortlichkeit.

Hiermit vertragt sich das Haus bis Sonnabend 12 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte, Verabredung des Beschlusses, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Telegraphenverwaltung, Brau- und Bisensteuer.

### Deutschland.

**Berlin, d. 20. Novbr.** Se. Maj. der König haben geruht: Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Riemer zu Halle a. S., den Rothen Apler Diden vierter Klasse, dem praktischen Arzt u. Dr. Henneberg zu Mühlhausen i. Th. den Charakter als Sanitäts-Rath; dem Marine-Stationen-Pfarrer Langheld zu Wilhelmshaven, dem Marine-Lazareth-Inspektor Pleß selbst und dem Hornisten Willert vom Pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen, sowie den seitberigen Stadtrath und Syndikus Hagemann zu Thorn, der von der Stadtverordnetenversammlung zu Halberstadt getroffenen Wahl gemäß, als zweiten Bürgermeister (besoldeten Beigeordneten) der Stadt Halberstadt für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Se. Majestät der Kaiser hat sich gestern Nachmittag nach der Gohrde begeben und gedenkt am Sonnabend Abend hierher zurückzukehren.

Die evangelischen Geistlichen sind angewiesen worden, an dem der Eröffnung der General-Synode vorausgehenden Sonntagen und an den Sonntagen während der Dauer derselben folgende von dem Evangelischen Ober-Kirchenrathe angeordnete Fürbitte in das allgemeine Kirchengebet hinter den Worten: „Deines Namens Herrlichkeit zu preisen“ einzuschalten: „Insbesondere erleuchte und leite durch Deinen Geist die General-Synode, welche zum Dienst für unsere evangelische Landeskirche und deren Verfassung gegenwärtig versammelt ist. Laß die Berathungen derselben geschehen in heiliger Scheu vor Dir in lebentigem Glauben und friedlicher Weisheit, und schaffe nach Deiner Barmherzigkeit, daß daraus eine Frucht hervorgehe.“

In Betreff der landesherrlichen Ernennungen für die außerordentliche Generalsynode wird der „Köln. Ztg.“ telegraphirt: Von der ursprünglichen Liste der königlichen Ernennungen zur Generalsynode sind u. A. die Herren Weber, Wehrenpennig, v. Wisingerode, Bogner-Franzburg, Nasse-Bonn ic. gestrichen, zusammen, wie es heißt, 13 Personen. Der Cultus-Minister und Ober-Kirchenrath haben diese Aenderung nicht veranlaßt. Die Sache mache großes Aufsehen.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus der Rheinprovinz, daß die Zahl der Geistlichen, welche sich den Maigesegen unterwerfen haben, bereits über hundert gestiegen, darunter neun Domcapitulare.

### Zum Todtentage 1875.

#### Herz traure nicht!

Die Nacht, sie fließt, dem jungen Morgen,  
Dem Tage weicht der Dämmerung Glanz,  
Der Morgenstra glänzt allen Sorgen,  
Der Nebel birgt der Sterne Kranz.  
Und manche Seele schmerzbeladen,  
Wankt still zu seiner Gräber Reihn;

Das Herz will heut auf Thränenpfaden,  
Dem Herrn sein Morgenopfer weihn,  
Der Dir aus Silbernebeln spricht:

Ich führe dich, — Herz traure nicht!

Viel tausend Engel heute treten,

Mit dir ganz still zum Grabesrand;

Sie tragen all' dein frommes Beten

Zum Vater in das Sternenland.

Dort lächeln alle deine Lieben,

Am Hochaltar der Ewigkeit;

Sie wallen in des Ew'gen Frieden,

Im Dome der Unsterblichkeit,

Wo Gott aus ew'gen Hallen spricht:

Ich führe dich, — Herz traure nicht!

Hat Dir der kalte Feind des Lebens

Dein armes Herz in Schmerz gestückt;

Rang hier das Herz mit ihm vergebens,

Um Liebe die Dich reich beglückt; —

Sei still, Gott, will in jenem Leben,

Was Du hier wahr und treu geliebt,

Dir schöner wieder übergeben. —

Die Welt, sie hätte nur getrübt,

Was er erhob zum ew'gen Licht:

Gott führet Dich, — Herz traure nicht!

Ist heut die Herzenswunde offen,

Die hier im stillen Schmerz bliebt:

Blick auf, — Du sollst zum Himmel hoffen,

Denn Dein Gott hat Dich ja so lieb, —

Will Dir das Herz im Leiden wanken,

An stiller, kalter Todtengruft;

Ja droht es tief dir zu erkranken,

Bertrau dem Gott der einst dich ruft;

Dir strahl von seinem Angesicht:

Ich führe dich, — Herz traure nicht!

So scheid still vom Thränenhügel,

Der sanft dir deine Liebe deßt,

Der stillen Hoffnung zarte Flügel,

Giebt dir dein Gott, — der Alle weßt.

Du sollst nicht mehr im Kummer weinen,

Sollst wandeln fest die Erdenbahn;

So wird Dein Gott sich Dir vereinen;

Der Glaube ist kein leerer Wahn! —

Gott heut aus ewiger Gnade spricht:

Ich führe Dich, — Herz traure nicht!

Brehna.

Franz Bettenhausen.

### Zum Todtentage.

Es gehet still und leise  
Ein Bote durch das Land,  
Reicht auf des Lebens Reife,  
Gar Manchem seine Hand,  
Führt ihn zum stillen Grabe,  
Spricht: „Todesbruder Du,  
Laß ab vom Wanderstabe,  
Geh' ein zur ew'gen Ruh'!“

Hier giebt er Lebensmüden  
Nach weiter, schwerer Bahn  
Den langersehnten Frieden,  
Läßt ihm den Hafen nah,  
Darnach er sich im Herzen  
Gesehnet marche Stund,  
Stillt seines Lebens Schmerzen,  
Macht ihm Erlösung kund.

Dort bricht er holde Blüthen  
Im vollen Lebensglück,  
Das ihnen reich beschieden  
Im sonnenhellen Blick;  
Er läßt sich nicht erleben,  
Ob auch manch' Auge weint:  
Gar bitter ist das Sehen,  
Wenn hell die Sonne scheint.

Und wenn die Blätter fallen  
Zur Herbsteszeit auf's Land,  
Viel Herzen klagend wallen  
Hin zu des Grabes Rand,  
Im ersten Stodentklingen  
Den letzten Blumenduft  
Dem Schläfer dar sie bringen  
Zu seiner stillen Gruft.

Da hallt es leise wieder  
Aus stiller Grabesruh:  
„Wir sehen einst uns wieder,  
„Gar balde schläft auch Du,  
„Drum sei doch alle Stunden  
„Zum Abschied gern bereit,  
„So hast Du überwunden  
„Den Tod für alle Zeit.“

Wie sne r: Brachwig.







	Zinsf.	Angeh.	Cef.
5% Halle'sche Stadt-Obligat. u. Casanische Zinsen vom 1. April u. 1. October.	p.Ct.	5	101
4 1/2% Halle'sche Stadt-Obligat. von 1867 Zinsen vom 1. April u. 1. October.	"	4 1/2	100,25
3 1/2% Halle'sche Stadt-Obligat. von 1818 Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.	"	3 1/2	83
4% Pfandbriefe der Prov. Sachsen Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.	"	4	92
4 1/2% Mansfelder Gewerksch. Obligat. u. Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.	"	4 1/2	97
4 1/2% Unfruchtregulirungs-Obligat. u. Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.	"	4 1/2	100
5% Halle'sche Zuckerfabrik-Anleihe Zinsen vom 1. April u. 1. October.	"	5	100
5% Anleihe der Neuen Actien-Zucker-Kaffinerie Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.	"	5	100,25
5% Hypoth.-Anl. der Zuckerfabrik Korbledorf Zinsen vom 1. April u. 1. October.	"	5	100
6% Braunkohlen-Verwerth.-Anleihe Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.	"	6	85
Halle'sche Bankverein-Actien. Divid. v. 1874 7 1/2% Zinsen v. 1. Jan.	"	5	107
Halle'sche Credit-Anstalt-Actien freo. Zinsen.	freo.	—	—
Stamm-Actien der Neuen Actien-Zucker-Kaffinerie Divid. p. 78/74 11% Zinsen v. 1. Oct.	"	4	105
Stamm-Prioritäten derselben Divid. p. 78/74 11% Zinsen v. 1. Oct.	"	5	110
Stamm-Actien der Hall. Zuckerfabrik-Comp. (M. 5100 Einzahlung) freo. Zinsen.	p.St. Mark	4800	—
Zuckerfabrik Korbledorf Divid. p. 78/74 — Zinsen vom 1. April.	p.Ct.	4	28
Zuckerfabrik Glaucha Divid. p. 78/74 9 1/2% Zinsen vom 1. Juni.	"	4	35
Sächs. Lohr. Braunkohlen-Verwerthung Divid. p. 78 — Zinsen vom 1. Jan.	"	5	—
Stamm-Prioritäten derselben Divid. p. 73 5% Zinsen v. 1. Jan.	"	4	—
Berlinsches Wollsch. Actien-Gesellsch. Divid. p. 78/74 15% Zinsen v. 1. April.	"	4	—
Dresdener Mannsbörser Braunkohlen-Verw. Divid. p. 78/74 5% Zinsen vom 1. Juli.	"	4	22
Halle'sche Brauerei Michaelis & Co. Divid. p. 78/74 — Zinsen v. 1. Oct.	"	5	82
Stamm-Prioritäten derselben Divid. p. 78/74 — Zinsen v. 1. Oct.	"	5	14
Erbliniger Actien-Papier-Fabrik Divid. 78/74 — Zinsen v. 1. Juli	"	4	40
Sächs. Maschinenbauanstalt, Schade Divid. p. 78 7 1/2% Zinsen vom 1. Januar.	"	4	65
Halle'sche Maschinenfabrik Divid. p. 74 9% Zinsen v. 1. Januar.	"	5	—
Actien-Maschinenfabrik Zinsen vom 1. Januar.	"	5	50
Ellenburger Kattun-Manufactur Zinsen vom 1. Juli.	"	5	—
Neudorf, Chem. Fabrik und Glasbläse freo. Zinsen.	freo.	—	6,50
Aure d. Braudorf-Nietlebener Bergbau-Vereins (1 Anteil = 4 Kurs) freo. Zinsen.	p. Anth. Mark	—	—
Prätorien-Actien (nom. 1500 M.) freo. Zinsen	p. St.	—	600
Theater-Actien (nom. 300 M.) freo. Zinsen	p. St.	—	132
Milde Noten	p.Ct.	—	99,75
Banknoten, Leipzig einlösbar	"	—	99,00
Kurs-abrunder Banknoten	"	—	99

**Bekanntmachungen.**

**Diebstahl an Seidenwaaren.  
150 Mark Belohnung.**

In vergangener Nacht sind mittelst Einbruch aus dem Parterre gelegenen Verkaufsstofal Markt 15 nachstehende Seidenwaaren gestohlen worden:

- 6 Stück schwarzseidene Taffete,
- 2 " " " " Ripper,
- 10 " " " " Ripps,
- 6 " weißseidene Ripps mit chinesischen Blumen,
- 6 " " " " Kleider in Noire, Atlas, Ripps,
- 5 " großgeblumte Damastseidene Kleider in blau, braun, grau,
- 8 " schwer seidene Ripps, diverse Farben,
- ca. 16 gestreifte und karrierte seidene Kleider,
- ca. 20 Packete seidene Taschentücher,
- 2 Reisfedern, Karriert von Plüsch,
- ca. 10 Thaler baar Geld.

Es wird dringend ersucht, Anzeigen, die zur Ermittlung des Diebstahls ic. führen, schnelligst der Königlichen Staats-Anwaltschaft oder hierher zu machen und wird obige Belohnung dem zugesichert, durch dessen Anzeige die Diebe gefasst und die gestohlenen Sachen ganz oder zum Theil wieder herbeigeschafft werden. Der Erwerb wird gewahrt.

Noch wird bemerkt, daß die Diebe am Thaborste ein ca. 1 1/2 Fuß langes stählernes Brecheisen, Berliner Art, sowie eine neue Drahtzange liegen gelassen haben, die Zimmer 5 des Polizei-Verwaltungsgebäudes zur Ansicht bereit liegen.

Halle a/S., den 19. November 1875.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

**Missionsfache.**

Dienstag und Mittwoch den 23. u. 24. Nov., Morgens 9 Uhr wird auch dieses Jahr in dem gütigst dazu bewilligten Gartenlaale des Herrn Ober-Consistorialraths D. Tholuck, Mittelstraße 10, ein Verkauf von weiblichen Handarbeiten zum Besten der Mission stattfinden. Wir bitten alle Freunde derselben, auch bei dieser Gelegenheit das gefegnete Werk der Mission reichlich unterstützen zu wollen. Pagg. 2, 9  
**Laura Hoffmann. Sophie Seiler.**

**Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.**

Die Weihnachts-Ausstellung des Frauen-Vereins zur Armen- und Krankenpflege wird in dem uns von Herrn Uchtelketter gütigst bewilligten Saale der "Stadt Hamburg" am Montag und Dienstag den 6. und 7. December stattfinden, und sind die Unterzeichneten gern bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen.  
 Frau Banquier Bethke, große Steinstraße 19.  
 Frau Justizrath Dr. vander, Frandensplatz 1.  
 Frau Dr. Keller, Hôpitalplatz 1.  
 Fräulein Gornemann, Frandensplatz 4.  
 Frau Superintendent Schlunk, gr. Ulrichstraße 14.  
 Frau Kr.-Ger. Rath Thimmel, Mühlweg 1.  
 Frau Ehrenberg, Harz 11.

**Vacante Lehrerstelle.**

Für die 5. Klasse der evang. Volksschule am Bahnhof zu **Alteneffen**, Rheinprovinz, wird zu Diern t. J. ein Lehrer gesucht. Das Gehalt beträgt 1350 M. und steigt alle 3 Jahre, nach definitiver Anstellung, um 90 M. bis 1800 M. So lange eine Dienstwohnung nicht angewiesen ist, wird eine Mietshenthschädigung von 300 M., bez. für unverheirathete Lehrer von 150 M. gewährt. Feder- und Zintengelb wird besonders vergütet. Bewerber wollen ihre Zeugnisse, Lebenslauf und die Erklärung, daß sie im Falle der Wahl zur Annahme der Stelle bereit sind, bis zum **6. December** er. an den Schulvorstand z. H. des Lokalschulinspektors, Pastor Wächter in Alteneffen, einfinden.

**Ein Maurermeister**

sucht in der Provinz einen geeigneten Ort **behufs** **Stablirung**; andernfalls würde derselbe auch gern geneigt sein, in einem alten bestehenden Geschäft eines Maurermeisters als Geschäftsführer ic. für ein nicht zu hohes Honorar einzutreten, jedoch mit der Aussicht, daß das Geschäft ihm in kurzer Zeit mit günstigen Bedingungen käuflich überlassen werden kann.  
 Offerten übernimmt die **Annoucen-Expedition von Rudolf Mosse in Halle a/S.** sub **A. Z. 1000.** entgegen.

**Sehr vortheilhafter Kauf.**

**Wassermühle** mit **Bäckerei**, 4 Mahlgängen (neu), 1 Speisgang, — beim größten Wassermangel noch auf 2 Gänge hinreichend Wasser, — beste Mahlage, große Rundschafst, auch zur Geschäftsmüllerei geeignet, — 30 Minuten vom Bahnhofgebäude, soll nebst 5 Morgen Land wegen Uebnahme einer Dekonomie sofort verkauft werden. Preis 10 1/2 Mille, Anzahlung nach Uebereinkunft. Restantanten wollen Abt. sub **C. G. 76 an Haasenstein & Vogler. Annoncen-Expedition, Halle a/S.,** zur Weiterbeförderung einfinden. [H. 51834 b.]

**Original-Loose I. Klasse**

**153. Preuss. Lotterie Kauf** jeden Posten pr. 1/2, à **25 Rm.** gegen Entnahme des Betrages pr. **Postauftrag Aug. Froese, Laugfuhr bei Danzig. (D. 8646.)**

**Zu verkaufen in Halle a/S.**

**Hôtel** am Bahnhof, neu und solide erbaut, mit vollständiger Einrichtung und Inventar, **Anzahlung 3-4000 M.** nach neuester Construction erbaut, zu 1-1 1/2 Mll. jährlich eingerichtet, umfaßt ein Areal von 26 Morgen, an der Chaussee und in der Nähe des Bahnhofs gelegen, Anzahlung 6-8000 M.  
**Haus** Eckhaus, beste Lage Halle, worin sich drei schöne Läden einrichten lassen, ist sehr preiswürdig zu verkaufen.  
**Haus** in der unteren Steinstraße gelegen, mit elegantem Laden für jedes Geschäft passend, billig zu verkaufen mit einer Anzahlung von 1-2000 M. oder **per 1. April zu verpachten.**  
**Haus** in besserer Lage, worin seit 50 Jahren ein flottés Kaufmanns-Geschäft besteht; jährl. Umsatz 30,000 M. Anzahlung 4-5000 M.  
**Grundstück** groß, Mitte der Stadt gelegen, mit Wohngebäuden, Niederlagskuppeln, welches sich zu jedem Engros-Geschäft eignet, namentlich auch für Bauunternehmer zur Erbauung von Wohngebäuden vorzüglich paßt, soll zu einem ausnahmsweise billig gestellten Preise, incl. Gebäude pro 100 Rth. 40 M., unter jeder gewünschten Zahlungsbedingung verkauft werden, sowie mehrere herrschaftliche Geschäfts- und Privat-Gebäude von [H. 5, 1856b.]

**Ferner Baurerrains**

in und außerhalb der Stadt und an der Bahn gelegen, mit Schienenverbindung; letztere eignen sich besonders zu größeren und kleineren Fabrikanlagen, Expeditionen und Lagerplätzen für Getreide, Holz, Kohlen und Steinen ic.  
 Situationspläne liegen auf unserem Comptoir zur Einsicht.

**Merzenich & Co.,**

gr. Ulrichstraße 61.  
 Einen Uhrmachergehülfen sucht **J. G. Kahl,** Uhrmacher in Barb y a/Elbe.  
 Ein verheiratheter **Verwalter**, welcher schon längere Jahr ein mittleres Gut bewirthschaftet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen anderweitig Stellung zu Neujahr 1876. Gefällige Offerten bittet man abzugeben unter Chiffre N. N. Halle, Antergasse 3.



# Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Stand am 1. October 1875.

Berfichert 46200 Personen mit Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar:	283,500000 A.
2512 Personen mit Ausgabe für 729 Sterbefälle	20,546600 :
Eingekommen an Prämien und Zinsen	4,116500 :
Banfkontos	9,050000 :
Dividende im zehnjährigen Durchschnitt: 36,3 Prozent.	68,550000 :

Zur Auskundschaftung jeder Art ist bereit  
**L. Hildenhagen**, Bankagent  
 in Halle, Kl. Berlin Nr. 3.

## Geschäfts-Verkauf.

Unterzeichnet ist genehm, sein in der besten und frequentesten Lage Göthens, Burg- und Schallaunische Straßen-Ecke Nr. 15, belegen Grundstück nebst Hintergebäuden, in welchem seit 45 Jahren ein bedeutendes

## Spirituosen-, Colonialwaaren- u. Mineralwasser-Geschäft

mit Erfolg betrieben wurde, unter höchst günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Dasselbe eignet sich seiner guten Lage und seiner geräumigen Keller und Niederlagen wegen zu jedem großen Geschäft. Uebernahme kann vom 1. Januar oder 1. April 1876 stattfinden.

**Wilhelm Behr**, Göthener Bahnhof

## Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in vorgeschriebenen und ganzen Längen bis zu 21 sowie in verschiedenen Profilen offerirt zu wesentlich herabgesetzten Preisen

**Ferdinand Korte** in Halle a/S.

## Kohlenagenten-Gesuch.

Ein sehr leistungsfähiges Leipziger Kohlen-Engros-Geschäft sucht in Halle u. Umgebung geeignete, solide Persönlichkeiten zum Vertriebe von Zwickauer Stein- u. Böhm. u. Mensehw. Braunkohlen gegen günst. Provision. Offerten sub R. V. 6761 an Rud. Mosse, Leipzig.

## Oberröblinger Briquettes, Oberröblinger Presssteine, Böhmisches Braunkohlen, Zwickauer Steinkohlen

offeriren billigt ab Lager und frei Haus  
**Bohmeyer & Blume**, Magdeburgerstr. 43.

## Dresch-Maschinen

für Hand- und Göpelbetrieb.  
**H. Mayforth & Co.**, Maschinen-Fabrik Frankfur a. M.  
 Lager bei Herrn **Hitschke** in Cönnern.

**Künstliche Zähne** neuester Methode und Plombiren billig und schmerzlos.  
**Dr. Th. Sachse**, Geiſtſtr. Nr. 8

Ein tüchtiger junger Kaufmann, der doppelten Buchführung mächtig, wird für ein hiesiges Kohlengeschäft p. 1. Jan. oder früher gesucht.  
 Schriftliche Offerten unter L. # 3 durch **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Btg.

## Wollne Decken.

Eine große Partie neue wollne Schlaf- u. Pferddecken verkauft billig  
**Herrmann Kramer**, großer Berlin 18.

## Säcke.

Eine große Partie einmal gebrauchte Drell-Säcke sind billig zu verkaufen bei  
**Herrmann Kramer**, großer Berlin 18.

Zwei ordentliche verheirathete Knechte finden zum 1. Januar und mehrere Drescherfamilien z. 1. April fünfjährigen Jahreswohnung und Arbeit auf dem Amte Seeburg bei Oberröblingen a/See.

**Heirathsgesuch.**  
 Ein junger Kaufmann von angenehmem Aeußern, 25 Jahr alt, Besitzer eines flotten Material- u. Schnittwaarengeschäfts in einem großen Dorfe d. R.-B. Merseburg, jährlicher Umsatz e. 12,000 A., sucht eine Lebensgefährtin; Vermögen wird weniger beansprucht. Mädchen v. 20-25 Jahren, welche geneigt sind, dieses wahrhafte Gesuch berücksichtigen zu wollen, werden gebeten, ihre Adresse womöglich mit Photographie unter L. S. 377 postlagernd Halle a/S. franco einzusenden.

**Zum Malen u. Schreiben** empfiehlt seine Holzachen in großartiger Auswahl, viele Neuheiten; sowie alle Utensilien für Aquarell, Pastel, Del, Holz-Malerei und Planzeichnen.  
**H. Dreschneider**, Mauergasse Nr. 3.

**Homöopath. Specialarzt Sachse** zu Magdeburg, gr. Mühlstr. 4, Autorität auf dem Gebiete aller Geschlechts-, Frauen- u. Schwächerkrankh. Briefl. mit gleichem Erfolge. Ohne Berufsprüfung.

**Hautauschläge, Nasenröthe, Sommerkopfschuppen** (Schinnen), überhaupt alle Hautunreinlichkeiten u. c. verschwinden beim Gebrauch der **Welt renommirten Victoria-Water's**, welches überhaupt das einzige und feinste **Hautconservirungs- und Toilettenmittel** der Jetztzeit ist.  
 Drog.-Fl. à 2 Mk. bei **Louis Voigt**, gr. Ulrichsstr. 16.

**Rheumatismus, Gicht, Gliederreißen** etc. bei Rheumatism, feittig radical der berühmte **Kiefer-nadel-Extract**, genannt **Döllingers Naturheilsalft**, à Fl. 1 Mk. Echt allein bei **Louis Voigt**, gr. Ulrichsstr. 16.

## Warzen.

**Gühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch** werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidux Drops** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; à Fl. mit Gebrauchs-Anweisung 1 Mk. Depot für Halle a/S. bei **Louis Voigt**, gr. Ulrichsstr. 16.

## Patentirte Stiefelbesohlung.

Material zu 1 Dhd. Paar Stiefel oder Schuhe besohlen selbst ausführbar 8 Mark, zu 1/2 Dhd. 4 1/2 Mark incl. Handwerkzeug und Anweisung.

Bestmögliche Erzielung trockner warmer Füße. Größte Dauerhaftigkeit. Verkaufsbüchse und Ausführung geeigneter Vertreter gesucht.

**Robert Schumann**, Leipzig, Blickestraße 13, I.

Copia. Herrn **Robert Schumann** in Leipzig, Erfurt, den 5/11. 75.

Bitte mir umgehend die reitendsten 100 Paar Besohlung zu senden, ich werde diesen Monat auch noch 400 Paar Besohlung gebrauchen u. c.

**F. C. Gustav Esche**, Mainzer Hofplatz 6.

## Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten Wollschweißblättern, die nicht fäulen, und jede sich unter den Armen bildende Schweißausdünstung anziehen, daher nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, halten wir bisher für Halle und Umgegend alleiniges Lager u. verkaufen zu Fabrikpreisen das Paar 50 A. — 3 Paare 1 M. 40 A. u. geben Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

**Frl. M. & E. Mittlacher**, gr. Steinstraße 8.  
 Frankfurt a/Dder, im Octbr. 75.  
**Robert v. Stephani**.

Popular-medicin. Werk

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Eins. v. 10 Schillingen à 10 Pf. direct v. **Müller's Verlags-Anstalt** in Leipzig ist zu beziehen: **Dr. Alex's Naturheilmethode**. Preis 1 Mark. Der in diesem berühmten Werk, ca. 500 S. halt. Buche angegebene Heilmittel verbanden Taubheit über Gehör, die die schmerzlichen durchgehenden Taubheiten bewirken, wie auch solche Kranke noch nicht geheilt, die der Verzweiflung nahe, rettungslos verloren saßen, welche aber durch dieses Werk in seiner Familie lebten. Wer man lange und nicht nur das, Alt-herliche Originalwerk des **Dr. Müller's Verlags-Anstalt in Leipzig**, welche auf Wunsch auch einen Katalog besitzen gratis und franco erhalten.

## Das Geheimniß

eine Tasse Kaffee von demselben vorzüglichen Geschmack und derselben prachtvollen Farbe, wie man sie in Wien, Prag und in den böhmischen Bädern trinkt, herzustellen, beruht einfach darauf, daß man dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit **Otto E. Weber's Feigen-Kaffee** zusetzt.

\*) Rühmlichst empfohlen von dem „Bazar“, „Ueber Land und Meer“ u. s. w. als das feinste Fabrikat dieser Art. — Preis 4 Pfund 1 Mark. — Bei Abnahme von 5 Pfund Zusendung franco. — Zu haben in der Fabrik von **Otto E. Weber** in Berlin S. O., Schmid-Strasse 31.

**Auch brieflich** werden in 3-4 Tagen geheime und Hautkrankh. gründl. geheilt durch **Specialarzt Dr. Meyer**, Berlin, Taubenstr. 36.

**Schellack** in f. oranger Waare offerire à # 2. 30. und 2. 80. p. 1/2 Ko. **Louis Voigt**, gr. Ulrichsstr. 16.

Zur Krebs- und Wiesenreinigung halten wir unsere präparirten **Kali-Düngemittel** (mit garantirtem Kallgehalt) bestens empfohlen; ferner offeriren **Friedrichshaller Kalinit** (Kobprodukt aus hiesigem Salzwasser) bei Entnahme von Wagenladungen zum Salinvertrieb (d. i. 1 Mark = 10 Egr. pro Centner).

**Vereinigte chemische Fabriken in Leopoldshall-Staßfurt.**

\*) Special-Preiscontant mit Frachttarif, sowie Brochüren über Anwendung versenden franco.

Eine größere Dampfmahl- mühle nach den neuesten Erfindungen eingerichtet, durch Eisenbahn mit den bedeutendsten Handelsplätzen verbunden, gelegen in reicher Getreidegegend, sucht ein Kapital von **Thaler 15-20,000** als **1. Hypothek**. Gefällige Anerbietungen bittet man an Herrn **Rudolf Mosse** in Halle a/S. unter Adresse **L. S. 875** gelangen zu lassen.

**Shlipse, Cravatten, Hosenträger** in reichhaltiger Auswahl bei  
**Albert Hensel, alte Post.**

Mein reich sortirtes Lager in **Cigarren-Etuis** und **Portemonnaies**  
halte bestens empfohlen.  
**Albert Hensel, Leipzigerstraße Nr. 1.**

**Neuheiten von Herrenkragen, Manschetten, Einsätzen**

zu **Oberhemden** sind in großer Auswahl eingetroffen.  
**Anfertigung von Oberhemden**  
nach **Maass** und nach den neuesten **Modells** unter  
Garantie vortrefflichen Schnittes.

**Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92,**  
Wäsche- und Ausstattungs-Magazin.

Die **Holzbildhauerei** und **Fabrik antik geschnitzter Möbel**

von  
**R. Besser & Seidemann**  
in **Gieblichenstein, Mierstraße Nr. 4,**  
empfiehlt sich zur **Anfertigung**

**reich geschmizzter und einfacher Möbel,**  
sowie verschiedener anderer **Schnitzereien,** eingerichtet zu  
**Stückereien** und **Spritzarbeiten.** [B. 8673.]

**Lager in Halle a/S., alte Promenade 12.**

**Gross-Handlung exotischer Vögel**

von  
**Carl Zeidler** (früh. Gebr. Zeidler), Halle a/S., Glauchaische  
empfiehlt neu angekommene, große Transporte von **Papageien**  
und **kleine Prachtfinken.** — **Goldfische** à St. 50 u.  
60  $\frac{3}{4}$  — **Schildkröten** (kleine) 75  $\frac{3}{4}$  — 1  $\frac{1}{2}$ , **Griechische**  
(groß) St. 3  $\frac{1}{2}$ . **Kanarien-Kähne** von 450 — 6  $\frac{1}{2}$ . **Feine**  
**geschulte** desgl. von 12 — 30  $\frac{1}{2}$ . **Diverse Futterarten** und  
**Reismaterial.** [H. 5,1813 b]

**F. A. Schütz, Halle a/S.**

**Brüderstrasse 2, am Markt.**

**Tischdecken, Teppiche.**

**Cocos- und Manilla-Fabrikate.**

**Angora-Decken.**

**Gobelins, Plüsch, Ripse,**

**Damaste, Satins, Cretonnes etc.**  
für **Meubles** und **Gardinen.**

**J. G. Goldschmidt's Wwe.,**

66 grosse Steinstr. 66, I. Etage.

**Restaurant.**

**Vorzügliche Weine. Echte Biere.**  
**Alle Delicatessen der Saison.**

**Dejeuners, Dinners u. Soupers,**

die auch **ausser dem Hause** arrangirt werden.

**Täglich frische Austern.**

**Allen Müttern** kann das einzig bewährte Mittel, **Dr. Gehrig's**  
**Bahnhaldbändchen** und **Perlen,** Kin-  
dern das **Bahnen** leicht und **schmerzlos** zu **fördern,** nicht genug em-  
pfohlen werden. Preis à 1  $\frac{1}{2}$  Mk. und 1  $\frac{1}{2}$  Mk. 50  $\frac{3}{4}$

Depôt für Halle a/S. bei **Louis Voigt,** gr. Ulrichstr. 16.

**Bettfedern, Daunnen** und fertige **Federbetten,**  
**Genähte Inletts** zum **sofortigen Füllen.**

Lager fertiger **Herren-, Damen-, Kinder- und Bett-Wäsche.**

**F. G. Demuth,** Ausstattungs-Magazin, Neunhäuser 3/4.

Die  
**Xylographische Anstalt**

von  
**Gustav Richter,**  
**Halle, Liebenauer Strasse Nr. 6,**  
empfiehlt sich bei **vorkommendem Bedarf** zur **geneigten**  
**Berücksichtigung.**

**Strassen-Piasavabeßen,**

praktisch für **Brenner, Zuckerfabriken, Schlachtehäuser, Getreideböden**  
etc., empfiehlt **billigst** en gros et en detail

**R. Somburg, Domgasse 4.**

Proben nach **auswärts** unter **Nachnahme** sende franco.

**Billige schmiedeeiserne Träger.**

Eine **Partie schmiedeeiserner I-Träger,** sowie vier, fünf und neun  
Boll hoher **Eisenbahnschienen** habe ich noch **billig** abzugeben.

**Otto Neitsch,**  
Merseburgerstraße Nr. 11a.

**Lehrings-Gesuch.**  
Ich suche für mein **Bank- und**  
**Wechsel-Geschäft** einen jungen  
Mann mit den **nöthigen Schul-**  
kenntnissen als **Lehrling** zum  
baldigen Antritt.  
**Erst Haassengier,**  
gr. Steinstrasse 10.

**F. W. Volck,**  
Halle a/S.,

**Manf., Gusstahl- und**  
**Eisendrahtselleerei,**  
**Transmissionsdrahtselle,**  
**Telegraphen-Kabelselle,**  
**Manf. Wischel, Putzheede**  
etc. **Spilssungen, Repara-**  
**taturen** **billigst.** Preislisten  
franco u. gratis. [H. 5,1821 b.]

**Der Schlafrock**

ist nicht nur das **angenehmste,**  
sondern auch das  
**praktischste Weihnachts-geschenk.**  
Ich halte solche in diesem Jahre  
in ganz besonders grosser und  
reichhaltiger Auswahl den **geehr-**  
ten **Damen** in folgenden **Sorten**  
empfohlen:  
Nanking mit **Jacouns wattirt** „ 10.  
Lama mit **Lamafutter wattirt** „ 18.  
Velour mit **versch. Tuchbes.** „ 14.  
Rattée do. do. „ 15.  
Rattée do. do. **Prn.** „ 18.  
Ottoman **Double** do. „ 22.  
Carr:it **Nouveauté Double** „ 36.  
Moutoné m. **Sammet od. Seide** „ 36.  
Flamme **Double** **schwere Waare** „ 30.

**R. Mendershausen's**  
**Mode-Bazar für Herren,**  
Specialität  
für **Reise- und Schlafrocke,**  
72 gr. Steinstrasse 72.

NB. **Versende** nach **ausserhalb** gegen  
**Nachnahme, Umtausch**  
nichtconvenirenden **Falls.**

**Mikroscope,**  
**Lupen,**  
**Taschenthermometer,**  
**Compass, Lesegläser**  
empfiehlt  
**Otto Unbekannt,**  
**Kleinschmieden.**

Jeder **Haushaltung** ist zu **empfehlen:**  
**Die Kartoffellücher.**  
Enthaltend **275** **Kartoffel-Kochrezepte.**  
Von **C. Kümiger.** 8. Aufl. Preis 75 Pfg.  
**Halle, Pfeffersche Buchhandlg.**  
(Brüderstrasse).

**Stadt-Theater.**

**Sonntag d. 21. Novbr. 1875.**  
Mit **aufgehobenem Abonnement:**  
**Otto von Wittelsbach,**  
historisches **Schauspiel** in 5 **Aufzügen**  
von **Joseph Marius Babo.**  
**Montag d. 22. Novbr. 1875.**  
10. **Vorstellung** im II. **Abonnement.**  
Zum **ersten Male:**  
**Ein Held der Feder,**  
**Schauspiel** in 5 **Acten** nach der  
gleichnamigen **Erzählung** der „**Sar-**  
**tenlaube**“ von **Berner.**

**Hôtel Tulpe.**

**Montag den 22. Novbr.**  
**Concert Amusement**  
von **Fr. Menzel,** **Musikdir.**  
Anfang 8 Uhr. **Entrée 3  $\frac{1}{2}$  Sgr.**

25.  
11. **F. E. V. 8 $\frac{1}{4}$  Uhr Ab.**  
**Wahl.**

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

**Erste Beilage.**



**\* Politische Wochenübersicht.**

Den in voriger Woche auftauchenden Gerüchten über aggressive Absichten Rußlands gegen die Türkei sind in den letzten Tagen von allen Seiten Dementis entgegengetreten. Zunächst erklärte der russische „Golos“, daß der Artikel des „Regierungsboten“ keineswegs die Interessen des Westens treue. Der Erlass sei nicht so sehr für Europa als für das russische Volk selbst bestimmt gewesen. Auch von französischer Seite her wird die Ansicht ausgedrückt, daß das Verhalten Rußlands in der Orientfrage keinerlei Grund zu Befürchtungen gebe. Rußland habe seit 1871 so überzeugende Beweise seiner Friedensliebe und seiner einflussreichen Bemühungen für die Erhaltung des Friedens gegeben, daß es ungerechtfertigt wäre, ihm zuzutrauen, es wolle Veränderungen im Orient herbeiführen.

Der Reichstag hat nach einer Unterbrechung von fast einer Woche seine Sitzungen wieder aufgenommen. Inzwischen sind die bis dahin noch rückständigen Theile des Reichshausbudgets und der Gesetzentwurf zur Feststellung des Gesamthaushalts für 1876 dem Reichstage zugegangen, zugleich auch die beiden Vorlagen in Betreff der Börsensteuer und der Erhöhung der Brausteuern.

Für Preußen ist die soeben erfolgte Einberufung der außerordentlichen evangelischen Generalsynode das Ereignis des Tages. Es ist die erste gemeinsame Versammlung der preussischen Landeskirchen, und der Termin ihres Zusammentritts ist auf den 21. November festgestellt. Die dem Erlasse beigefügte Synodalordnung zeichnet sich dadurch aus, daß sie dem Laienlement eine zahlreichere Vertretung bei der Beratung über die Interessen der evangelischen Kirche einräumt. Fast die gesammte Presse spricht sich mit Begeisterung über dieselbe aus.

Der österreichische Reichsrath wird besonders von Handelsfragen in Anspruch genommen. Interpellationen, welche in Betreff der zukünftigen Haltung der Regierung in handelspolitischer Beziehung erhoben wurden, sind nicht beantwortet worden. In zweiter Linie nimmt die Eisenbahnfrage einen hervorragenden Platz ein. Das Ministerium soll die Absicht haben, „aus der Annahme der Vorlagen für die Eisenbahnen eine Kabinettsfrage machen zu wollen.“

Die Verfallener Nationalversammlung hat die zweite Lesung des Wahlgesetzes vollendet und die letzten Beratungen noch benutzt, um durch einige von der reaktionären Mehrheit gefaßte Beschlüsse jene liberale Bestimmung aus demselben zu entfernen. So wurde in erster Linie die Zahl der Deputirten Algeriens, das stets republikanisch wählt, von fünf auf drei reduziert und die übrigen Kolonien, welche bisher neun Abgeordnete nach Verfallens zu senden hatten, vorläufig ihres Wahlrechts beraubt. Ein Antrag, demzufolge die Ausübung des Wahlrechts obligatorisch sein sollte, wurde abgelehnt und endlich beschlossen, in die dritte Lesung des Wahlgesetzes einzugehen. Die Konservativen hatten in der letzten Woche einen neuen Sieg zu verzeichnen, da die Vertragung des Mairegesetzes, welches der Regierung die Erneuerung der Maires entziehen sollte, genehmigt wurde. — Der Beginn der Verhandlungen des französisch-italienischen Handelsvertrages ist um einige Tage verzögert worden, weil die französischen Minister durch die großen Debatten über das neue Wahlgesetz in Anspruch genommen waren. Der italienische Unterhändler Luzzati ist beauftragt, zu verlangen, daß die Unterzeichnung in Rom stattfinden.

Im italienischen Unterrichtsministerium wird ein Gesetzentwurf vorbereitet, wonach ein Theil der Seminarrenten eingezogen und damit Provinzen und Kommunen in dem Sinne dotirt werden sollen, daß Anstalten für den Sekundarunterricht errichtet und subventionirt, beziehungsweise die bestehenden Schulen vermehrt und die Professorenhälte aufgeweitet würden. Der Entwurf beruht auf der Voraussetzung, daß die Seminarfonds von den Bischöfen nur insofern zu verwalten seien, als dieselben der Versorgung der Diöcese mit Priestern gewidmet sind. Nun hat eine Untersuchung vor Kurzem ergeben, daß von der in den Seminaren erzogenen Jugend theils fast nur ein Drittel sich dem Priesterstande widmet.

Die Zerbröckelung des Madrider Kabinetts, welche wir schon in mehreren uns von dort zugegangenen Notizen andeuteten, macht täglich weitere Fortschritte. Erst gestern meldete der Telegraph, daß der Justizminister mit der Vertretung des „erkrankten“ Ministers des Aeußern beauftragt sei. Heute wird schon hinzugefügt, daß der Justizminister Calderon-Collantes auch seines Posten entbunden sein wolle und zum Nachfolger von Benavides als Gefandter kein Vatican designirt sei.

Don Carlos hat ein Schreiben an König Alfons XII. gerichtet, welches General Queveda nach Madrid bringt. Derselbe bietet für den Fall eines Krieges mit Amerika einen Waffenstillstand an und sagt: „Jenseits des Meeres habe ich kein Territorium, über das meine Waffen gebieten; ich kann demnach nicht Freiwillige nach Cuba senden, aber ich werde diese Provinzen verteidigen, an der karibischen Küste Kreuzer ausrüsten und den Seehandel unserer Feinde vielleicht bis in ihre eigenen Häfen verfolgen.“ In dem Don Carlos einen Waffenstillstand anbietet, erklärt er, daß er seine Rechte auf die Krone aufrecht erhalte und die Gewissheit bewahre, daß er sich eines Tages die Krone aufsetzen werde.

St. Petersburger Berichten zufolge sind die Insurgenten in Rhofand überall geschlagen und gestreut, so daß sich die sechste Bevölkerung allmählig beruhigen kann, jedoch herrscht im ganzen Chanat noch immer eine so große Anarchie, daß General von Kaufmann sich ent-

schließen mußte, die Verwaltung des an Rußland grenzenden Gebietes auf dem rechten Ufer des Syr selbst zu übernehmen.

An den Grenzen Egyptens und Abyssiniens geht es gegenwärtig lebhaft und scharf her. Drei ägyptische Armeekorps werden von verschiedenen Seiten gegen Abyssinien vorgehen. Ein Corps ist bereits im Osten bis Adana, der geistlichen Hauptstadt Abyssiniens und Sitz des äthiopischen Patriarchen vorgebracht und auch das Land Harar ist von den Egyptern besetzt worden. Ein zweites Armeekorps von 15,000 Mann ist von Suez aus nach Zeila verschifft worden, um die Länder des Danakil und Somali zu besetzen; ein drittes Corps wird den Sobat hinaufziehen. Zu gleicher Zeit hat sich Ägypten mit dem König Menelik von Schoa in Verbindung gesetzt, um ge-einischhaftlich gegen den König Johannes von Abyssinien vorzugehen.

**Aus der Provinz Sachsen.**

Die Mitglieder der zum 21. d. M. nach Berlin einberufenen außerordentlichen Generalsynode, welche der Provinz Sachsen angehören, sind folgende:

Beyschlag, Professor, Halle a. S.; Böttcher, Bürgermeister, Magdeburg; Dr. Boretius, Professor, Halle a. S.; Danneil, Pastor, Nienstedt; Dr. Dörander, Konsistorial-Rath, Halle a. S.; Frank, Landrath, Worbitz; Grohmann, Superintendent, Hohenziag, Kreis Zeitz; Dr. Herbst, Rector, Pforia, Provinz Sachsen; Köhler, Professor, Halle a. S.; Kannehiser, Ober-Tribunals-Rath, Magdeburg; Klante, Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer, Werne, Kreis Nordhausen; Dr. Koeftlin, Konsistorial-Rath und Professor, Halle a. S.; Kühne, Ober-Regierungs-Rath, Erfurt; Dr. Moller, General-Superintendent, Magdeburg; Reichenhaus, Konsistorial-Rath und Domprediger, Halle a. S.; Dr. Röddecke, Konsistorial-Präsident, Magdeburg; Frit. v. Patow, Staats-Minister a. D. und Ober-Präsident, Magdeburg; Pindernelle, Superintendent, Nürthausen, Regierungsbezirk Erfurt; von Rauchaup, Landrath, Ströwitze, Kreis Delitzsch; Renner, Superintendent, Langensalza; Dr. Röddecke, Geheimer Ober-Regierungs-Rath, Halle a. S.; Rogge, Superintendent, Buchau bei Magdeburg; Rother, Regierungs-Präsident, Merseburg; Schäfer, Kreisgerichts-Rath, Liebenwerda; Schott, Konsistorial-Rath, Barby, Kreis Calbe a. S.; Dr. Schulze, General-Superintendent, Elbei bei Magdeburg; Graf Otto zu Stolberg-Bernigerode, Präsident des Herrenhauses und Ober-Präsident a. D., Oberst-Leutenant a la suite der Armee, Bernigerode; Urtel, Superintendent, Siebichensein, im Saalkreise; v. Wolf, Ober-Bürgermeister, Halle a. S.; Dr. Wolf, Superintendent, Merseburg, Regierungsbezirk Magdeburg; Dr. Wolters, Professor, Halle a. S.

**Halle, d. 20. November.**

Gegenwärtig weilt in unserer Stadt Herr Dr. Francis Milone, Professeur de Mecanique et Construction à l'Ecole Re. Superieure d'Agriculture aus Portici. Derselbe ist auf einer wissenschaftlichen Reise begriffen und vom italienischen Ministerium der Landwirtschaft oder der öffentlichen Arbeiten nach England, Deutschland, Frankreich, Belgien und der Schweiz gesandt, um in den genannten Ländern die landwirthschaftlichen Institute und Akademien, unter welchen Halle in erster Linie genannt, zu besichtigen, vor Allem aber die Einrichtungen unserer Laboratorien und Arbeitskabinete kennen zu lernen. Vom italienischen Ministerium, unserem auswärtigen Amte und weiter unserm Curatorium ist der Reisende bestens empfangen und von höchster Stelle aufgegeben worden, ihn in seinen Befahrungen in jeder Weise zu unterstützen. Wie wir hören, wird der Professor seinen Aufenthalt 5 Tage hier nehmen.

Der von dem hiesigen Ornithologischen Central-Berein für Sachsen und Thüringen vor einiger Zeit projektierte Vogel- und Geflügelmarkt wird, eingetretener Umstände wegen, in diesem Jahre nicht abgehalten. Dagegen findet die dritte große Geflügel-Ausstellung dieses Vereins im nächsten Jahre und zwar in den Tagen der Pfingstwoche bestimmt statt. Dieser späte Termin ist mit Rücksicht auf die voraussichtlich angenehmere Witterung zu dieser Jahreszeit gewählt; der Verein beabsichtigt nämlich den Besachern der Ausstellung den Aufenthalt in den Gartenlokalitäten daselbst durch ein Concert angenehm zu machen.

**Meteorologische Beobachtungen.**

19. November.	Morgens 6 Uhr.	Mittag 12 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	339,41 Par. L.	339,06 Par. L.	326,68 Par. L.	330,65 Par. L.
Dampfdruck	2,68 Par. L.	4,13 Par. L.	3,09 Par. L.	3,30 Par. L.
Rel. Feuchtigkeitsgrad	92,1 pCt.	95,2 pCt.	83,6 pCt.	90,3 pCt.
Lufttemperatur	4,2 C. Rm.	8,0 C. Rm.	7,0 C. Rm.	6,7 C. Rm.
Wind	SO 1.	SW 1.	SW 1.	—
Himmelsansicht	bedeckt 10.	bedeckt 10.	bedeckt 10.	bedeckt 10.
Wolkenform	Nimbus.	Nimbus.	Nimbus.	—

**Bericht.**

Der mittlere der Kettenfährt nach Magdeburg besiedelten und durch die Elbbrücke daselbst passierten Röhre.

Aufwärts. Am 17. November. Andrea, Eteuerm. Stiefens, Güter, von Magdeburg n. Dresden. — Flug, leer, v. Magdeburg n. Aufsig. — Ebschner, desgl. — Arnhold, desgl. — N. J. D. Gef., Eteuerm. Braunschw., leer, von Magdeburg n. Ebsched. — N. J. D. Gef., Eteuerm. Schmidt, desgl. — Ebsbard, desgl.

Eingetroffen. Am 18. November. Gallert, Breiter, v. Drißten nach Neuhadt. — Jentner, leer, v. Neugripp n. Magdeburg.

**Börsen-Versammlung in Halle.**  
Halle, den 20. November 1875.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo neuer 180—210 Mk. bez., alter feiner bis 216 Mk. bez.  
 Roggen 1000 Kilo nach Qualität 171—183 Mk. bez., feiner ostpreussischer bis 186 Mk. bez.  
 Gerste 1000 Kilo in matter Haltung, Landgerste 183—192 Mk. bez., Chevalier- nach Qualität bis 216 Mk. bez.  
 Gerstenmalz 50 Kilo bei starker auswärtiger Frage ab Fabrik bis 15,50 Mk. bez.  
 Hafer 1000 Kilo 175 Mk. bez., feinsten bis 180 Mk. zu notiren.  
 Hülsenfrüchte 50 Kilo Linfen bei ziemlichem Angebot Haltung und Preise unverändert, Victoria-Erbfen 270 Mk. gefordert, Bohnen unbeachtet.  
 Mais 1000 Kilo loco alter 150 Mk. bez., neuer 143 Mk. bez.  
 Lupinen 1000 Kilo gelbe 144 Mk. bez.  
 Kummel 50 Kilo unverändert, bei schwachem Angebot 39—40 Mk. bez.  
 Delsaaten 1000 Kilo nicht gehandelt.  
 Stärke 50 Kilo bei ruhigem Geschäft unverändert 24,50—25 Mk. incl. bez., feinste Stuben- höher gehalten.  
 Spiritus 10,000 Liter pro Ct. loco ohne Potiz.  
 Rübsöl 50 Kilo höher, 36 Mk. zu notiren.  
 Prima Solaröl 50 Kilo knapp und stark begehrt, Preise steigen.  
 Petroleum, deutsches 50 Kilo genb.  
 Pflaumen 50 Kilo unverändert, nach Qualität 8—11 Mk. bez.  
 Kirschen 50 Kilo fehlen.  
 Kartoffeln 1000 Kilo Speise- 39 Mk. bez., Brenn- ohne Nachfrage.  
 Dalkuchen 50 Kilo loco hiesige 8,50—9 Mk. bez.  
 Futtermehl 50 Kilo 8,25—8,50 Mk. bez.  
 Kleie 50 Kilo Roggen- 7 Mk. bez., Weizen- 5—5,25 Mk. bez.  
 Heu 50 Kilo 6 Mk. bez.  
 Langstroh 50 Kilo 3,50 Mk. bez.  
 Malzkeime 50 Kilo 6 Mk. bez.

**Getreidebericht von D. Wagner u. Sohn.**  
Halle a/S., den 20. November 1875.

Der matten Tendenz im Geschäft versetzen am heutigen Tage alle Getreidearten, Preise kaum behauptet.  
 Weizen. Rauweizen nach Qualität 62—64  $\mathcal{H}$ . p. 2000  $\mathcal{H}$  zu notiren; verschiedene Sorten hiesiger Gegend sind in neuer Waare nach Qualität mit 64—70  $\mathcal{H}$ . p. 170  $\mathcal{H}$  Brutto bez. Feine und extrafeine neue und alte Waare mit 70—73  $\mathcal{H}$ . p. 170  $\mathcal{H}$  loco zu notiren.  
 Roggen hiesiger Gegend nicht über 58—59  $\mathcal{H}$ . p. 168  $\mathcal{H}$  zu notiren. Feine preuß. Sorten mit 61 $\frac{1}{2}$ —62  $\mathcal{H}$ . bez.  
 Gerste gewöhnliche gute Qualitäten mit 54—56 $\frac{1}{2}$   $\mathcal{H}$ . p. 1800  $\mathcal{H}$  Brutto (62—64  $\mathcal{H}$ . p. 2000  $\mathcal{H}$ ), feine und Chevalierartige mit 57—59  $\mathcal{H}$ . p. 1800  $\mathcal{H}$  Brutto (65—67  $\mathcal{H}$ . p. 2000  $\mathcal{H}$ ) und feine und extrafeine Chevaliergerste mit 60—64  $\mathcal{H}$ . p. 1800  $\mathcal{H}$  (68—72  $\mathcal{H}$ . p. 2000  $\mathcal{H}$ ) zu notiren.  
 Hafer mit 33 $\frac{1}{2}$ —34  $\mathcal{H}$ . p. 1200  $\mathcal{H}$  Brutto bez.  
 Mais mit 43  $\mathcal{H}$ . p. 2000  $\mathcal{H}$  für neue Waare, mit 50  $\mathcal{H}$ . p. 2000  $\mathcal{H}$  für alte Waare bez.

**Verzeichniß**

der in Halle am 20. November 1875 gezahlten Durchschnitts- Marktpreise.

	Wrf.	Krf.		Wrf.	Krf.
Weizen pro Ctr.	10	10	Bohnen pro Pfd.	—	20
Roggen	9	10	Linfen	—	30
Gerste	9	85	Erbfen	—	23
Hafer	8	88	Butter	1	40
Heu	6	—	Kindfleisch a. d. Keule	—	65
Stroh	3	50	do. gewöhnliches	—	60
Kartoffeln	2	62	Kalbsteisch	—	50
Eier pro Schock	4	20	Hammelfleisch	—	60
			Schweinefleisch	—	60

Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

An unseren evangelischen Elementarschulen ist die Stelle eines ausübenden Lehrers mit dem Minimalgehalte von 750 M., das sich nach abgelegter Nachprüfung auf 900 M. jährlich erhöht, und nach dem Besolungsstat allmählich bis auf 2100 M. ansteigt, sofort zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihres Wahlbartheitszeugnisses schleunigst bei uns melden. [H. 5684 a.]  
 Erfurt, d. 14. Nov. 1875.  
 Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

An unseren Schulen ist eine etatsmäßige Hülfslehrer-

stelle vacant, welche mit einem Minimal-Gehalt von 900 M. dotirt ist, das von 5 zu 5 Jahren um 150 M. bis zu dem Maximalgehalte von 1800 M. steigt. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet und hat der Hilfslehrer die nächste Anwartschaft auf eine hier vacante Lehrerstelle. Qualifizierte Bewerber werden aufgefordert, sich bis zum 15. December er. unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden.  
 Staßfurt, d. 15. Novbr. 1875.  
 Der Magistrat.

Ein stoties Arbeitspferd, 10 Jahr alt, steht zu verkaufen in Siebischstein, Burgstraße 44.

**Offene**

**Elementarlehrerstelle.**

Zu Ostern 1876 ist eine Lehrerstelle an unseren bürgerlichen Schulen zu besetzen. Die Gehälter der hiesigen Elementarlehrer steigen durch Dienstalterzulagen bis 2100 M. Das Anfangsgehalt beträgt vor der reiforischen Prüfung 900 M., nach derselben 975 M. Bewerber wollen ihre Zeugnisse baldigst einreichen.  
 Torgau, den 18. Nov. 1875.  
 Der Magistrat.

**Offene Lehrerstellen.**

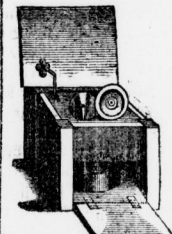
An hiesiger Stadtschule ist die 6. ständige Lehrerstelle, sowie die Hilfslehrerstelle erledigt. Die erstere mit einem jährlichen Gehalte von 1035 Mark incl. Wohnungsäquivalent, die letztere mit einem jährlichen Gehalte von 810 Mark und freier Wohnung. Gesuche sind sobald als möglich bei der Königl. Bezirks-Schulinspektion II in Leipzig einzureichen.  
 Zwenkau, d. 18. Nov. 1875.  
 Der Schulvorstand.

**Die General-Synodalordnung nebst Motiven,**

authentischer Abdruck des Entwurfs, der vom Ober-Kirchenrath der auf den 24. November er. einberufenen Generalsynode, als einziger Berathungsgegenstand vorgelegt wird, erschien im Verlage von L. Haub in Berlin zum Preise von 75 Pfennigen. Gegen Postanweisung sendet die Verlags-handlung sie franco, auch in jeder Buchhandlung ist sie zu haben. [H. 14204.]

Eine Köchin, welche etwas Hausarbeit mit übernimmt u. ein Hausmädchen, das Plätten und Nähen kann, welche beide gute Zeugnisse aufzuweisen haben, werden bei angemessenem Lohn in der Nähe von Halle zum 1. Jan. 76 gesucht. Zu erfragen Breitestr. 33, 1 Tr. hoch.

**Reine Salicylsäure**  
 nebst pract. Gebrauchsanweisung für Haus u. Küche, à Schachtel 50  $\mathcal{H}$ . bei Albin Hentze, Schmeerstr. 30.



**Closets**

einfach von Blech, oder ff. polirt von Eichenholz,  
 letztere mit selbstthätiger Wasservereinigung,  
 halte bei billigen Preisen bestens empfohlen.

**24. Chr. Glaser in Halle a/S., gr. Klausstr. 24.**

**Wassermühlen-Verkauf!**

Die zu Pörsen am Rippbach zwischen Weiskensfeld u. Lügen belegene Wassermühle mit 2 Mahlgängen und einem Spitzgang ist mit 7 Morgen Land unter günstigen Bedingungen Familien-Verhältnisse halber zu verkaufen.  
 In derselben ist seit vielen Jahren die Bäckerei und der Mehlhandel schwunghaft betrieben.  $\frac{1}{3}$  der Kaufsumme kann längere Zeit am Grundstück stehen bleiben. Die Uebergabe kann sofort erfolgen. Nähere Auskunft ertheilt Ludwig Wilhelm, Färbermstr. Duerfurt.

**Grubenstangen,**

9,73 Mtr. lang, 8 Centimtr. Spitze  
 do. 9,5 do.  
 do. 12 do.  
 werden in jedem beliebigen Posen zu kaufen gesucht.  
 Offerten franco Bahnhof Leipzig gestellt, werden durch Rudolf Mosse, Leipzig unter T. T. # 8849 erbeten.

Ein starkes, stoties Pferd, das sich vorzüglich zum Droschkenpferd eignet, verkauft  
 Liebener, Kreisstierarzt.  
 Delitzsch.

Ein starkes Arbeitspferd verkauft  
 Schumann, Capellende.

3 fette Kühe verkauft  
 Böllberg Nr. 1.

Zum sehen und reinigen der Berliner Stuben-, Küchen- u. eis. Desen empfiehlt sich C. Genschel, Löpfer, Rühberg 5, 1 Tr.

26.  
 11.  
**S. I. Br.**

**Dank!**  
 Für die liebevollen Beweise der Theilnahme am Begräbnisse meines lieben Sohnes Arthur sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten von Nah und Fern, für die Sämigung des Sarges, sowie Denen, welche uns während seiner Krankheit hülfreich tröstend zur Seite standen, unsern aufrichtigen Dank. Gott möge Alle vor ähnlichen Schicksalen bewahren.  
 Spickendorf, d. 19. Nov. 75.  
 A. Neuter u. Frau.



**Telegraphische Depeschen.**

**Köln, d. 19. Nov.** Die „Kölnische Zeitung“ ist, mit Bezug auf den der Schrift: Pro Nihilis enthaltene Behauptung, daß Graf Arbei einem Zusammenreffen in Ems im Jahre 1872 für sein kirchlich-politisches Verhalten die Zustimmung des Ministers Graf Eulen- und des Domherrn Franken gefunden habe, zu der Erklärung erregt, daß diese Behauptung gänzlich unwahr sei und daß die den Beteiligten untergeschobenen Äußerungen ihrem ganzen Inhalte erfunden seien.

**Athen, d. 19. Nov.** Der Gesetzentwurf, wegen dessen Vertagung Justizminister um seine Entlassung bat, betrifft die Reform des Nationalhofes. Das Ministerium hat insofern auf der Annahme der Ungültigkeit für diese Vorlage mit solcher Bestimmtheit bestanden, daß Kammer die Dringlichkeit fast einstimmig beschloß und der Justizminister hierauf sein Entlassungsgesuch zurückzog. — Das Gesetz wegen Annulirung der von der früheren nicht vollständigen Deputirtenkammer beschlossenen Gesetze ist vom Könige sanctionirt worden.

**Protokoll**

der 11. Sitzung der Handelskammer zu Halle,  
 Freitag den 29. October, Nachm. 3 Uhr.

**Die Eisenzölle.**

3) Hr. Geh. Rath Dr. Leuschner referirte sodann über die Petition des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen, welche es für unbedingt nothwendig erachtet, daß die heute noch bestehenden Zölle auf Eisenartikel, Stahlwaaren und Maschinen, die am 1. Januar 1877 in Wegfall kommen sollen, noch mehrere Jahre, mindestens aber bis zur Wiederkehr günstigerer Verhältnisse erhalten bleiben. Obwohl unser Handelskammerbezirk nicht direkt hierbei betheiligt sei, so könne doch nicht in Abrede gestellt werden, daß die Verhältnisse des in Antrag bedingten. Die Auffassung, als ob unsere Eisenindustrie schon so weit gelangt sei, daß sie auf die bestehenden Zölle verzichten könne, sei eine irrige. Die Engländer hätten nicht nur bessere Arbeiter, sondern auch eine Arbeitseinteilung eingeführt, wodurch sie ihre Productionen zu enormen Leistungen gesteigert hätten. Der Arbeiter verrichte in England nur eine ganz bestimmte Arbeit, die er aber genau und gründlich kenne. Dazu komme, daß in England die Transportverhältnisse für die Eisenindustrie viel günstigere seien. Neben den Wasserstraßen laufen die Eisenbahnen in einer wahren Fülle und habe man durch dies Concurrenz-Verhältnis dort Frachtsätze erreicht, deren Billigkeit uns ungläubig ersiene. Außerdem besitze die englische Industrie einen großen Vortheil sowohl in den reicheren Erzen als durch das Zusammenvorkommen derselben mit den Hilfsmaterialien Kalt, Kohlen u. s. w. Diese Verhältnisse zusammengefaßt ist der Schluss gerechtfertigt, daß wir uns nicht in der Lage befinden, der englischen Industrie die Spitze bieten zu können. Sei dies aber der Fall, so hätten wir uns klar zu machen, ob unsere Eisenindustrie lebensfähig sei oder nicht. Diese Frage sei aber zu bejahen, unsere Industrie sei entschieden lebensfähig. Ein Hundert fünf und dreißig Jahre habe England durch außerordentlichen Zollschutz seine Eisen-Industrie groß gezogen, und erst als diese dem einheimischen Bedarf genüge, ging England zum Freihandel über. Durch ein solches Verfahren habe man das Land zu einer so hohen Blüthe gebracht. Wir seien dagegen an einer Grenze angelangt, die nicht überschritten werden dürfe ohne die nachtheiligsten Folgen. In der Zeit, als unser neuer Zolltarif beraten wurde, war eine allgemeine Ueberproduktion eingetreten, hervorgerufen durch eine zeitweilige Ueberconsumtion, die aber nicht anhielt, so daß die Producte keinen Absatz mehr fanden. England warf nun alle seine Producte auf deutschen Boden, wo ihm nicht der geringste Widerstand entgegenzusetzen wurde. Das Princip des Freihandels ist doctrinair ganz richtig, wir haben dahin zu streben, aber es würde schlerhaft sein, dies Ziel sofort erreichen zu wollen. Man müsse auch in Deutschland Zeit haben. Wenn alle Nationen sich mit hohen Protectiv-Zöllen umgürten und wir allein wollten Freihändler sein, so ginge die Industrie zu Grunde. Wenn das aber mit einer Industrie geschieht, bei der es sich um eine Production von 900 Millionen Mark, um ein Capital von 3 Milliarden Mark und um mindestens 350,000 Arbeiter mit 1 1/2 Millionen Familiengliedern handle, so sei das eine Frage, die auch andere interessire. Das aber sei vor Allem zu bedenken, daß wir nur so lange billige Eisenpreise haben würden, als unsere deutschen Fabriken bestehen und produciren. Seien dieselben nur erst todt gemacht, so werde England theurer verkaufen und nach einer Reihe von Jahren werden wir den Engländern das Eisen theurer bezahlen müssen, weil unsere Fabriken unproduktiv sind. Daß unsere Eisenindustrie sich in einer traurigen Lage befindet, daß sei eben so sicher, als daß unsere ganze Industrie in einer primären Krisis schwelze. Wollte man auch den jetzt noch bestehenden geringen Zoll fortnehmen, so werde die Veroute große Fortschritte machen und der Untergang der Eisenindustrie unaussprechlich sein, wobei auch unsere Kohlenindustrie in Betracht komme. Aber auch das allgemeine Publicum, insb. sondern die Landwirtschaft würden von der Aufhebung des Zolles keinen Vortheil haben. Würde der Zoll aufgehoben, so kämen auf den Morgen Land pro Jahr nur 2 Pfennige. Bei Weiterbestattung des Zolles könne aber eine solche Auflage nicht in Betracht gezogen werden und verschwände gegen die anderen großen Ausgaben des Landwirths. Auch die anderen Gewerbe schließen sich dieser Auffassung an, und es blieben nur übrig die Kaufleute an der Ost- und Nordsee. Vergleichs man aber den Werth der binnenländischen Eisenindustrie mit dem des genannten

Handels, so verschwände derselbe vollständig. Aus allen diesen Gründen empfiehlt der Referent die Unterstüßung der Petition durch die Handelskammer.

Es schloß sich hieran eine längere Diskussion, woran sich die Herren Pfaffe, Bittner, Leuschner u. A. theiligten und worin noch besonders der Punkt hervorgehoben wurde, daß auch unsere Eisenbahnen, die meistens durch den Transport großer Massen verdienten, bedeutende Verluste erleiden würden, wenn die Eisenfabriken brach gelegt würden. Schließlich nahm die Handelskammer den Antrag an, daß sie es für nothwendig halte, daß die betreffenden Zölle bis auf Weiteres erhalten bleiben.

**Civilstands-Register der Stadt Halle.**

Melbungen am 18. November.  
 Aufgebote: Dr. Chauv. Aufseher J. F. C. Werthe, Groß-Kucl, und C. A. geschiedene Nickau, geb. Krone. — Der Bahnarbeiter F. W. E. Wittig, Laubengasse 15, und E. Ch. Tenner, a. d. Moritzkirche 5.  
 Geboren: Ein unehelicher Sohn, Liebenauerstraße 10. — Eine uneheliche Tochter, Kleines Lerchenfeld. — Dem Restaurateur H. Werner eine Tochter, Thorsstraße 4. — Dem Dertelegraphisten W. Winter eine Tochter, Bräderstraße 8. — Dem Buchhalter D. Linke eine Tochter, Niemeyerstraße 6.

**Fremdenliste.**

Angesommene Fremde vom 19. bis 20. November.  
**Kronprinz.** Hr. Graf v. Linden m. Gem. u. Bedienung a. Scharfenberg. Hr. Fr. Reinhardt m. Tochter a. Olmütz. Hr. Steuerbeamter Kleine m. Frau a. Magdeburg. Hr. Rittergutbes. v. Bender a. Altenburg. Hr. Justizrath Finer a. Dresden. Hr. Offizier Franke a. Brandenburg. Hr. Fabrik. Hoffmann a. Bremen. Die Hrn. Kauf. Siefert u. Graf a. Berlin, Marcius a. Bremen, Königsmüller a. Braunsch., Kilmanns a. Elbersfeld, Müller a. Leipzig.  
**Stadt Hamburg.** Hr. Gartendirector Meyer a. Berlin. Hr. Ober-Inspector Closs a. Nürnberg. Hr. Bau-Inspector Cress a. Magdeburg. Die Hrn. Rittergutbes. Drehs a. Wasserberg i. Böhmen, Büschke a. Bärwalde, Hr. Sec. Secretär Dr. Köfner a. Stuttgart. Hr. Offizier v. Braveno a. Württer. Die Hrn. Kauf. Hirschfeld a. Berlin, Jacoby a. Hamburg, Sänke a. Magdeburg, Linder a. Wald, Bettetino a. Straßburg, Hornthal a. Aachen, Bechtel a. Bremen, Dells a. Leipzig.  
**Goldener Ring.** Hr. Banquier E. F. Welfe m. Fam. a. Hamburg. Hr. Hotelbesitzer Lippmann a. Wien. Hr. pract. Arzt Dr. Stecker a. Duisburg. Hr. Ober-Stabsarzt Baumann a. Metz. Hr. Ober-Werksführer Altlichter a. Essen. Die Hrn. Kauf. Witte u. Schulz a. Berlin, Brochmud u. Krämer a. Leipzig, Bötzger a. Greus, Lengerich a. Solingen, Hasler a. Dittenburg, Pels a. Plauen, Hinkel a. Breslau, Schöne a. Cassel.  
**Goldene Kugel.** Hr. Rittergutbes. v. Hurbig m. Gem. a. Weiden. Hr. v. Breitenstein m. Schmeyer a. Weimar. Hr. Director Schöde a. Zeitz. Hr. Realchultheuer Volkmar a. Magdeburg. Hr. Inspector Leup a. Berlin. Hr. Stud. med. Richard a. Leipzig. Die Hrn. Kauf. Abiemann a. Bremen, Koch a. Dresden, Hecht u. Abraham a. Nordhausen, Philippischer u. Michaelis a. Berlin, Kibel Alt-Döben, Brand a. Elbersfeld.  
**Preussischer Hof.** Die Hrn. Obercontroleur Meine u. Maurermeister Klauhan a. Magdeburg. Hr. Gutbes. Helmke a. Umborf. Hr. Inspector Döbke a. Weisand. Die Hrn. Kauf. Kell a. Leipzig, Adam a. Magdeburg.  
**Muffischer Hof.** Hr. Rent. Lutter a. Leipzig. Hr. Licut. Martini a. Magdeburg. Hr. Lebn. Neegel a. Schkeuditz. Hr. Ingenieur Wobbeauer a. Berlin. Hr. Inspector Bartels a. Pöplitz. Hr. Posthalter Rittermühl m. Frau a. Gröbzig. Hr. Fabrik. Sanders a. Nauden. Die Hrn. Kauf. Edlbrück a. Elbersfeld, Vertens a. Halberstadt, Sachs a. Zeitz, Stegmann a. Magdeburg, Niebergall a. Leipzig, Bergfeld a. Plauen i. V., Herzog a. Berlin.

**Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.**

20. November 1875.  
**Berliner Fonds-Börse.**  
 Vergleich-Wärlische 70,25. Eöln-Windener 89,25. Rheinische 107,60. Deherr. Staatsbana 405,60. Lombarden 185,50. Deherrsch. Credit-Actien 322,10. Amerikaner 98,50. Preuss. Consolidirte 104,50. Lendenz: fest.  
**Berliner Getreide-Börse.**  
 Weizen (gelber) Novbr./Dechr. 197,—. April/Mai 211,—.  
 Roggen. Novbr./Dechr. 164,50. Dechr./Januar 155,—. April/Mai 167,50.  
 Gerste loco 129—168.  
 Hafer. Novbr. 162,50.  
 Spiritus loco 45,—. Novbr./Dechr. 46,70. April/Mai 49,70.  
 Mühl loco 71,70. Novbr./Dechr. 71,70. April/Mai 73,10.

**Coursbericht von Zeising, Arnold, Heinrich & Co.**

Berlin, den 20. November 1875.  
 Vergleich-Wärlische St. Act. 78,25. Berlin-Anhalt. St. Act. 104,89. Breslau-Schmeln-Freib. St. Act. 75,30. Eöln-Inden St. Act. 89,25. Mainz-Ludwigshafen St. Act. 93,25. Berlin-Stettiner St. Act. 118,25. Ober-Schlesische St. Act. A. C. 141,—. Rheinische St. Act. 107,—. Rumänische St. Act. 28,75. Lombarden 184,—. Franzosen 495,—. Deherr. Cr. Act. 321,—. Pr. Bod. Credit-Bank-Act. 89,25. Darmst. Bank-Act. 108,25. Disc. Comm. Anst. 117,20. Reichsbank-Act. 153,75. Deherr. 1860/61 Loose 109,—. Eöln-Ind. 3 1/2 % Prämien Anl. 108,10. Laurahütte 63,75. Union-Act. 8,75. Eöln. Bergw. Act. 97,—. Louise Elisabeth 33,10. Gelsenkirchen 111,50. Lendenz: fest.

**Anzeigenraum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen.**

In einem der angeführten medicin. pharmac. Fachblatte meldet Prof. Dr. G. Sappert, der Professor der Universität Breslau, dessen gewissenhaften Beobachtungen wir so viele mal schon in der Aufsätze über die Eigenschaften erstickter Pflanzen verhandelt, daß im kleinen Warmhaus des dort. botan. Gartens „die durch ihre wunderbar währende Kraft bemerkenswerthe Coca-Pflanze aus Peru, Erythroxylon Coca Dec. endlich zur Blüthe gekommen sei.“  
 Je länger des unwirksamen, getrockneten Materials wegen die volle Anerkennung der überraschenden Nahrung und Heilkräfte durch die deutsche Bevölkerung anstand, um so rückhaltloser ist dieselbe, seit in dem Prof. Sappert'schen Coca-Helmmitteln der Nobreantheke in Mainz den hülfsuchenden Kranken und Geschwächten Präparate geboten werden, welche in concentrirter Form (Pillen und Essenzen) alle Heilkräfte dieser wirklich unvergleichlichen Pflanze unversehrt enthalten, indem der dieselben konstituierende Extrakt im Heimathlande aus der frischen Pflanze bereitet wird.

## Bekanntmachungen.

**Stechbrief.** Der bereits vom Staatsanwalt zu Magdeburg stechbrieflich verfolgte **Richard Schestag** aus Leitmeritz, 28 Jahr alt, 1,68 M. groß, brünett, bartlos, schlanker Statur, gesunden Aussehens, den österreichischen Dialekt sprechend und eine blaue Klapptuchmütze tragend, welcher verdächtig ist, am 10. d. M. hieselbst im goldenen Hirsch einen blauen Winterüberzieher von Doublestoff und einen kniernen gelben Spazierstock gestohlen zu haben, ist anzuhalten und an mich abzuliefern.

Halle a/S., den 18. Novbr. 1875.  
Der Staats-Anwalt.

## Bekanntmachung.

Die am Chausseehause zu Schafstedt stationirte, für den Dienst nicht mehr brauchbare gusseiserne **Strassenwalze** soll an den Meistbietenden **verkauft** werden.

Versteigerte Offerten mit bezeichnender Aufschrift sind bis zum 6. December 11 Uhr auf dem Bureau des Unterzeichneten abzugeben.

Zu gedachter Zeit wird die Eröffnung der Offerten vorgenommen werden und können Beisiegelte derselben beiwohnen.

Die Bedingungen über den Verkauf sind vorher auf dem Bureau des Unterzeichneten und im Chausseehause zu Schafstedt ausgelegt.  
Merseburg.  
Der Bau-Inspector  
Danner.

Ein möglichst hohes Stehpult zu kaufen gesucht. Offerten unter C. L. S. L. einzusenden an **Eduard Stücrath** in d. Exp. d. Bzg.

**Schafvieh-Verkauf.**  
Auf dem Rittergute Reinsdorf bei Landsberg sind 20 Stück Lämmer zu verkaufen.

## Publente

zum Transport von Kohlen von der Grube Ferdinande bei Sennewitz nach der Zuckerfabrik Merzbach und nach der Gröllwitzer Actien Papierfabrik werden noch angenommen. Meldungen auf der Grube und beim Saffirwirth **Jordan** in Trotha.

## Die Pachtung

einer größeren **Mühlenswirthschaft** in einer Gymnasialstadt Mitteldeutschlands soll erbitet werden. Die Wassermangel, Bahn, 200 M. M. Land u. Wiese, 25 Kühe, Milchverkauf; Pacht löst sich nach 10 Jahr. Näheres bei **Ed. Stücrath** in der Exp. d. Bzg.

**Limb. Käse à Ctr. 7 1/2, 10 1/2, u. 11 M.** in schöner Waare, **Harzkäse** in Schoden u. Einzeln empfindlich.

**J. R. Strässner,**  
am Geistthor.

Ein brauner Wallach, 10 Jahre alt, für jeden Zug passend, steht veränderungs halber zum Verkauf in **Diestau** Nr. 20.

Für ein größeres Bergwerk wird zu baldigem Antritt ein mit der Buchführung vertrauter Mann zu engagiren gesucht, welcher den Material- und Produkten-Haushalt führen soll. Gehalt und Emolumente ca. 2000 Mark. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sub Z. A. an **Ed. Stücrath** in d. Exp. d. Bzg. abzugeben.

Der Reisende Herr **C. Tiefert** ist seit dem 15. Novbr. aus meinem Geschäft entlassen und nicht mehr berechtigt für mich Geld oder Aufträge in Empfang zu nehmen.

**Z. Tiefert,**  
Merseburger Chaussee Nr. 18.

Für einen jungen Mann aus guter Familie, welcher die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst besitzt, wird für **sofort oder Neujahr** eine Stelle als Lehrling in einem größeren Geschäft, wenn möglich mit Kost und Logis in Hause gesucht.

Offerten werden erbeten durch **Haasenstejn & Vogler** in Magdeburg sub H. 54386.  
Eine Kuh mit dem Kalbe verkauft Unter-Maschwitz Nr. 1.

## Wissenschaft, Erfahrung und Glaube.

Die geistigen Hauptfactoren unserer Erkenntnis sind die Wissenschaft und der Glaube. Jeder hat sein festbegrenztes Gebiet und ist, soweit dasselbe reicht, von dem anderen Factor unantastbar. Zwischen beiden steht die Erfahrung; die letztere bekümmert sich nicht um die Ursachen der Erscheinungen, sondern hält sich rein an Thatsachen. In der Beurtheilung des letzteren rühmlichst bekannten **Hoff'schen Malz-Extract-Gesundheitsbieres** aus der Fabrik des Hoff'schen Fabrikanten **Job. Hoff** in Berlin sind diese Factoren sämmtlich zur Erscheinung gekommen.

Die **Wissenschaft**, die bei vorliegendem Fabrikate theils durch die Aerzte, theils durch die Chemiker und in corpore durch die Akademie und öffentlichen Institute vertreten ist, hat ein glanzvolles Zeugnis für dies Fabrikat abgelegt. Wir haben die ärztlichen Urtheile veröffentlicht, eben so die der Chemiker, beide deduciren die Vortrefflichkeit des Fabrikats aus seinen vegetabilischen Bestandtheilen und deren zweckmässiger Zusammenstellung, sowie überhaupt aus der Art des stattgefundenen Brauverfahrens; die wissenschaftlichen Institute Deutschlands, Frankreichs und Englands trafen diesem Urtheil bei und krönten das Getränk durch ihre silbernen und goldenen Medaillen.

Wir kommen zu dem zweiten Felde, dem der **Erfahrung**. Grossartiger hat sich schwerlich irgend ein diätetisches Mittel geltend gemacht als das **Hoff'sche Malz-Extract**. 30 Jahre sind es her, seitdem dies Gesundheitsbier zum ersten Male auftrat. Welche Erfolge hat es seitdem erreicht! Nachdem eine zahllose Menge aus allen Volksschichten, vom höchsten Stande bis zum bescheidenen Bürgersmann, sich dankend und rühmend ausgesprochen, nachdem die Staatsregierungen durch Concessionen die Einführung des Malz-Extractes erleichtert, zeigte es sich, dass das wahrhaft Gute, wenn es sich frei bewegen kann, sich Geltung verschafft. Könige und Fürsten erhoben das **Hoff'sche Malz-Extract-Gesundheitsbier** zu ihrem Tafeltrank, während der Fabrikant Prädicate von den meisten Fürsten Europa's erhielt. Dass dies Bier auch als Tafelgetränk verwandt wird, verdankt es, ausser seiner heilkräftigen, die Gesundheit stärkenden und conservirenden Eigenschaft, seinem lieblichen Geschmacke, der ihm gleich anderen geliebten Getränken eigen ist, ohne indessen die Nachtheile eines aufregenden Alkohols zu besitzen.

Nach diesen Thatsachen gelangen wir zum dritten Factor, dem **Glauben**. Glauben und Vertrauen zu einer Sache muss auf Gründen beruhen, und darum wollen wir, so weit es der Raum gestattet, hier schliesslich wenigstens einen kleinen Theil der ehrenwerthen Männer des Glaubens und der Gewissenhaftigkeit reden lassen, die in Briefen an den Fabrikanten übereinstimmen und aus eigener Erfahrung das Factum der Bewährtheit des **Hoff'schen Malz-Extract-Gesundheitsbieres** bekunden, und so jeden Zweifel und jedes Vorurtheil beseitigen, welche hie und wieder etwa noch bezüglich der sanitätlichen Eigenschaften dieses wohlgeschmeckenden Getränkes obwalten können.

**Wolafft, 8. Juni 1875.**  
Von der kräftigen Heilwirkung Ihres Malz-Extract-Gesundheitsbieres überzeugt, ersuche um weitere Zufendung.  
**Daniel Florin, Schiffer.**

**Trjcanow bei Borec, 7. Juni 1875.**  
Da das Malz-Extract-Gesundheitsbier meinem kleinen Sohne so gut bekommen ist, so bitte ich um weitere Zufendung.  
**A. Landoweki, Oberinspector.**

**Havelberg, 15. Juni 1875.**  
Ihre Brust-Malzbonbons bekommen meiner Mutter gegen Magenbeschwerden so gut, wie kein Mittel solche gute Dienste geleistet hat.  
**A. Wille.**

**Bremlass, N.-B. Stettin, 18. Mai 1875.**  
„Ich bitte um Uebersendung von 36 Fl. Ihres bewährten Malz-Extractes per Bahn.“  
**A. v. Hagen, Landw.-Director.**

**Koschentin, 8. Novbr. 1875.**  
„Der verw. Grafin Jennu zu Erbach-Schönberg, geb. Prinzessin zu Hohenlohe in König (Groß. Hesse. Darmst.), wird gebeten, 2 Packete echte Hoff'sche Brust-Malzbonbons umgehend zu senden.“  
**Leutze, verw. Prinzessin Hohenlohe-Ingelfingen.**

Herr **G. W. Hieronymus, Secretair** Sr. Durchlaucht des Gra-

fen **Heinrich von Schönberg-Glauchau, 3. in Rostock**, beordert in dessen Auftrag am 6. October 1875 **Hoff'sche Malz-Bonbons** und dankt im Namen Sr. Durchlaucht für die ersuchte heilsame Wirkung. — Professor der Rechte, Herr Geheimrath **Dr. Windscheid** in Leipzig, beordert persönlich bei seiner Anwesenheit in Berlin für seine Frau Gemahlin eine Quantität **Malz-Extract** und spricht dem Gründer anerkennend das Wohlwollen seiner Frau nach Genuss des **Malz-Extractes** aus, welches er, nachdem er vielfach Medicamente versuchte, als einziges Mittel erkannt hatte. — Ebenso sollte Sr. Excellenz der General-Feldmarschall **Graf Wolke** den Malzpräparaten mehrfache Anerkennungen, da er nach längerem Gebrauch sich persönlich von dem wohlthuenden Wirken überzeugte.

„Ich ersuche Sie, mir umgehend von Ihrem Hoff'schen Malz-Extract für 2 Fhr. zu senden, der so vorzüglich ist.“  
**Wernigame, Reg.-Bez. Breslau, 4. Februar 1875.** Frau von Ziegelfeld, geb. von Treseow.

Gegen das Leber- und Unterleibsleiden meiner Kranken hat Ihre Malz-Gesundheits-Chocolade nebst dem Hoff'schen Malz-Extract-Gesundheitsbier die

treflichsten Dienste geleistet; ich bitte daher um weitere Zusendung von beiden Fabrikaten, so wie auch von Ihren Malzbonbons. **Baronin Agnes von Kleist, geb. v. Wangwitz**, in Mittel-Del bei Hermsdorf.

**Brielle (Holland), den 22. September 1875.**  
Geehrter Herr! Mein Verath ist erschöpft. Senden Sie mir gef. schleunigst 200 Flaschen Ihres unübertrefflichen Malz-Extractes. Ich kann nicht umhin, die wohlthätige, seit 20 Jahren auf meinen Körper beobachtete Heilwirkung hiermit öffentlich anzuerkennen.  
**J. G. Deenenbos.**

Nachdem meine Frau von einer schweren Krankheit einigermaßen genesen, verordnet der Arzt den ferneren Gebrauch Ihres vorzüglichsten Malz-Extract-Gesundheitsbieres, welches meiner Frau früher schon als einziges Mittel bei ihren Unterleibsbeschwerden ganz unentbehrlich war. Ich bitte daher um gef. Verabfolgung von 12 Flaschen Malz-Extract.  
**J. Nifel, Postbeamter, Große Hamburger Str. 11.**

„Zeit Jahren an Athembeschwerden, Husten und Brustschmerzen leidend, machte ich einen Versuch mit dem Johann

Hoff'schen Malz-Extract, welches ich in der Niederlage in Weinigen kaufte, und kann ich der Wahrheit gemäss bezeugen, daß ich vom Tage des Gebrauchs an Erleichterung fand, nach kurzer Zeit das Uebel gänzlich gehoben war, so daß ich allen Leidenden der Art das Hoff'sche Malz-Extract-Gesundheitsbier aus voller Ueberzeugung empfehlen kann.“

**Christian Lind** in Walbach bei Weinigen. Berlin, 22. October 1875. Durch den ersten kurzen Gebrauch Ihres Malz-Extract-Gesundheitsbieres finde meinen Husten bedeutend gebessert.  
**G. Salomon, Klosterstr. 92.**

Da meiner Mutter Ihr Malz-Extract-Gesundheitsbier sehr gute Dienste leistet, ersuche ich um neue Sendung.  
**Hudolf Dietrich, Drancienstraße 161. III.**

**Stettin, 12. November 1875.**  
Ew. Wohlgebornen! Ihr in allen Kreisen viel beachtetes Malz-Extract-Gesundheitsbier ist meiner Frau, welche seit 13 Jahren an Blutarthrit, Magenschwäche und allen hiermit verbundenen Uebeln leidet, seitens der Aerzte zur Selb verordnet worden.

**Prief, Garnisonkaserne.**

Niederlage bei **D. Lehmann, General-Depot, Leipzigerstraße 105** in **Halle a/S.**



## Die Herren Mitglieder des Allgemeinen Spar- und Vorschuß-Vereins zu Halle a/S. Eingetr. Gen.,

werden hierdurch zu der **Dienstag den 23. November a. c. Abends 8 Uhr** im Saale der „**Tulpe**“ stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** ergebenst eingeladen.

### Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Mittheilungen über den Verbandstag zu München.
3. Wahl von drei Mitgliedern des Aufsichtsraths an Stelle der statutenmäßig auscheidenden Herren **C. Saring, W. Weise** und **D. Brandt**.

### Der Aufsichtsrath

des Allgemeinen Spar- u. Vorschuß-Vereins zu Halle a/S. Eingetragene Genossenschaft. **Brandt, Vorsitzender.**

## Bitte für das Eckartsbaus.

Auch in diesem Jahre wenden wir uns beim Veranlassen des Weihnachtsfestes an den **bewährten Wohlthätigkeitsstern** unserer Mitbürger mit der **herzlichen Bitte**, neben den mancherlei hier am Orte für arme Kinder veranstalteten Bescherungen auch der Kinder unserer Stadt in mittheilender Liebe zu gedenken, welche in dem obengenannten **Rettungshaus für verwaarloste Knaben** Unterkunft und Pflege gefunden haben. In der Ueberzeugung, daß auch in diesem Jahre alte und neue Freunde der Anstalt gerne dazu mitwirken, daß auch diesen Kindern eine **Weihnachtsfreude** bereitet werden kann, erklären sich die Unterzeichneten zur Entgegennahme von Gaben an **Geld** oder an abgelegten, für Knaben geeigneten Kleidungsstücken, und zur Uebermittlung derselben an den Anstaltsvorsteher Herrn **L. Reichardt** bereit.

**Caminitius, Maler, Köpferplan 1. Fricke, Buchhändler, Weidenplan 2b. Kielstein, Kaufmann, Langeasse 31. Niehm, Professor, Siebichenst. Burgstr. 28. Wolff, Rentier, Breitestr. 16.**

Die **General-Agentur** einer gut eingeführten **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** ist für die Provinz Sachsen resp. für einzelne sächsische Regierungsbezirke durch einen in der Branche erfahrenen Kaufmann, der seine Thätigkeit nicht allein auf die sogenannte Organisation und die Verwaltung seines Bezirks beschränkt, sondern auch **persönlich Versicherungs-Abschlüsse** zu vermitteln versteht, in besorgen. Bewerbungen mit Angabe von Referenzen nimmt die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse** in Halle a/S. entgegen sub **J. F. 8633**.

Wir fühlen uns veranlaßt, den Herren **Pferdehändlern Junkelmann und Appel** in Erfurt unsere volle Zufriedenheit auszusprechen für die Ausführung der Lieferung von halbjährigen Fohlen aus dem ihnen von uns bezeichneten Theile von Frankreich.

Der Vorstand des Anhalt. Reiter- u. Pferdezücht-Vereins. **A. Säuberlich, Amtsrath. M. Petzsch, Oberamtmann. Georg Nette, Untmann.**



Am **23. d. Mt. s.** trifft ein **grosser Transport Pferde**, direct aus der **Normandie** bezogen, worunter sich eine Anzahl guter **Pengste** befindet, bei uns ein. **Junkelmann & Appel** in Erfurt. [H. 5687a.]

## Locomobilen v. 4-16 Pferdestärken

mit 1 und 2 Cylindern, welche sich durch schnelle Dampferzeugung bei geringem Kohlenverbrauch, sowie Stabilität der gangbaren Theile auszeichnen, verkaufe ich von heute ab:

**20% unter Catalog-Preis!**

Ferner halte ich in großer Auswahl auf Lager: **Dampf- und Göpeldreschmaschinen, Säemaschinen, Kartoffelsortirmaschinen, Ringelwalzen, Häckselmaschinen, Reinigungsmaschinen etc.** und verkaufe solche

**25% unter Catalog-Preis!**

unter sehr annehmbaren Zahlungsbedingungen und einjähriger Garantie. Sämmtliche Maschinen können erst probeweise in Gebrauch genommen werden und hat die Zahlung zu erfolgen, nachdem sich dieselben in jeder Beziehung bewährt haben.

Genossenschaften, welche den Ankauf einer **Locomotive** und **Dreschmaschine** für die nächste Erndte-Eaison beabsichtigen, wird ein entsprechend längeres Ziel gewährt.

## Dampfdreschmaschinen

werden gegen mäßige Vergütung **leihweise** überlassen.

Neufellerhausen - Leipzig, October 1875.

**August Vogel** in Liq.

**Eisengiesserei & Maschinenfabrik.**

Das Musterlager meines bewährten Fabrikats von **Billards aller Sorten, sowie Zubehör**, befindet sich in **Leipzig, Reichstraße 47, 1 Treppe links.**

**J. Neuhusen** in Berlin.

## 24 Eiserne Bettstellen 24

en gros & en detail



auch **Kinderbettstellen und Wiegen**

von einfachsten bis zum feinsten.

Dazu passend

**Matratzen** in Rosshaar, Alpengras oder Stroh, auch **Stahlfedermatratzen u. Einsetzspiralmatratzen** in Holzbetten halte in größter Auswahl empfohlen.

Vollständig illustrierte Preislisten

von sämmtlichen am Lager habenden Bettstellen versende auf Wunsch gratis und franco.

**Chr. Glaser** in Halle a/S., 24. gr. Klausstraße 24.

## Dankfagung.

Mit Vergnügen bezeuge ich Herrn **J. Schischky, Breslau, Carlslager 9**, daß ich dessen **Unverfaltschokolade** bei offenen Schäden, wie auch Brandwunden bei mehreren meiner Leute mit vorzüglichem Erfolge habe anwenden lassen. — Selbige sind von ihrem Uebel vollständig befreit worden. **Galleuan** bei Reisse, den 9. August 1870. **Mathilde Baronia v. Lachmann** auf Falkenan.

Zu beziehen bei **Albin Hentze** in Halle, Schmeerstraße 36. Die besten u. frischesten **Helmischen Malzbonbons** von befannter Güte gegen **Küsten** empfiehlt **W. Schubert**, gr. Steinstraße 2.

Ein **Kartoffel-Brennmeister** wird sofort gesucht. **Respektanten u. guten Zeugnisse** wollen sich melden bei **Th. Fehse** in Neuz.

Durch Gottes Hülfe von langer, schwerer Krankheit genesen, lüde ich mich gebungen, dem **Königl. Oberamtmann Herrn Zimmermann** und Frau Gemahlin auf **Benkendorf**, sowie dem Herrn **P. Dr. Wiedemann** zu **Delitzsch** für gespendete Liebesgaben, dergleichen auch dem Herrn **Prof. Bethge** zu **Leuchstädt** für liebevolle und erfolgreiche Behandlung und der **Familie Stephan** zu **Delitzsch** für freundliche Aufnahme und Krankenpflege hierturch öffentlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen. — Der **Altgütige** wolle Allen ein rechter Bergelter sein! **Wilhelm Matting.**

Ein **Commis** wird sofort zur **Aushülfe** bis **Neujahr** gesucht. Adressen unter **A. S.** in der **Annoncen-Expedition** von **J. Barck & Comp.** niederzulegen.

# Berlinische Lebens-Vericherungs-Gesellschaft in Berlin, gegründet im Jahre 1836.

Garantien der Berlinischen Lebens-Vericherungs-Gesellschaft.

Geschäfts-Resultate Ende 1874.

Aktien-Kapital . . . . . 3,000,000 Mark.  
Gesamt-Reserve . . . . . 14,541,200 „  
Ueberschüsse der letzten fünf Jahre . . . . . 2,402,300 „  
Gesamt-Summe . . . . . 19,943,500 Mark.

Abgeschlossene Versicherungen . . . . . 31,635.  
Versicherungs-Kapital . . . . . 129,747,300 Mark  
Anzahl der Sterbefälle . . . . . 7,473.  
Gezahlte Versicherungs-Summe 26,289,700 Mark.

## Bestand Ende 1874:

16,910 Versicherungen mit 74,930,745 Mk. Kapital und 77,492 Mk. jährl. Rente,  
mit 3,310,000 Mk. jährl. Prämien- und Zinsen-Einnahme.

Zum Jahre 1874 wurden 2,016 neue Versicherungen mit 10,500,342<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. Kapital  
und 11,576 Mark 83 Pf. jährlicher Rente abgeschlossen.

Die Gesellschaft schließt Lebens-Vericherungen von 1000 bis 60,000 Mark gegen feste Prämie oder mit  
Anspruch auf Dividende.

Nachschüsse haben auch die mit Anspruch auf Dividende Versicherten niemals zu leisten.

Die Dividende der Versicherten zeigt ein erfreuliches stetiges Steigen.

Agenten-Gebühren werden bei der Aufnahme von Versicherten niemals entrichtet.

Die eingereichten Versicherungs-Anträge werden schleunigst erledigt.

Die Gesellschaft löst künftige Prämien-Zahlungen ab, gewährt Darlehne auf Pölicien und ordnet Rück-  
käufe in liberaler Weise.

Ausnahme-Fälle werden stets entgegenkommend behandelt.

Die bedeutenden Fonds der Gesellschaft sind auf unbedingte sichere Art angelegt.

Epi emische Krankheiten benachtheiligen die Rechte der Versicherten in keiner Weise.

Mit dem 85. Lebensjahre hören für die auf Lebenszeit Versicherten alle ferneren Prämien-Zahlungen auf.  
Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst jede Agentur, sowie

die General-Agentur in Halle a/S.

**Theodor Heime.**

Büreau: Frankenstraße Nr. 1.

Zur bevorstehenden Saison erlaube ich mir auf mein reich  
assortirtes Lager in

## Ball-Fächern

der neuesten und geschmackvollsten Muster,  
sowie

Damengürtel, Gürteltäschchen,  
Fächerhaken, Damenschmuck,

ergebenst aufmerksam zu machen.

**Andreas Haassengier,**  
10. gr. Steinstraße 10.

Fließend fetten Winter-Rheinlachs,  
Prima Astrachaner Caviar,  
Lüneburger Firsten-Neunaugen,  
Frische Holsteiner Austern,  
Aecht Teltower Rübchen,  
Italiener Dauer-Maronen,  
Strassburger Gänseleberpasteten,  
Rügenwälder Gänsebrüste  
empfang und empfiehlt

**Wilh. Schubert,**  
gr. Steinstraße 2.

## Sämmtliche Futterstoffe

für Schneider und Schneiderinnen  
empfehle ich bei Entnahme von 5 Metern zu Stückpreisen.

Einigen Posten **Grosgrains**  
(Doppel-Lustre) zu Hauskleidern empfehle  
in nur guten Qualitäten zu auffallend billigen Preisen.

**Otto Schultz,**  
Kaulenberg 1., „Dresdener Bierhalle“ links parterre.

Montag den 29. Novbr. Ab. 6 Uhr

## I. Abonnement-Orchesterconcert

unter Mitwirkung von Fr. M. Sartorius a. Cöln.

Die gezeichneten Billets können von Mittwoch ab bei Herrn W.  
Niemeier, gr. Steinstr. 66, abgeholt werden. Ebenfalls werden  
weitere Abonnements zu 10, resp. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mark angenommen.

**F. Voretzsch.**

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar

## Die Hotel-Buchführung

Praktische Unterweisung zum  
Selbstunterricht in der kauf-  
männischen doppelten Buchfüh-  
rung für Hoteliers, Gastwirthe,  
Restaurateurs, Cafetiers, Ober-  
kellner etc.

Von **W. Trempenan,**  
prakt. Buchhalt. r.  
gr. 8. Geh. 3 Mark.

Vorräthig in der Buchhandlung  
von **L. Hofstetter,**  
Halle, grosse Ulrichsstr. 17.



Eine recht interessante, be-  
lehrende u. viel Unterhaltung  
bietende

## Spielerei

für die reifere Jugend  
sind die kleinen galvanischen  
**Telegraphen.**  
Dieselben bestehen aus einer  
galvanischen Batterie, einem  
Zeichengeber und einem Zeichen-  
empfänger, welche durch belie-  
genden Kupferdraht nach ge-  
nauer Beschreibung verbunden  
werden, wonach das Telegraphiren  
beginnen kann. Dieselben  
werden à St. 6 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> von C. W.  
**Nicolai in Chemnitz** ver-  
sendet und wird bei Posten ent-  
sprechender Rabatt gewährt.

Einem hochgeehrten in- und aus-  
wärtigen Publikum erlaube ich mir,  
auch dies Jahr meinen wohlsmekden-  
den Honigkuchen zu empfehlen. —  
Wiederverkäufer angemessenen Ra-  
batt. — Bestellung wird prompt  
u. gut ausgeführt.

**Wilh. Heinicke,**  
8 Grafenweg 8.

Ein überzähliges **Arbeitspferd**  
verkauft billig **Jordan** in Trotha.

## Dr. G. A. W. Mayer'sche weiße Kr. Syrup

Fabriken  
in Wien und Breslau  
1867 in Paris preisgekrönt,  
ist stets in Drielaal-Flaschen  
mit Plena, Daniel-Parsien und  
Schwamken versehen, nur allein  
echt zu haben in Halle a/S.  
bei Albia Heintze, Schmeerstr. 36.  
Atteste geben zu Hunderten  
jährlch ein.

Die bisher vom Herrn Dr.  
**Meitzner** bewohnte, geräu-  
mige Beletage — Nr. 4 gr. Ul-  
richsstrasse — auch zu Ge-  
schäftszwecken passend —  
steht zur sofortigen Ueber-  
nahme frei.

Wegen Besichtigung wolle  
man sich an den Hausmann  
dasselbst. Hof rechts, 3 Tr.  
wenden; Rücksprache in mei-  
nem Comptoir — Nr. 19  
Klausthorvorstadt.

**R. Loest.**

Ein ordentlicher **Kutscher**, mit  
guten Zeugnissen versehen, wird bei  
hohem Lohne zum sofortigen An-  
tritt gesucht.  
Naumburg a/S., d. 19. Nov. 75.

**J. G. Hoeltz & Söhne.**

## An die Wähler des 5. Wahlbezirks.

In drei Bezirken hat man sich  
gegen die Wiederwahl der bisherigen  
Stadtvorordneten erklärt, im vierten  
Bezirk ist eine Wiederwahl zweifel-  
haft und für den fünften Bezirk  
möchte man uns auch einen bishe-  
rigen Stadtvorordneten octroyiren.

Wähler seid wachsam!

Laßt Euch nicht täuschen.

**Mehrere Bürger.**

**Nur keinen alten Stadt-  
vorordneten, wir brauchen  
andere!**

**Einer,  
der es gut meint.**

**Wenn wir Wähler des  
4. Wahlbezirks das Inter-  
esse aller Mitbürger im  
Auge behalten wollen, dann  
müssen wir den unpartei-  
ischen Ober-Postsecretair  
Causse wählen.**

## Wähler!

Nur keinen bisherigen Stadtvor-  
ordneten. Es soll im fünften  
Wahlbezirk auch keine Wiederwahl  
stattfinden, also wollen wir auch im  
vierten Wahlbezirk den Herrn Ober-  
postsecretair **Causse** wählen. Es  
ist ein Mann, der Herz und Mund  
auf den rechten Fleck hat.

Wähler auf eure Posten!

## Viele Fortschrittsmänner.

Die in der Vorversammlung vor  
dem Steinthor betheiligte gewissen  
Wähler haben den Stadtrath a. D.  
**Niemeier** lediglich deshalb zur  
Wahl zum Vorschlag gebracht, weil  
es sich um einen Compromiß mit  
dem bisherigen Wahlcomité handelte;  
jezt aber, nachdem solcher nicht  
acceptirt ist, können wir Wähler  
des IV. und V. Wahlbezirks den  
Herrn Ober-Postsecretair **Causse**  
zur Wahl als Stadtvorordneter nur  
vorschlagen, weil wir zu dieser Can-  
didatur mehr Vertrauen haben.

## Stadtvorordnete-Wahl!

Zur Wahl ist die Wählerliste  
mitzubringen. Stimmzettel sind bei  
dieser Wahl nicht nöthig.  
Versäume Niemand die Wahl!

Gebauer-Schwesfke'sche Buchdruckerei in Halle.

Dritte Beilage.



Berlin, d. 19. November.

DN. Die „Nord. Allg. Ztg.“ mobilisirt die in der Presse vielfach besprochene Frage, ob dem Reichstage noch weitere Vorlagen, welche dem Gebiete der Kirchenpolitik angehören, zugehen werden, in folgender Weise: „Neuerdings wird der Besuch, welchen der Kultusminister dem Reichskanzler in Berlin abgestattet hat, damit in Verbindung gebracht und daran mancherlei irrthümliche Angaben über die Absichten der Reichsregierung in Bezug auf Kirchenpolitik geknüpft.“ Unsern Informationen nach ist aber die Erörterung über diese Angelegenheit noch nicht zum Abschluss gelangt.

Die „Post“ meldet, jener hochcharakteristische Geistliche, der über den Gang der Kirchenpolitik nach einem etwaigen Regierungswechsel eine hohe Person befragte, sei der Canonicus Graf Spee, früher Mitglied des Norddeutschen Reichstags und der Centrumsfraction. Die Abweisung und Aufklärung, die dem betreffenden Abgesandten zu Theil geworden, erfolgte neueren Nachrichten zufolge in noch bestimmteren Ausdrücken, als früher schon gemeldet. Diesen gescheiterten Besuch und die ihn desavouirte Erklärung des Centrumsvorstandes, welche dem Bekanntwerden desselben unmittelbar folgte, vermag sich nur Derjenige zu erklären, der von der täglich sich steigenden Ueberfahrenheit der verschiedenen Gruppen der ultramontanen Partei überzeugt ist.

Den verschiedenen Münzstätten werden bekanntlich die Münzmate von Seite des Reiches geliefert und von denselben für die Ausprägung bestimmte Vergütungsfähigkeit gewährt, welche bei den Gold- und Silbermünzen zugleich den unvermeidlichen Schmelz- oder Feuerabgang zu decken haben. Während die Vergütung für Prägung von Doppelfronen früher 4 Mark und für Kronen 6 Mark, beides vom Feinsilber des ausgemünzten Metalles, betrug, ist diese Vergütung nach Bundesratsbeschluss vom 29. Mai 1875 auf 2 Mark 75 Pfg. für Doppelfronen und auf 4 M. 75 Pfg. für Kronen herabgesetzt. Die Vergütung für Silbermünzen beträgt wie früher vom Ausmünzungswerte bei Fünf-Markstücken 3/4, Einmarkstücken 1/4, Fünzigpfennigstücken 3/4 und Zwanzigpfennigstücken 4 Prozent, wobei aber, gleichwie bei den Goldmünzen, der Feuerabgang in Abzug zu bringen ist. Für Zehnpfennigstücke war die Prägevergütung von 2 auf 3, für Fünzigpfennigstücke von 3 auf 6, für Zwanzigpfennigstücke von 8 auf 15 und für Einpfennigstücke von 15 auf 30 Prozent des Ausmünzungswertes erhöht, jedoch gelangen die höheren Sätze erst dann zur Anwendung, wenn jede Münzstätte ein bestimmtes Quantum solcher Münzen nach altem Satze liefert hat.

Die Nachricht von der Unterwerfung des Domherrn John in Würzburg scheint doch nicht so ganz zweifellos zu sein. Das ultramontane „Frank. Volksbl.“, welches die Notiz zuerst brachte, theilt heute mit, daß es von dem Rechtsanwalte des Domherrn eine „sogenannte Berichtigung“ auf Grund des § 11 des R. V. G. erhalten habe, erklärt sich jedoch außer Stande, diesem Urtheil zustimmen. Das Blatt hält es für unethisch, das Publikum zu einer Zeit, in welcher der Reichthum des Bischofs noch nicht die Grabesruhe gefunden, mit dieser Angelegenheit zu behelligen. Aus diesen Äußerungen ist auf den Inhalt der Berichtigung ein ziemlich richtiger Schluss zu ziehen.

Der Besuch des Prinzen von Wales in Indien.

London, 15. November, Freitag, den 12. d., Nachmittags, fuhr der Prinz, wie der Telegraph diesmal besonders ausführlich berichtet, mit einer zahlreichen, auf der Dampfer vertheilten europäischen Gesellschaft nach den berühmten Höhlen der Insel Ceylanta. Inmitten der großartigen Ueberreste einer alten, jetzt allmählich verschwindenden Religion, vor den halbverfallenen Symbolen eines mystischen Glaubens waren in den Höhlen von Elephanta reichbesetzte Tafeln aufgestellt, an denen sich nicht, wie wohl vor Zeiten, die Priester der hier verehrten Gottheiten weiden sollten. Das schauerliche Dunkel der großen mittleren Höhle war durch zahllose Lampen gelichtet. Champagnerpfosten knallten in die Höhe, die Höhle widerhallte von den „leuchtenden Tassen“, die von der fröhlich erregten Gesellschaft ausgebracht wurden. Man lehrte, wie man gekommen, mittels Dampf zurück. Der unausgesetzte Lärm von den Schiffen des Geschwaders und den anderen Fahrzeugen, die in den mannichfaltigsten Zeichen und Tönen hervorbrechende Beglückung, die ruhige See, das helle Mondlicht — dazu die aufsteilenden Klippen — Alles vereinigte sich zu einem Ganzen, welches einen wunderbaren Eindruck machte. Zahlreiche Boote fuhrten dem Dampfer entgegen, und eine ungeheure Volksmenge erwartete die Rückkehr der Gesellschaft. Sonnabend, den 13. November um 11 Uhr, reiste der Prinz mit Gefolge nach Punah, wo er um 5 Uhr ankam. Die Spitzen der Behörden empfingen den Ehrenfolger bei seiner Ankunft, und eine Deputation der vornehmsten Einwohner von Punah überreichte ihm eine Adresse, die außer den Worten der Bewillkommung auch die Versicherung enthielt, daß die Sezanungen des Friedens und einer guten Regierung allen Bewohnern Indiens die britische Herrschaft theuer gemacht hätten. — Das Interesse an dem Besuche des Prinzen dauert ungeschwächt fort. Alle indischen Fürsten drücken ihre größte Befriedigung aus. Die gebotenen, nicht geringen Erwartungen sind durch den Empfang des Prinzen in Bombay noch weit übertroffen und es ist kein Grund zu der Annahme, daß an anderen Orten geringere Wärme zu Tage treten werde.

Ueber den weiteren Abschnitten der Reise des Prinzen schreibt noch dieses Dunkel. Die Gegend Indiens, die Ceylanta, hat sich verbleibend in den Weg gestellt. In Bangalore herrscht sie, in Madras treten schlimme Anzeichen von ihr auf. Es mußten bereits auf das Bete des ärztlichen und Leiden gebuldig ausharrende Treue des Weibes verherrlicht. — In

Begleiters des Prinzen, Dr. Fayrer, die zunächst geplanten Jagdausflüge aufgegeben werden, ja es ist zweifelhaft, ob der Prinz überhaupt nach Madras kommen wird und ob die großartigen Vorbereitungen in dieser Hauptstadt und überhaupt in diesem Theile Indiens nicht umsonst gemacht wurden.

Hermann Neumann +.

Von der Redaction der „Hallischen Zeitung“ aufgefördert, über Leben und Dichtungen Hermann Neumann's, der am 8. November d. J. Morgens 1 Uhr in Reife einem langjährigen Nervenleiden erlegen ist, zu berichten, befinde ich mich dieser Aufgabe gegenüber in einiger Verlegenheit; denn Hermann Neumann ist kein Poet, über den sich auch nur einigermaßen Erforschendes in dem beschränkten Raume eines Zeitungsblattes sagen läßt; — er ist einer der tiefsten und reichsten Dichter der Neuzeit, der — besonders in der letzten Periode seines Schaffens — die höchsten Fragen in metaphysischen Dichtungen zu lösen suchte, die „in seinen schönsten Prachtgewandeten Haltungen“, im majestätischen Schritt der Canzone auftreten. Solch ein Dichter vermag die Theilnahme der großen Masse nicht zu erregen, denn — um mit Neumann's eigenen Worten aus seinem „Nirgen Willenweber“ zu reden —

„Ein großes Herz verstehen Kann nur ein großes Herz.“

So gehört auch er zu jener Schar von Sängern, die nur der kleinen stillen Gemeinde bekannt sind, die den Werth solch dichterischen Gehaltes und die Schönheit solcher Formen zu würdigen versteht. Nur ohne es zu wissen und zu ahnen führt das Volk auch diesen Dichter im Munde, denn aus seinen Gedichten „Erz und Marmor“ (1837) stammt das geflügelte Wort: „Volk in Waffen“. Darin beginnt die „An Preußens Heer“ gerichtete „Weise“ mit folgenden Versen:

„Gegrüßet Preußen, Männer sonder Waffen, Du Volk in Waffen, du Spartanerbe.“

(s. auch Büchmann's „Geflügelte Worte“, 6. Aufl. Seite 245 fg.)

Hermann Kunibert Neumann wurde am 12. November 1808 in Marienwerder geboren, besuchte daselbst das Gymnasium und betrat dann 1826 die militärische Laufbahn, die er 1839 als Premierlieutenant wieder verließ. Im J. 1840 trat er in die Militärverwaltung zu Düsseldorf, wurde Ende 1841 als Vorstand der Garnisonverwaltung nach Wehlard und 1842 als Garnison-Verwaltungs-Oberinspector nach Torgau versetzt. Das Jahr 1848 führte ihn in die politische Bewegung hinein. Er ward Leiter fast sämtlicher Vereine der Stadt und des Kreises, organisierte die Bürgerwehr, gieng als Vertreter vieler Vereine zum constitutionellen Congreß nach Berlin und — erhielt Ende des Jahres den Befehl, Torgau zu verlassen und die Garnisonverwaltung in Glatz zu übernehmen. Dort wurde er — der Protestant — von der katholischen Bevölkerung der Grafschaft in die Volksschammer gewählt; er gehörte in derselben zur Partei Waldeck. Nach Auflösung der Kammer lebte er in Glatz und seit 1853 erst als Oberinspector, dann als Director der Garnison-Verwaltung in Reife. In tiefer Zurückgezogenheit widmete er sich nur seinem Amte, seiner zahlreichen Familie und der Poesie. Ein anhaltendes Nervenleiden und der Druck schwerer Sorgen jeglicher Art vertieften seinen regen Geist, der im dichterischen Schaffen fort und fort Befriedigung suchte bis zu seinem am Eingange dieser Zeiten gemeldeten Tode.

Sein Portrait und diezüge seiner Handschrift sind in Heinrich Kurz „Geschichte der deutschen Literatur“ (Bd. IV. S. 403) enthalten, der vorstehende Daten seines äußeren Lebensganges theilweise entlehnt sind.

Er ist als Lyriker mit vorwiegend didaktischer Richtung, als Epiker und als Dramatiker aufgetreten und hat sich — um das vorweg zu nehmen — in allen drei Dichtungsgattungen als ein Meister der Versification hervorgethan. Seine wohlklingenden Sonette haben allerdings nicht immer den strengen auf der Zeijung'schen Theorie von „goldenen Schritten“ beruhenden Bau, der dieser Dichtungsform, abgesehen vom Gehalte, den Werth eines formell vollendeten Kunstwerkes verleiht; aber seine Octaven sind voll des anmuthigsten Zaubers und der hinreißendsten Kraft, und seine Canzonen — bekanntlich neben der Terzine und der Spenserstange die schwierigste poetische Form — können sich kühn denen von A. W. von Schlegel, Jedlig und Albert Mörser an die Seite stellen, die in diese Form mit Vorliebe und Meisterschaft ihre gedankenreichen Dichtungen kleideten.

Mit einem phantastischen Märchen „Irisboldlein und Rosaliebe“ (Eberfeld 1835) eröffnete Neumann seine dichterische Laufbahn. Ihm folgte „Des Dichters Herz“ (Wesel u. Leipzig 1836), sein Herz, das mit einem Hange zum Düstern für Gott, reinen Sang und ewig junges Lieben schlug. Dann „Erz und Marmor“ (Wesel 1837), drei vaterländische Dichtungen voll Saft und Kraft. In die „Dichtungen“ (3 Abthgln., Düsseldorf 1838) gieng das Märchen von „Irisboldlein und Rosaliebe“ über; außerdem enthalten sie „Die Wunderperle“ und „Des Dichters Reich“, „Das Glück der Ehe“ und die schöne Idylle „Johannes“; ferner ein dramatisches Märchen „Die Frühlingsfeier der Esen“ und das fünftactige Trauerspiel „Althia und Althone“. Dann folgt das bekannteste und gepriesenste Werk Neumann's „Nur Jehan“ (Torgau 1843, 2. Aufl. Breslau 1852), ein episches Gedicht in vier Gesängen in ottaverrime. Es spielt in Indien. Von hinreißender Schönheit sind die landschaftlichen Schilderungen, besonders die des Thales von Kashmir. Aber der Werth liegt nicht in dieser poetischen Landschaftsmalerei von seltener Blut des Colorits, nicht in der reichen Phantastik der Scenerien, sondern in der harmonischen Verknüpfung der Begebenheiten und in der Charakteristik der Helden dieser erotischen Dichtung, welche die unter allen Mährlein

„Das letzte Menschenpaar“, (Acherleben 1844, Torgau 1845), einem metaphysisch-dramatischen Gedichte voll innerer Besitztüge zu Goethe's Faust, erbliden wir den Menschen im Kampfe mit seinen Dämonen und die Liebe als siegende Macht. „Jürgens Wullenweber“ (Leipzig 1846) ist ein Romanzen-Gedicht voll Kraft und Leben, gleich ausgezeichnet in den ersten, wie in den der brealifisch-humoristischen Partien. In den „Gesammelten Dichtungen“ (Meiße 1856) hat sich der Dichter — erst spät — der Lyrik zugewandt. Die poetischen Anthologien, namentlich auch die vortrefflichen von Theodor Colshorn, enthalten zahlreiche Stücke aus dieser schönen Sammlung, die jedoch an Werth von dem Sonettentranz „Parasurus“ (Meiße 1858) bei weitem überboten wird. Diefem folgten die „Geharnifchten Sonette“ (Meiße 1859), in denen der Dichter gegen Oesterreich kämpft, zum Kriege gegen Frankreich aufruft und die Hoffnung ausdrückt, daß unter Preußens Führung Deutschlands Einheit errungen werde. — Wie in „Nur Jehan“, so ist auch in der epifchen Dichtung „Dionohy“ (Leipzig 1865) der erotische Stoff in das faltenreiche Gewand der italienifchen Stanze gekleidet, und hier wie dort befinzt der Dichter die Macht der treuen Liebe. Dann folgen in Canzonen „Die Atheiften“ (Breslau 1869) und „Krieg dem Kriege“ (Breslau 1870) nebst der dieselben ergänzenden dramatischen Scene „Die Auferstehung“ (Breslau 1870): jene philofophirenden Dichtungen, von denen am Eingange dieses Berichtes die Rede war. Es ist hier nicht der Ort und auch aus räumlichen Rückfichten muß ich es mir verfagen, auf den disputablen Inhalt dieser Dichtungen näher einzugehen; — mag man sich zu ihren Ideen bekennen oder, wie ich, mit denselben nicht harmoniren und sympathifiren, — das wird man bei einfichtsvoller und unbefangener Betrachtung zugeben müffen, daß der Dichter sich auch in der Behandlung dieser ontologischen Stoffe als echter Dichter bewährt, und zwar nicht nur durch die künstlerische Architectonik seiner Form, sondern besonders dadurch, daß es ihm meist gelungen ist, die abstracten Betrachtungen poetisch zu verklären.

Mit einem idyllischen Epos in sechs Gefängen „In Schlegel und d'heim“ (Meiße 1875) beschloß Neumann seine reiche dichterische Laufbahn, die nicht treffender charakterifirt werden kann, als durch feine eigenen Strophen:

„Hörst auf, melodiſch meine Füthen rauschen,  
Die nächſte trinkt die ſüß're zu ſich nieder,  
Und zwiſchen durch die kleinen Wellen plauſchen:  
So tönen laut und leiſe meine Lieber.  
Und gleich der Liebe raſtloſen Bewegungen,  
Dem Sturm, aufſtreichend hoher Brandung Schauer,  
So puſt im Worte des Gedankens Regen,  
Das donnernd aufſchäumt bei der Menſchheit Trauer;  
Der Trauer um die Räthſel, um die böſen,  
Darüber die Gedanken ſchaudernd branden;  
Der Mähne ſchriſter Angſthreie gellt: Erlöſen!  
Und Geiſterſtimmen ſagen dumpf: Wir ſtrauben!“

„In meinen Garten wag ich zu verpflanzen  
Das grüne Reie vom Baum der Philoſophen:  
Ich ſchlinge Weißeit in den Kranz der Stangen,  
Und greife Forſchung in den Klang der Strophen.“

„Es ruft mein tönend Lieb nicht dictatoriſch:  
Jeh bin's! — und läßt den Hochmuth der Sophiſten,  
Denn Worte ſind nur Bilder allegoriſch,  
Sind Siebelfenſter, dein die Schwalben niſten.“

Kuſtav Haller.

### Vermiſchtes.

— [Der Bismarck-Berg.] Karl Braun ſchreibt in einer Reiſefiſſige im „Berliner Tagbl.“: Man kann in allen europäiſchen Büchern leſen, die vornehmen Türken träfen in dem vollen Bewußtſein, daß es mit ihrer Herrſchaft in Europa bald zu Ende gehen werde, bei Lebzeiten Vorſorge, daß ſie nicht in Konſtantinopel, überhaupt nicht auf der rumeliſchen Seite, ſondern drüben auf dem anderen Ufer des Boſporus, oder auf aſiatiſchen oder anatoliſchen Seite, begraben würden, namentlich aber auf dem großen Kirchhofe von Scutari (türkiſch: Ueſchüder, v. i. die Kurier-Station), an dem Fuße jenes Berges von prachtvoller Ausſicht, welchen man biſher den Bulgurlu nannte, der aber jetzt bei allen Türken „Bismarck-Dagh“ oder Bismarck-Berg heißt. Denn auf ſeinem Gipfel ſtehen drei iſolirte Bäume, und von dem rechten Ufer des Boſporus aus geſehen, z. B. von dem Thurme des Serasleriats in Stambul aus, kann man mit Aufwand von etwas Phantaſie allerdings die Höhe des Berges mit einem Scheitel vergleichen, worauf drei einzelne Haare ſtehen. Freilich war es eine Dragoman, welcher mir zuerſt den Namen Bismarck-Dagh anvertraute; und da dieſe Führer der Fremdlinge, wie nicht zu leugnen, zuweilen lügen, indem ſie einem Leben, je nach ſeiner Ration, das ſagen, wovon ſie glauben, er höre es gern und es ſchmeichle ſeinem Nationalſtolz, ſo war ich mißtrauiſch und ſuchte mich auch anderweit zu vergewiſſern, namentlich durch Betragen des Kaiſdſchi (das iſt der Kahnführer), welche meiſt unbefangene und unverdorrene Seelen ſind und dabei auch ein wenig Italieniſch verſtehen, ſo daß man mit ihnen plaudern kann; und dieſe Plaudern vollzieht ſich um ſo leichter, als in dem türkiſchen Kaiſ (darin dem Londoner Handsome-Cab ähnllich) überhaupt nur zwei Perſonen ſitzen, nämlich der Paſſagier und der Fährmann. Allein auch alle Kaiſdſchi bezeichnen mir den Bulgurlu als den Monte Bismarck, auf türkiſch „Bismarck-Dagh“; und wenn ich ihnen ſagte, der große Bismarck habe in Wirklichkeit gar ſo keine drei Haare auf dem Kopf, dieſes ſei nur die Erfindung eines franzöſiſchen Wigblattes, dann ſahen ſie mich erſtaunt und ungläubig an, ſchüttelten die Köpfe und fragten mich ſehr ernſthaft: „Warum lügen denn die Blätter der Franken?“ und da ich eine Antwort hierauf zu geben nicht wußte, ſo unterließ ich es in Zukunft, das Portrait des Kanzlers in Betreff des Haarwuchſes zu rectificiren, indem ich dachte, wenn dasſelbe unrichtig auf die türkiſche Nachwelt komme, dann ſei es meine Schuld nicht, und gegen Mythen, Sagenbildungen und Traditionen ſei nun

einmal nicht aufzukommen, — am wenigſten im Orient, an der Wiege der Religionen, des jüdiſchen, des chriſtlichen und des muhamedaniſchen Glaubens.

— Ueber die ſchreckliche Feuerbrunſt in Iquique und mit dem Poſtdampfer „Mofele“ jezt nähere Nachrichten eingetroffen. Das Feuer war in einem deutſchen Clubhauſe ausgebrochen und geſtörte in wenigen Stunden drei Viertel der Stadt. Iquique war faſt gänzlich aus Holz gebaut, die Trottoirs, waren wie in Chicago mit Holz belegt, der Grund mit Salpeter getränkt. Da Süßwaſſer ſehr ſparſam war, mußte man Seewaſſer zum Löſchen verwenden, allein dasſelbe ſchien nur dazu zu dienen, die Brennbarkeit des Salpeters zu vermehren. Eine leiſche Briſe aus Süd: eſt half das Zerſtörungswerk noch vermehren und ſo wurden denn 24 Häuſer, aus Wohnhäuſern, Läden, Banken, öffentlichen Gebäuden beſtehend, ein Raub der Flammen, die wie ein Orkan über die Stadt ſlogen. In wilder Eſt ſchritt das Feuer vorwärts, bald über Straßen, um Ecken, rückwärts ſpringend, bald keine Nahrung mehr findend, plötzlich einen neuen Weg einſchlagend, ſo daß die Bemühungen der Feuerwehrmänner durch die ungeheure Schnelligkeit und irriſchartige Bewegung des Elementes vollſtändig nutzlos waren und wenig retten konnten. Glücklicherweise wurde ſo ſchnell allarmirt, daß weder Todesfälle noch Verletzungen vorgekommen ſind. Der Schaden beläuft ſich aſt über 5 Mill. Doll., die, weil der Bodenbeſchaffenheit und des zum Häuſerbau verwendeten Materials wegen in Iquique keine Verſicherungen auf Eigentum geſchloſſen werden konnten, total verloren ſind. Der Engländer und der Deutſche Miniſterreſident und die Freimaurerlogen in Lima bringen Unterſtützungsanträge zuſammen. Der Präſident hat einſtweilen alle Zölle auf Bauholz, Steine und ſonſtige zum Wiederaufbau der Stadt nöthigen Materialien, ſowie auf die zur Nahrung und zum Unterhalt der Nothleidenden dienenden Gegenſtände aufgehoben. Die Lagerhäuſer an der See, in denen große Quantitäten Salpeter lagen, ſind gerettet, aber viele Steinkohlenlager, die in Iquique einen ſehr hohen Werth haben, ſind verbrannt.

### Aus der Provinz Sachſen und ihrer Umgebung.

\* Auf die von Meiningen aus an den König von Baiern abgegangene Zuſtimungsadreſſe hat der Landtagsabgeordnete Maafſer ein Schreiben des Staatsraths und Cabinetſecretärs v. Eiferhart erhalten, deſſen weſentlicher Inhalt lautet: „In Erledigung des ſehr geſchätzten Schreibens vom 1. 1. Mts. beehre ich mich mitzutheilen, daß ich die von zahlreichen Einwohnern Meiningens an Sr. Majeſtät der König gerichete Adreſſe Allerhöchſtſelben überreicht habe, daß Sr. Majeſtät dieſelbe in huldvollſter Weiſe entgegengenommen, und daß ich beauftragt bin, den Abſendern dieſer Adreſſe für die dargebrachte Devotion den Dank des Königs zum Ausdruck zu bringen.“

Im Regierungsbereich Magdeburg hat, wie es in einem nachträglichen officiellen Erntebericht heißt, die anhaltende Trockenheit und meiſt heiße Witterung des Juli und Auguſt nachtheilig auf die Grummeternte eingewirkt, auch der Ertrag an Futterkräutern iſt ſpärlicher als ſonſt ausgefallen. Dagegen kann die Getreideernte im Allgemeinen eine Mittelernte, im Harz und der Altmark eine ziemlich gute genannt werden. Aus die Zuckerrüben ſind im Ganzen beſonders in Hinſicht auf ihren Zuckergehalt, gut gerathen. Hackfrüchte namentlich Kartoffeln, haben logar im Ganzen eine ſehr gute Ernte geliefert; die Krankheit iſt nur vereinzelt und in ganz geringem Maß aufgetreten. Das Obſt iſt überall, abgesehen etwa von Apfeln, gut und in Fülle eingieheimt worden, beſonders gilt dies von den Pfäulen. Ungeziefer hat ſich in Feld und Garten, abgesehen von Raupenfraß, in einigen Gegenden wenig gezeigt; vorübergehend ſind inbeſondere auf mehreren Feldmarken des Kreiſes Jericho I. die Wanderheuschrecken aufgetreten. Die angewandten Vertilgungsmittel waren von geringem Erolge; dagegen hielten ſich ganze Schaaſen von Krähen und Staarern, auch Störche eingefallen, welche einen großen Theil der läſſigen Gänſe auflaſen. Der Geſundheitszuſtand der Hauſthiere war im Allgemeinen ein günſtiger.

\* In einer von dem befohlenen Vorſchuß-Verein zu Wiehe abgehaltenen General-Verſammlung wurden 77,500 Thlr. Defizit conſtatirt und ein Fortbeſtehen des Vereins als unmöglich dargeſtellt. Zur Liquidation wird es deswegen nicht kommen, weil viele Mitglieder unfähig ſind, ihre Antheile zu bedeu, ſolglich bleibt — der Concurs hinter den flüchtigen Caſſirer hat die Gerichts-Commiſſion zu Wiehe Entſcheidungen erlaſſen, in welchen gleichzeitig die Nummern der von den flüchtigen mitgenommenen Amerikanifchen Werthpapiere mitgetheilt wurden. Die ermittelten Verluſte belaufen ſich auf faſt 200,000 Thlr. Die Stadt hat auf die Ergegnung des Kreisſchmar eine Belohnung von 3000 Mark ausgeſetzt. Signalement und Portrait des Kreisſchmar wird die Inſeratenbeilage des dieſwöchentlichen Kladderathſch bringen.

\* Vor dem Herzogl. Kreisgericht zu Ballenſtedt wurde am 19. d. der Bürgermeiſter Franke von Gernrode wegen Körperverletzung eines Menſchen zu 150 Mark Geldſtrafe verurtheilt. Nach den Zeugnisausſagen hatte der Brauer Hopf, welcher bei dem Brauereibeſitzer Warſch in Gernrode in Arbeit ſtand, einen Knecht des Amtraths W., welcher während des Fäſſerichens mit dem Wagen auf den Brauhof ſahren wollte, abgewieſen. Der vom Knecht herbeigerufene Bürgermeiſter ſetzte dann den Brauer zu Rede, Letzterer bemerkte darauf, die Verantwortung müſſe er tragen, ſein Herr ſei nicht zu Hauſe und was da der (ihm unbekante) Herbeigerufene ſage, ſei Quatsch. Nach dieſem Wortwechſel entfernte ſich der Bürgermeiſter, kam aber mit dem Polizeibeſtand Jungbaum und dem Nachtwächter Rechenberg bald wieder, der Brauer wurde dreb durchgeprügelt, verhaftet und ins Arrestlokal ge-



Schlepp. Jungbaum erhielt 90 Mark und Rechenberg 45 Mark Geldstrafe.

Halle, den 20. November.

Von unserm Reichstagsabgeordneten Herrn Oberamtmann Spielberg liegt uns ein Schreiben vor, in welchem sich derselbe über die Brausesteuer und Wöszengebühren wie folgt äußert:

Allgemeines Befremden herrscht hier darüber, daß auch nicht einmal der Versuch gemacht worden ist, die Möglichkeit zu erörtern: ob nicht auf andere Weise als durch diese Steuererhöhung, dem Reichsstaatsdefizit von ca. 15 Mill. Mark abgeholfen werden könne. Das Widerstreben, den Gesetzentwürfen zuzustimmen, hat sich dadurch in den Reichstagskreisen nur erhöht, und es ist unsicher, die Verwerfung voranzujagen. Segenentwürfe werden wahrscheinlich nicht gemacht werden, man wird die Reichsregierung entweder auf Ersparnisse, oder auf Zuhilfenahme vorjähriger Ueberschüsse oder auf Ausgabe von Schatzanweisungen verweisen.

So viel im Allgemeinen. Ich selbst kann meine Stellung zu den Entwürfen kurz fassen, und berühre zunächst die Brausesteuer.

Ich kann niemals einer Steuererhöhung zustimmen, deren Last gleichmäßig auf alle Consumenten fällt, und dadurch von vornherein ungleichmäßig drückt; die, wie in diesem Falle, den Mittelstand und die Armen auch absolut mehr trifft, als die Reichbegüterten — denn Erstere sind die Hauptconsumenten —; und deren Resultat endlich nicht eine geringe Preissteigerung des Consumartikels, sondern eine sehr merkbare Verschlechterung des Letzteren sein wird. Die Motive des Entwurfs entblößen sich nicht, diesen letzteren Umstand als Wirkung der Steuererhöhung ebenfalls aufzuweisen und ihn als Rechtfertigung zu benutzen! Man sollte das Gegenteil erwarten. Denn die gesundheitschädliche Verschlechterung eines nach gerade zum Lebensbedürfnis gewordenen, wenn auch zuweilen gemißbrauchten, eines dem Branntweingeuß entgegen arbeitenden Genussmittels dürfte doch das Letzte sein, was zu einer so geringfügigen Vermehrung der Reichseinnahmen heranzuziehen wäre.

Die sogenannte „Börse-Steuer“ hat ein anderes Gewand angezogen, und führt erstern Namen nur noch, weil sie die Börse fast gar nicht, nur noch beim Umsatz von ausländischen Effecten trifft. Theil I des Entwurfs will ohne nennenswerthes Äquivalent (denn was wird sie einbringen?) dem gesammten Geschäftsverkehr eine Belästigung auferlegen, die ich ganz entschieden zurückweisen muß. Jedes Geschäft über jeden Gegenstand der Ausdruck „vertretbare Sachen“ ist ein sehr dehnbarer und § 2 kann Ausnahmen davon nur durch die gesetzgeberische ungeheuerliche Anführung von „Beispielen“ kennzeichnen, also jedes Geschäft über 300 Mark hinaus, jeder Geschäftsbücherausweis, jede schriftliche Erwähnung eines mündlich abgeschlossenen Geschäftes ist zu bestempeln; der Betrag ist ja anscheinend kein hoher, aber viel höher zu veranschlagen die darauf zu verwendende Zeit, und die für einfache Geschäftsleute zu verwendende Mühe Studium des Gesetzes.

Kein Steuererfolg wird mehr Defraudationen nach sich ziehen, als dieses, und zwar unabsichtlich, und dann den Defraudanten um so schwerer treffende Strafen zur Folge haben.

Kurz ich kann nicht umhin, diesen Theil des Gesetzes als eine nicht nur unnütze, sondern schädliche Erschwerung alles geschäftlichen Verkehrs zu bezeichnen.

Nicht minder verweise ich die Besteuerung des Waarenlombards (Theil II), die ich als eine Ausbeutung augenblätlicher Verlegenheit des Lombardbüchlers zu fiscalischen Zwecken nennen möchte. Lombarddarlehne auf Effecten entstehen zwar käuflich derselben Verlegenheit, doch ließe sich ihrer Besteuerung allenfalls noch das Wort reden, wenn man annimmt, daß die meisten derselben der Absicht entspringen, die entsprechenden Beträge zum Weiterhandel mit Effecten zu benutzen.

Der Herr Abgeordnete weist schließlich auf den schwierigen Steuerproceß, bei welchem das Provinzial-Steuer-Directorium entscheidend ein soll, hin.

Halle, den 20. November.

Bei der heute stattgefundenen Wahl eines Stadtverordneten für den 1. Bezirk der III. Abtheilung wurde der Candidat des Vereinigt-Liberalen Wahlvereins und Bürgervereins, Herr Wollwaarenhändler Senff, fast einstimmig gewählt. Es stimmten 140 Wähler für ihn, während sich nur 3 Stimmen auf Niemeyer, Richter und Schmidt zerplitterten.

Gestern war Herr Gartenbau-Direktor Meyer hier anwesend, um die neuen Promenaden und das Capellenkirchhof-Projekt in Gemeinschaft mit der Verschönerungs-Commission zu prüfen.

Für ihre ausopfernden Bemühungen bei dem kürzlich stattgefundenen Brande in der Königl. Strafanzalt ist die hiesige Turners Feuerweh'r Seitens des Hrn. Regierungs-Präsidenten Kothe in Weisburg durch ein Geschenk von 100 Thlr. erfreut worden.

Stadtverordneten-Wahlen.

Vereinigt liberaler Wahlverein und Bürgerverein. Bei den am Mittwoch stattgehabten Vorwahlen sind als Stadtverordneten-Candidaten aufgestellt worden:

- III. Abtheilung 2. Bezirk: Kaufmann A. Weinack.
- III. Abtheilung 4. Bezirk: Stadtrath a. D. Niemeyer.
- III. Abtheilung 5. Bezirk: Rentier Ruffer.

Wir empfehlen unsern Wählern die Wahl dieser Candidaten.

Halle, den 19. November 1875.

Das Comité des vereinigt liberalen Wahlvereins und Bürgervereins.

### XL. (Öffentliche) Sitzung der Handelskammer zu Halle.

Die XII. (öffentliche) Sitzung der Handelskammer wird am Freitag, den 26. November Nachm. 3 Uhr

- im alten Stadtvordrorten-Saale stattfinden.
- Gegenstände der Verhandlung werden sein:
- 1) Bericht des Vorsitzenden über eingegangene und noch zu erledigende Angelegenheiten.
- 2) Wahl von Kommissarien zur Leitung der bevorstehenden Ergänzungswahlen.
- 3) Der Börsensteuer-Gesetz-Entwurf: Referent Hr. Banquier Stecker.
- 4) Petitionen betr. die Rechtsverhältnisse der Auktionatoren, die Waaren Auktionen, den Hausir-Handel, u. c.: Referent Kaufmann Werther.
- 5) Die Reform der kaufmännischen Zahlungsweise: Referent Kaufmann J. Wagner.
- 6) Die Lage der Braunkohlen-Industrie insbesondere mit Hinsicht auf das Tarifwesen: Ref. Fabrikbesitzer Hassel, Weissenfels.
- 7) Der Ablauf der bestehenden Handelsverträge mit Rücksicht auf die von deutschen Handelsböden gestellten Fragen: Referent Handelskammer-Secretär Retakteur Puls.
- 8) Petition wegen Erhaltung der Zölle auf Stärke: Referent Hr. Ott Brand.
- 9) Die Stuttgarter Petition betr. den Veredelungs-Verkehr: Referent Fabrikant Thiböcher, Eilenburg.
- 10) Die Lage der Zucker-Industrie insbes in Bezug auf die Zoll- und Tarifverhältnisse: Ref. Director Engel, Eßbeuna.
- 11) Eingabe der Handelskammer zu Barmen betr. den § 33 der Gewerbeordnung: Ref. Kaufmann Werther.
- 12) Petition wegen Erhaltung der jetzigen Zölle auf Chemikalien: Ref. Fabrikbes. Krause, Trotha.

Die Handelskammer. Wüttner. Werther.

### Schwurgerichtshof in Halle.

Sitzung vom 16. November.

Präsident: Herr Appellationsgerichts-Rath Hesse; a's Beisitzer fungirten die Kreisgerichts-Räthe Stecher, v. Landwehr, Eernau, Etablissement. Als Staats-Anwaltschaft war durch den Staats-Anwalt Wontasch vertreten. Als Gerichtsschreiber amirte der Gerichts-Actuar Albertus. — Als Geschworene waren angezogen: Haacke, Antschiger in Prieser; Wagner, Herbergrath hier; Günzel, Rentier in Zörbig; Ertbe, Deconon in Teicha; Riese, Kaufmann in Delitzsch; Goltz, Geschäftlicher in Wörlitz; Gottschalk, Deconon in Zörbig; Lucusel, Kaufmann in Cangerhausen; Tritzschel, Branntweindistiller in Bitterfeld; Lohdick, Rittergutsbesitzer in Volleben; Hammer, Maschinenbau-Inspektor in Eisleben; Werthmann, Rittergutsbesitzer in Meinsdorf.

Heute wurde die Anklage gegen den Schmiedemeister Bernhard Bloßfeld aus Dölan wegen räuberischer Erpressung verhandelt. Auch diese Sache hat schon zum Theil eine Vernehmung in den hiesigen Blättern veranlaßt, indem mitgetheilt war, daß der Untersuchungs-Richter für die Entlassung aus der Untersuchungshaft sich ausgesprochen habe, trotz Widerspruch der Staats-Anwaltschaft. — Es handelte sich, wie die Verhandlung ergab, um einen Act der größten und rohesten Brutalität, an welchen ja die Menschheit und die hiesige Umgegend überaus reich ist. Am 13. September d. Js. begab sich Nachmittags gegen 5 Uhr der Mühlens-Inspektor Hentschel aus Elmrich in Begleitung seiner erwachsenen Tochter auf dem von der Elisabethstraße über die Weisen führenden und Jedermann freigegebenen Wege von Halle nach seiner Wohnung. Es sei hier sofort bemerkt, daß beide, beiden Zeugen in der öffentlichen Verhandlung einen sehr anständigen Eindruck machten. Kurz nach Betreten dieses Weges hörten sie hinter sich eine ihnen bis dahin fremde Mannsperre, den Angeklagten, in der Weise ein Selbstgespräch halten, daß auch hinter diesem Gebende, die Gebrüder Langendölz von hier, ein Urmacher und ein Schmied, es von Weitem mit anhörten. Unter anderen Ausdrücken hielten wiederholt solche, wie: „das verfluchte Hurenmisch“ und noch ähnlicher. Als Bloßfeld, nahe an Hentschel herangekommen, diese gemeinen Nebensätze fortsetzte, sah dieser sich endlich veranlaßt, in höchst ruhiger Weise zu sagen: „Schämen Sie sich denn nicht, solche Redensarten zu führen!“ Die Antwort darauf war ein Stoß gegen die Brust Hentschel's, so daß dieser auf den Boden taumelte, wobei Bloßfeld die Worte gebrauchte: „Verfluchter Hund, Gott und alle Teufel bist du Geld schuldig und mich hast du um 14 Thaler betrogen.“ Hentschel erwiderte hierauf: „wenn Sie mich kranken, so würden Sie mir das nicht sagen.“ Er setzte seinen Weg weiter nach Elmrich fort, unangeführt von dem Angeklagten wie: „Erzähl's!“ „Betrüger!“ aus nächster Nähe laut angedrillt.

Der Angeklagte ließ nun, wie beide Hentschel's mit Bestimmtheit bekundeten (und der Angeklagte auch früher eingeräumt hatte), an ihnen vorüber auf einen Leuzp-Dölaner Bergknecht und Frauen zu, mit denen er etwas sprach und alsdann sofort ihnen wiederum entgegen kam mit der Drohung: „Da, warte, Hund, nun kann ich dich, nun sollst Du etwas freigen.“ Hentschel ist bereits seit 20 Jahren in Elmrich und allgemein in seiner Stellung und Persönlichkeit, namentlich bei den Dölanern bekannt, da der hier in Rede stehende Weg, der der Dörflichkeit des Herrn Rittergutsbesizers Bartels zu danken ist, allgemein von den Bewohnern Dölan's benutzt wird und an der Wohnung des Hentschel vorüberführt. Herr Bloßfeld noch ganz an die beiden Hentschel's heran war, hatte sich bei ihnen der positionirte Selbstgespräch-Wachsmuth eingefunden, dem Hentschel den ganzen Vorkall sagte. Bloßfeld fand eine Zeit hindurch in der Nähe der sich unterhaltenen Personen und muß hierbei nach der ebliden Aussage des Wachsmuth wiederholt gebrüt haben, daß Hentschel ausdrücklich bei seinem Namen mehrfach von Wachsmuth angesprochen wurde und mehrfach erklärte, in seinem Leben den Bloßfeld nicht gesehen zu haben. Auch die beiden Langendölz's kamen nunmehr hinzu. Wachsmuth, der den unangesehnt rathenenden Angeklagten vergebens zu beruhigen suchte, erhielt zur Antwort, wie auch der eine Langendölz gebrüt, „hier hat die Hallsche Polizei nichts zu befehlen“, als ihm mit einer Axt er droht wurde. Er erhob nunmehr unter fortwährendem Schimpfen seinen Stock und ging auf den mehr als 5-jährigen Hentschel los, vor dem sich seine Tochter stellte. Der Angeklagte schlug nach dieser. Wachsmuth und der eine Langendölz packten den Bloßfeld an den Armen und Hentschel selbst hielt den Stock des Bloßfeld fest. Wie die beiden Langendölz's und Wachsmuth bezeugen, der Angeklagte aber eben so wenig als Hentschel es wissen will, gab auf erneute Schimpfen, wie „Lammel“, „Erzähl's.“ Hentschel dem Angeklagten eine Ohrspeiche mit der flachen Hand. Alle Zeugen bekundeten mit großer Bestimmtheit, daß der Angeklagte nunmehr dem Hentschel den Stock entriß und zwar vollständig unversehrt, demselben sofort am untern Ende faßt und wiederholt, ohne den Stock vorher anzusehen, über den Kopf des Hentschel so gewaltig schlug, daß der Hiltzbut zur Erde fiel und Hentschel sofort blutete. Hierbei sprang zuerst die Kräfte vom Stock und der Stock selbst zerbrach in mehrere

dem Feuer wenig anzüglich belegt, war, schien ehren. vermeh: Käden, n, die n, das ngen, insbla unge ollstän wurde gekom e, weil aterials werden Mini gefonds Bauhof, Materiali eenden, in er viele n, sind

Eude. Der Angriff war so brutal, daß der Uhmacher Langeland nach Gimsel um weitere Hilfe herbeizuholen. Er schloß sich um so mehr veranlaßt dazu, als ein Bergmann Frau Wälfher aus Döla seinen Bruder anpackte, um sich an der Mißhandlung zu beteiligen. Hentschel und seine Tochter ergreifen im vollen Laufe die Flucht nach Gimsel zu. Sie kamen an den Leuten vorbei, mit denen der Angeklagte gesprochen, bevor er seinen Angriff vollführt hatte, flüchteten aber sie um Schutz gegen den Wüthenden, der mit dem Stöckende in der Hand und in Begleitung des Wälfher, der nebenbei gesagt von Hentschel von seiner Jugend an gekannt war, ihnen folgte und wobei wiederholt die von Fräulein Hentschel gehörten Ausrufe: „Schlagt sie todt, sie müssen sterben!“ Als wenn es eine vorher abgemachte Sache sei, nahmen die Dölaer gar keine Noth von diesen Vätern. Der Angeklagte holte Fräulein Hentschel zurück ein und führte mit dem Stöckende einen Schlag nach der linken, der sie selbst zwar nicht traf, wohl aber eine Perle in einen Arm steckte, so daß diese sofort zerbrach und die Perle umherflog. Der gekränkte Vater blieb zum Schutze seiner Tochter stehen. Ihn riefte der Angeklagte fort an der Kehle und schob ihn nach dem Wasser zu an das Draßgitter. Er rief: „Liefst Du dich dahin weg?“ „Hund verflucht, ich schlage ich Dich todt, nun bezahle Du erst meinen Stöck, den ich auf Dir egerlag habe!“ „bezahle mir meinen Stöck oder ich schlage Dich todt!“ „Wenn Du mir meinen Stöck nicht bezahlst, schlage ich Dich todt!“ Dies befanden die beiden Hentschel's, der eine Langeland und die unverschämte Liebe. Die Dölaer nahmen von der ganzen Sache gar keine Noth. Fräulein Hentschel hat ihren Vater, er solle den Angeklagten doch bezahlen und Hentschel griff, durch das Pochen und die Drohungen veranlaßt, zu treten in seine Tasche, nahm sein Portemonnaie heraus und zahlte dem Angeklagten 1 Thaler. Derselbe erwiderte: „Nein, 2 Thlr. 14 gute Groschen.“ Hentschel griff nochmals in sein Portemonnaie und handigte aus demselben noch 1 Thaler und mehreres kleines Geld dem Angeklagten ein. Als Quittung hierfür erhielt er mehrere Hiebe auf dem blutenden Kopf von Bloßfeld, der alsdann die Nachschüsse zusammennahm und davon lief.

Der Angeklagte hatte sich hauptsächlich darauf geworfen, eine Personenwechselung dem Gerichtshofe glaublich zu machen. Er behauptete, daß er den Mühlens-Injektor Hentschel für einen heruntergekommenen Schuldner Hieronymus Herrmann gehalten habe, und zwar bis zum letzten Augenblick. Unfähige Nebenbarten überhaupt geführt zu haben, bestritt er und wollte umgekehrt zuerst ohne jede Veranlassung von Hentschel fämel genannt worden sein. Ferner war seiner Angabe nach die Selbstverletzung für den Stöck eine vollkommen berechtigte, da ihm Hentschel den Stöck beim Festhalten bei dem gegen ihn, den Angeklagten, gerichteten Angriff am unteren Ende zerbrochen haben sollte. Er behauptete dazu, nur Selbsthilfe aussucht zu haben, ohne Ausföhung der von den Zeugen bekundeten Drohungen. Auch blieb er dabei, daß der geforderte Preis für den Stöck, der von ihm wirklich aufgewandete gemein sei, als er denselben von Jahren von einem Unbekannten erworben habe. Insbesondere hatte er in der Verurtheilung den Stöck deshalb für so werthvoll bezeichnet, weil er mit einer 1/2 Scheffel in Krüde versehen gewesen sei. In der Urtheilung wurde ihm eine werthlose höhere Krüde vorgezeigt, die er als die zu seinem Stöck gehörige anerkannte. Nun bezeichnete er als das Werthvolle an dem Stöck nicht die Krüde, sondern den Stöck selbst. Derselbe sollte aus Ebenholz befanden haben und mit einem Meter und Linienmaß ausgelegt gewesen sein. Letzteres konnte ihm leider aus dem Augenblicke nicht mehrgelegt werden, da er der Aufforderung des Untersuchungsrichters bei der Haftentlassung, die Stöckenden aus das Untersuchungs-Büreau zu tragen, wie er selbst mittheilt, nicht mehr hatte nachkommen können. Das Stöckende soll auf unerklärliche Weise aus seiner Wohnung verschwunden sein.

Als Entlassungszeugen für den Langeland, daß er betrunken gewesen sei, hatte der Angeklagte den Arbeiter Hoforte und die Arbeiterfrau Hiesler aus Letzin angegeben, die auch in der Urtheilung vernommen wurden. Er selbst gab an, durch den Genus von 2 bis 3 Glas Bier auf dem Jahrmärkte in Halle in betrunkenen Zustand verlegt zu sein, von dem die bis dahin vernommenen Zeugen nichts mehr merkt hatten. Als der Entlassungszeuge Hoforte verurtheilt war, theilte dieser sofort den ganzen 2. orral nach den Erklärungen des Angeklagten. Er wußte durch das aber in einigen Hauptpunkten sehr erheblich ab, so daß seine Aussage dadurch nicht an Glaubens gewann. Es wollte er gesehen haben, daß Hentschel den Stöck des Angeklagten, den er festgehalten, gerade in der Mitte in zwei Stücken gebrochen habe, bevor nur der erste Schlag mit dem Stöck geführt worden sei. Er erzählte auch, der Angeklagte habe ganz dem Stöck von Hentschel den ersten Schlag gefordert und auch eben so gemüthlich von Hentschel das Geld erhalten. Diese Angabe will er gesehen haben, ein Pochen des Hentschel an der Kehle aber nicht. Eine Confrontation mit den anderen Zeugen war erfolglos. Hentschel hatte vier Wochen an den ihm zugefügten Mißhandlungen zu leiden und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Er hatte blutige Strömen über den Kopf hingehende Anlaufungen auf dem Arme und eine ansehnliche Anschwellung am Ellbogen gelenk. Der Staatsanwalt hielt die Anklage wegen räuberischer Expropiation aufrecht, während der Verteidiger, Rechts-Anwalt Wilmersmann, das Hauptverbrechen dieses Verbrechens, die Anklage sich einen rechtsmöglichen Vermögensvorteil zu verschaffen, aus den Händen des Angeklagten in Abrede stellt und das Nichtschuldig beantragt. Er behauptete das Vorhandensein eines öffentlichen Weges bestritt und mildere Umstände für den Angeklagten in Anspruch nahm. Auf diesen letzteren Anträge wurde vom Staats-Anwalt widersprochen. Die Geschworenen beantworteten die Schulfrage nach dem Antrage des Staats-Anwalts und schenken das Vorhandensein milderer Umstände mit 7 gegen 5 Stimmen ab, welchem Verdict der Gerichtshof beifolgt. Der Staats-Anwalt beantragte 5 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust, auf welche Strafe, mit Ausnahme des Ehrverlustes von dem Gerichtshofe erkannt wurde. Die zweite Sache wider den 23 Jahre alten Lehrer Wilhelm Ludwig Slogau aus Herlingen wegen wiederholten Sittverbrechens mit einer minderjährigen Schülerin wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt. Außerdem Vernehmen nach war derselbe vollkommen gekündigt und wurde ohne Zuziehung der Geschworenen auf 2 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Ehrverlust gegen ihn erkannt.

### Wissenschaftliche und Kunstnotizen.

In dem v. Feuerbach's 100. Geburtstag wurde in der Aula der Universität zu München am 13. d. M. durch eine Gedächtnisfeier begangen. Professor Geuer hielt einen interessanten Vortrag zum Andenken des Gefeierten. Vertreter der königl. Ministerien der Justiz und des Cultus, Mitglieder der kgl. Academie der Wissenschaften, viele Universitätsprofessoren und Studierende waren bei dem Festactus gegenwärtig. In einem Saale des Stadthauses von Mailand ist gegenwärtig Lijian's Danae ausgestellt, welche die russische Regierung kürzlich für 630,000 Lire angekauft hat. Lijian malte dasselbe im Jahre 1530 zu Bologna und hatte zum Modell die Tochter seines Freundes Palma Vecchio, namens Violante, die damals in der Blüthe ihrer Jugend und Schönheit stand. Eine Magisterperson in Bologna erkrankte vor andern Hemmern das Mitternacht um die Summe von 1200 Goldgulden. 1796 gelang es seinem Nachkommen und Erben, da: Bild den Nachforschungen der Franzosen, welche es nach Paris schaffen wollten, zu entziehen. Er ließ es nämlich mit einer Willkür in Wasserfarben übermalen. Dieser Weise kam im Jahre 1800; seine Erben stritten sich um das Bild und ihre Prozesse darüber dauerten bis 1860. Das ursprüngliche Bild war nach mannichfachen Schicksalen von einem italienischen Künstler wieder hergestellt worden.

Mit der Explosion der „Waganta“ hat auch der Wissenschaft ein empfindlicher Verlust getrieben, der indes, wie es scheint, glücklich abgemindert ist. An Bord des Linien Schiffes waren nämlich 46 Kisten rübendische Altkerzen, die

die W. de Sainte in Tunis gesammelt hatte, verladen. Es befanden sich aber 2088 phöniciischer Inschriften in der Sammlung. Die Kisten waren im äußersten Vordertheile verladen und nach Aussage der Leuter hat dieser wenig gelockert. Die „Waganta“ ist entzweit gebrochen und der vordere Theil durch die Schwerkraft des Sporns tief in den Schlamm gezogen. Auf Anordnung der Behörden ist mit der Rettung der Sammlungen bereits begonnen und 15 Kisten sind bereits aus der Tiefe heraufgebracht.

### Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirtschaftliches etc.

Das General-Pokamt hat entschieden, daß die nur mit einer Schiffes versehenen postlagernden Briefe, deren Weiterbeförderung an eine bestimmte Person nach einem anderen Orte verlangt wird, durch die Anschrift der neuen Adresse die Eigenschaft neuer Beförderungsgegenstände erhalten und daher bei der Weiterbeförderung von Neuem mit Porto belegt werden müssen.

Das sächsische Finanzministerium beabsichtigt, die Einführung der sächsischen Kassenbillets vom Jahre 1867 bei der Finanzhauptkasse in Dresden und bei der Lotteriedarlehenskasse zu Leipzig noch bis Ende Juni 1876 mit der Bestimmung zu gestatten, daß von diesem Zeitpunkte ab alle bis dahin nicht eingelassenen Kassenbillets der gedachten Creation gänzlich als werthlos zu betrachten sind. Es soll weiter eine beträchtliche Einlösung derselben, noch Verurteilung auf die Rechtswohlthat der Wiedererlösung in den vorliegenden Stand weiter stattfinden. Den Staatskassen ist bereits verboten worden, dergleichen Billets nach Ablauf des jetzigen Jahres weiter in Zahlung anzunehmen.

Gegen alles Erwarten, das heißt trotz des ansehnlichen Aufschwunges des Güter-Verkehrs, haben die Betriebs-Einnahmen auf den Linien der Magdeburger, Halberstädter Bahn im Monat October fast eine Mehr-Einnahme ein nicht unbedeutendes Minus ergeben. Dasselbe betrug für die Stamm-Linien nebst zugehörigen Zweigbahnen nahezu 3 pCt., während, von der geringen Mehr-Einnahme im Juli abgesehen, seitdem in jedem Monat ein Plus constatirt werden konnte. Dadurch ist denn auch das Ueberschuss der Stamm-Einnahme auf nur noch 2 1/2 pCt. gesunken, und wenn man dabei die größere Betriebs-Länge gegen 1874 in Betracht zieht, so erhält man als Differenz ein recht beträchtliches Minus. Auf der Strecke Magdeburg-Lanzensdorf wächst die Mehr-Einnahme von Monat zu Monat, so daß sich dieselbe Ende October schon auf 20 pCt. beläuft.

Die festgestellten Betriebs-Einnahmen der Saal-Infrastr. Bahn im October d. J. betragen 32,281 Mark oder weniger 2804 Mark = 8 pCt. gegen October 1874. Die Gesamt-Einnahme seit dem 1. Januar beläuft sich auf 260,635 Mark oder 16 Mark 40 Pf. für Tag und Kilometer, während diese letztere Ziffer im vorigen Jahre 18 Mark 20 Pf. betrug. Es ist dies ein Rückgang von nahezu 10 pCt.

Von verschiedenen Seiten hört man, daß während der letzten Zeit mehrfache Vermehrungen von Waanzig-Markstücken mit Waanzig-Franckstücken vorgenommen sind. Da diese beiden Geldsorten bei äußerlicher Beschauung in der That leicht verwechselt werden können, so dürfte eine Warnung zur Vorsicht nicht überflüssig sein.

Wie der „S. E.“ aus sicherer Quelle erfährt, wird in Folge der Zeitverhältnisse auch in den Krupp'schen Establishments in Essen eine Lohnreduction eintreten, und zwar werden in der nächsten Woche die Löhne von ca. 14,000 Arbeitern um 10 pCt. herabgesetzt werden. — Uebrigens bestritt man, daß in den hiesigen Waanzig-Franck-Eisen- und Stahlwerken vor Weihnachten noch zahlreiche Entlassungen von Arbeitern werden notwendig sein. Die Zahl der seit dem 15. September bis Anfang November bereits entlassenen Arbeiter beträgt circa 11,000.

## Hallischer Tages-Kalender und Hallischer Local-Anzeiger.

(Für den 1. Arbeitsmarkt, Arbeit, Dienst- und sonstige Unterrichts-Geschäfte und Dienstleistungen, Wohnungs-Vermietungen, den geistlichen Angehörigen, Theater, Concerte und andere öffentliche Veranstaltungen, Wirtschafts- und Rekrutations-Berichte.)

Samstag den 21. November:

Stadtsamt: Vm. v. 11-12 geöffnet (für Sterbefälle) im Waagegebäude.  
Volkswirtschaftliches: Vm. von 11-12 geöffnet im Rathhaus.  
Kaufmännischer Verein: Vm. 11 ar. Brauhausgasse 9 Vorstandssitzung.  
Fortbildungsschulen. Gewerkschaft: Maschinenzeichnen Vorm.; Schreiben Vm. 11-12; Bauklasse Nm. 1-3; Sonntagvereinigung in der Kaiser Wilhelm's-Halle Nm. 3, 7.  
Stadt-Theater: Ab. 7 „Dito von Wittebach“, histor. Schauriel.

Montag den 22. November:

Unterrichts-Bibliothek: Vm. 10-1.  
Stadtsamt: Vm. v. 9-1 u. Nm. v. 3-5 geöffnet im Waagegebäude; Eingang Rathhaus.  
Einwohner-Melde-Amt: Expeditionsstunden von Vm. 8-1 u. Nm. v. 8-6 Rathhaus Zimmer Nr. 7, 1.  
Städtisches Leibhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 2.  
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8-1, Nm. 3-4.  
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9-11 Kl. Ulrichstraße 27.  
Spar- u. Vorschuss-Verein: Kassenstunden Vm. 9-1 u. Nm. 3-5 Bräderstraße 6.  
Vereinsversammlung: Vm. 8 im neuen Schützenhaus.  
Büreau der Handelskammer, Bräderstr. 10 (im früher Haring'schen Hause) 111., geöffnet v. 9-12 Vm. u. v. 3-7 Nm. dem kaufmännischen u. gewerblichen Publikum zur unentgeltlichen Aufnahme von Anträgen, Beschwerden und Gutachten, sowie zur Auskunft-Ertheilung in Handels- u. Verkehrs-Angelegenheiten.  
Kaufmann. Verein: Ab. 8 ar. Brauhausg. 9 Unterricht in doppelter Buchführung.  
Kaufmann. Circle: Ab. 8-12 Bibliothek u. Lesezimmer „Euseb David“ Zimmer 4.  
Fortbildungsschulen. Volksschule: Naturkunde und Rechnen; Gewerkschaft: Deutsch, Ab. 8.  
Handwerker-Bildungsverein: Ab. 8 Schnitz-Unterricht (Landmann sen.) in der Werner'schen Restauration, Ecke der Berggasse u. Kl. Ulrichstr.  
Stenographischer Verein nach Stolze: Ab. 8 im „Weissen Hof“.  
Schachclub: Ab. 7 Versammlung im „Markgrafen“, Bräderstraße.  
Turnverein: Ab. 8-10 Übungsstunde in der Turnhalle.  
Dresdner-Gesangverein: Ab. 8 Übung.  
Zwienauer-Gesangverein: Ab. 7 1/2, Soiree im „Kronprinz“.

Concerte. Cavell vom Musikdirector Fr. Wenzel: Ab. 8 in der „Lute“.  
Stadt-Theater: Ab. 7 „Ein Held der Fieber“, Schauspiel.  
Ausstellungen. G. H. H. 1/2 Kunst- und Kunstwerk-Ausstellung (Untere Leipzigerstr. neben d. „gold. Löwe“) ist täglich von Vm. 8 bis Ab. 7 geöffnet.

G. Gröbe's Theehandlung, Leipzigerstr. 104, gold. Löwe, Halle a. S. Waagzin chinesischer und japanischer Industriewaren, alter und neuer Kunstgegenstände aus China, Japan, Bombay u. Siam.

Litteraria. CXXVIII. Sitzung Montag den 22. November Abends 8 Uhr im Saale des „Goldenen Ringes“: 1) Wahl des ersten Vorsitzenden. 2) Kleine Mittheilungen.

Offene Stellen für 1 verheirat. Gärtner, 1 Brenner, 1 jung. Kellner f. Gasthof. Halle'sches Arbeitsnachweisbureau, Kl. Klausstr. 4.

Sebauer-Schwetsche'sche Buchdruckerei in Halle.



# Sonntags - Blatt.

## Extra-Beilage zu Nr. 273 der „Hallschen Zeitung.“

Halle, den 21. November 1875.

### P. Gewerbliche Skizzen.

#### XXIV. Japanische Lackwarenfabrikation.

(Fortsetzung.)

Unter den gefärbten Lacken ist der schwarze der wichtigste und berühmteste. Derselbe wird nicht, wie oft irrthümlich behauptet wird, durch Beimischen von Lampenruß geschwärzt; er enthält überhaupt gar keine festen Beimischungen. Darin stimmen alle Aussagen japanischer Fabrikanten und Händler überein. Es ist schon erwähnt worden, daß der gewöhnliche Lack an der Luft rasch dunkel, zuerst braun, dann immer dunkler wird, so daß z. B. die alten Einschnitte an den Lackbäumen vollständig schwarz sind. Auf dieser Eigenschaft des Lacks beruht die Bereitung des schwarzen. In ein großes hölzernes rundes Becken von 78 bis 94 cm. Durchmesser und 21 bis 26 cm. Tiefe, dessen Boden ein Stück einer Kugelfläche bildet, werden etwa 4 l Lack gethan. Dieser wird mit einem hölzernen Rührstößel oder eigentlich Rührbrett mit einem 187 cm. langen Stiel einen halben Tag lang umgerührt; der Lack wird allmählig dunkler, braun und endlich schwarz. Beim Umrühren verdunstet Wasser und er wird dicker, in welchem Fall man wieder Wasser hinzumischt. Damit aber die Farbe ein glänzendes, schönes Schwarz werde, ist nach der Behauptung der Japaner folgende Beimischung nöthig. Soll obige Quantität von 4 l bereitet werden, so werden etwa 40 g. feine Eisenfeile mit  $\frac{1}{2}$  l Wasser übergossen und dieses bleibt einen Tag lang darüber stehen. Alsdann, wenn der Lack beim Umrühren bereits dunkelbraun geworden ist, wird das über der Eisenfeile stehende klare Wasser, nicht die Eisenfeile selbst, zu dem Lack geschüttet und dieser nun noch so lange umgerührt, bis er die gewünschte schwarze glänzende Farbe hat. Gegen Ende der Operation handelt es sich darum, das zuviel hinzugefügte Wasser wieder zu entfernen, damit der Lack die gehörige Consistenz bekomme. Zu dem Ende stellt man die hölzernen Schalen schräg gegen eine Wand, damit die Sonne hineinscheine, und rührt dabei beständig um. Im Winter stellt man sie vor eines der gewöhnlichen japanischen Kohlenbeden.

Die Japaner in Yoshino behaupten, das Stellen in die Sonne habe nicht etwa den Zweck, durch Wirkung des Sonnenlichtes die schwarze Farbe rascher und intensiver hervorzurufen, sondern lediglich den, das überschüssige Wasser rascher zu entfernen. Das Tageslicht sei vollständig ausreichend zum Hervorbringen der schwarzen Farbe; die Hauptsache sei das Umrühren, damit alle Theile der Einwirkung der Luft vollständig ausgesetzt werden.

Alle übrigen farbigen Lacke werden aus dem gewöhnlichen Lack durch Beimischung farbiger Substanzen erhalten; rother Lack vermittelst chinesischen Zinnober, brauner vermittelst rothen Okers, gelber und grüner durch Beimischung entsprechender Farben. Es ist klar, daß wegen der Eigenschaft des Lacks, an der Luft rasch braun zu werden, er sich für empfindliche Farben wie Weiß, oder solche, welche kein Gelb enthalten, wie Blau, nicht gut eignet; sie werden immer etwas schmutzig.

Bezüglich des Lackirens giebt es so viele verschiedene Arten, daß es unmöglich ist, sie alle zu beschreiben, es wird daher genügen, die Hauptprincipien des Verfahrens für die verschiedenen Lackarten anzugeben.

Nehmen wir zuerst ein Stück Holz, ein Brett. Die erste Lage wird bei guten Lackfaden aus feinem geschlammtem, gebranntem Thon (Dja-no-ko) und Seshime-urushi bereitet. Der Arbeiter, dessen Werkzeuge aus einem kleinen glatten Arbeitsbrette und einer hölzernen Spatel bestehen, vermischt nach Bedarf eine gewisse Menge Thonpulver mit etwas Wasser und verarbeitet es auf dem Brette mit hölzerner Spatel (hera) zu einem steifen, gleichförmigen Brei. Dann mischt der Arbeiter eine entsprechende Menge Seshime-urushi, welche eben nur die Erfahrung angiebt, hinzu und arbeitet Alles gehörig durch, so daß beim Zerdrücken des Breies mit der Spatel gar keine Körner mehr erscheinen und der Brei ungefähr die Consistenz eines dicken Syrops hat. Er wird dann mit der Spatel auf das Holz aufgestrichen, wobei der Arbeiter fest aufdrückt, damit die Mischung gehörig in die Poren des Holzes eindringt. Die Spatel wird dabei in zwei sich kreuzenden Richtungen so geschickt geführt, daß sie keine Ritzspuren zurückläßt und die ganze Fläche gleichmäßig bedeckt ist. Sollte beim Vermischen die Masse zu zäh werden, so wird etwas Wasser hinzugemischt und mit durchgeknetet. Das Trocknen oder vielmehr Erhärten des Lacks geschieht immer in einem dunkeln, feuchten Raume. Der Lackirer hat in seiner Wohnung einen schrankähnlichen Verschluß, dessen innere Wände er mit einem nassen Lappen (im Winter schwarzen Branntwein anstatt Wasser) gehörig benetzt; dahinein stellt er die zu trocknenden Sachen. Die Japaner behaupten, daß der Lack bei trockenem Wetter und im Lichte nicht so gut und rasch trocknet, als in einer dunkeln und feuchten Atmosphäre.

Je nach Umständen ist nun die Schicht in ein oder zwei Tagen trocken und hart. Sie hat dann eine dunkelgrüne Farbe. Jetzt wird sie mit einem trocknen, weichen Steine polirt und eine zweite Lack-

schicht ähnlicher Art aus Lack und Tripel gemischt, darauf getragen und sobald sie hart ist, ebenfalls polirt. Ist das Holz ganz bedeckt, so daß die Oberfläche die Zeichnungen des Holzes nach dem Poliren nicht mehr zeigt und eine emailartige Härte besitzt, so wird sie mit Holzkohle und Wasser polirt. Die runden Holzkohlenstücke werden an der Hirnfläche auf einem Schleiffstein eben geschliffen und dann zum Poliren benützt. Die Oberfläche der Grundrandschichten ist dann vollkommen glatt und fast steinhart. Jetzt erst beginnt das eigentliche Lackiren und zwar kann man, wenn man mehrere Schichten auftragen will, mit billigerem Lacke von entsprechender Farbe beginnen. Bei schwarzem Lack z. B. zuerst mit urushi und zuletzt mit dem besten schwarzen Firniß, welcher ko-iro-urushi heißt. Jede einzelne Schicht wird dann wieder polirt und zwar, wenn sie aus feinem Lack besteht, mit einer weichen Holzkohle, als die zuerst angewandte, so daß die Schicht etwa die Beschaffenheit einer sehr fein mattpolirten Glasplatte hat.

Die letzten Schichten werden mit Hirschhornpulver (Tsuno-ko) polirt. Dieses Verfahren bleibt im Princip immer dasselbe, wird aber natürlich in Bezug auf Anzahl der Schichten und Güte des Lacks nach Bedürfnis und Preis der Arbeit modificirt. Bei sehr billigen Sachen wird für die Grundrandschichten guter mit etwas Klaur vermischter Leim mit dem geschlammten Thone vermischt, anstatt des Seshime urushi.

Die Kanten der hölzernen Kästchen u. s. w., kurz alle Stellen, wo zwei Hölzer zusammenstoßen, werden meistens mit einem Stück Yoshino-kami (Papier) oder Zeug beklebt, welches mit Lack beschmiert ist. Dies giebt eine außerordentlich starke Verbindung und da die Lackschichten dick aufgetragen werden, so werden diese Stellen vollständig bedeckt und wegen des Abpolirens bemerkt man sie von außen absolut gar nicht. Um den feinen Lack möglichst gleichmäßig und doch dünn aufzutragen, bedienen sich die Japaner außer der Spatel (hera) noch eines flachen, sehr steifen Pinsels (haffe), den man wie einen Bleistift schneiden kann und welcher mit starkem Druck immer in einem Strich über die ganze Länge oder Breite der Fläche hingeführt wird. Außerdem tragen sie Sorge, daß der Lack gar keine harten Theilchen irgend welcher Art enthält, was vermittelst des Yoshino-kami geschieht. Ein Stück dieses Papiers (21 cm. lang und 21 cm. breit, ungefähr) wird auf das Arbeitsbrett gelegt und mit der Spatel eine geringe Menge Lack auf die Mitte der einen Kante gebracht; dann rollt man das Papier wie eine Cigarette auf, dreht die beiden Enden in entgegengesetzter Richtung, als wollte man das Papier ausringen. Der Lack quillt nun durch das Papier hindurch und fällt auf eine reine Stelle des Arbeitsbrettes. Um den letzten Rest vom Papier abzustreifen, nimmt der Arbeiter das Ende des Papiers in den Mund, dreht mit der einen Hand weiter und streift den Rest des Lacks mit der Spatel ab. Nun arbeitet er den Lack noch ein wenig mit der Spatel durch und streicht ihn auf. (Fortf. folgt.)

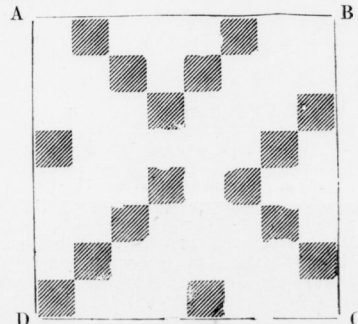
### 4. Ueber Geheimchriften.

Von G. Schüring.

II.

Ganz abweichend von den vorigen Systemen ist das folgende, welches zwar nicht mehr neu ist, aber doch erst jetzt durch die fabrikmäßige Darstellung der dazu nöthigen Schablonen größere Verbreitung gefunden hat. Nach diesem Systeme schreibt man nämlich mit den gewöhnlichen Buchstaben, verwendet dieselben auch in ihrer richtigen Bedeutung und macht die Schrift nur dadurch unleserlich, daß man die Buchstaben nicht in die richtige Reihenfolge stellt.

Wer dieses System zur Geheimchrift benutzen will, nehme ein quadratisches Stück Pappe oder starkes Papier, theile dasselbe nach Art des Schachbrettes z. B. in 64 Felder und schneide 16 von diesen Feldern mit dem Federmesser aus. Die Regel über die Auswahl dieser 16 Felder soll nachher angegeben werden; man kann z. B. die folgende Verteilung wählen:



Hat man die schwarzen Felder ausgeschnitten, so legt man das Bierck auf das zu beschreibende Papier, umziehe die vier Seiten mit Linien und schreibe durch jedes ausgeschnittene Feld einen Buchstaben (oder eine Silbe) auf das Papier. Hat man 16 Buchstaben oder Silben geschrieben, so hebt man das Bierck ab und dreht es rechts oder links herum, sodaß also allmählich alle 4 Seiten AB, BC, CD, DA oben hin kommen. In jeder Stellung füllt man wieder die ausgeschnittenen Felder aus und am Schluß werden alle 64 Felder beschrieben sein. Ist die Nachricht länger, so wiederholt man das Verfahren auf einem zweiten Blatte. Ich will hier mit der seeben abgedruckten Schablone einen 64 Buchstaben enthaltenden Satz auffüllen.

Erste Lage der Schablone.

A		E				n		B
			d		l			
				i			ch	
	h						a	
			b		e			
		i					c	
		h						e
D	i					n		C

Zweite Lage der Schablone.

B			M					i	C
				t		t			
	e				l				e
		g							
			f		u				
							d		
	e							n	
A						D			i

Dritte Lage der Schablone.

C				r					m	D
	e							i		
		n				e				
			G		e					
				d					a	
	n					k				
					e		n			
B			m							i

Vierte Lage der Schablone.

D		t						t		A
			h						e	
				i				l		
					e		n			
		z							u	
						k			ö	
				n			n			
C			e							n

Diese vier Lagen der Schablonen wendet der Geheimschreiber aber nicht auf 4 verschiedene Quadrate an, sondern auf ein einziges, in dem dann die 64 Buchstaben scheinbar in vollständiger Unordnung erscheinen; nämlich folgendermaßen:

Wirkliche Geheimschrift.

t	E	M	r	t	n	i	m
e	h	d	t	l	t	i	e
e	n	i	i	l	e	l	ch
h	g	G	e	e	n	a	e
z	d	f	b	u	e	u	a
n	n	i	k	k	d	e	ö
e	h	n	e	n	n	n	e
i	e	m	D	n	n	i	i

Welcher noch so geschickte Deciffirkünstler würde sich wohl vertrauen, hieraus den Satz: „Endlich habe ich ein Mittel gefunden, Dir meine Gedanken mittheilen zu können“ herauszulesen.

Bei der Anfertigung der Schablone kommt es wirklich darauf an, 16 Felder so auszuwählen, daß bei keiner von den vier Lagen ein Feld zweimal beschrieben wird. Man verfährt dabei am bequemsten folgendermaßen: man schreibe auf die, wie ein Schachbrett vorbereitete Schablone die Zahlen von 1 bis 16 viermal, und zwar nach folgendem Muster:

1	5	6	7	8	9	10	1
10	2	11	12	13	14	2	5
9	14	3	15	16	3	11	6
8	13	16	4	4	15	12	7
7	12	15	4	4	16	13	8
6	11	3	16	15	3	14	9
5	2	14	13	12	11	2	10
1	10	9	8	7	6	5	1

Alsdann schneide man von den vier mit 1 bezeichneten Feldern ein aus, ebenso auch eins von den vier mit 2 bezeichneten überhaupt jedesmal eins von den vier mit einer Zahl bezeichneten Feldern. Man hat also 16 mal die Wahl zwischen je 4 Feldern, und danach könnte man nicht weniger als

$4 \times 4 \times 4 \times 4 \times 4 \times 4 \times 4 \times 4 \times 4 \times 4 \times 4 \times 4 \times 4 \times 4 \times 4 \times 4$  verschiedene Schablonen herstellen. Hierbei sind aber die 4 Lagen, in die man jede Schablone durch Drehung bringen kann, als besondere Schablone mitgezählt, man muß also, wenn man die Zahl der wirklich verschiedenen Schablonen bestimmen will, das obige Produkt durch 4 dividiren, d. h. man läßt von den 16 Bierern eine weg; dann behält man ein Produkt aus 15 Bierern, das ist die Potenz  $4^{15}$ . Rechnet man die Zahl aus, so erhält man mehr als Tausend Millionen oder eine Milliarde, genau genommen 1,073,741,824. Aber auch von diesen muß man noch die Hälfte weglassen, weil jede von ihnen durch Umklappen sich in eine andere verwandelt; es giebt demnach 536,870,912 wirklich von einander verschiedene Schablonen, d. i. mehr als eine halbe Milliarde.

Man kann aber die Zahl derselben noch bedeutend vergrößern, wenn man die Seite des Quadrates nicht in 8, sondern in 10, 12 oder mehr Felder theilt, so daß das ganze Quadrat 100, 144 u. s. w. Felder erhält. Eine ungerade Zahl von Feldern in einer Seite ist natürlich nicht zu gebrauchen, wenigstens dürfte man dann das mittlere Feld in jeder Reihe nicht ausschneiden.

In einer Leipziger Papier- und Schreibmaterialienhandlung (Z. G. Milius — am Markte, dem Rathhaus gegenüber) fand ich kürzlich derartige Schablonen unter dem Namen „Kryptograph“, dieselben waren von Metall recht elegant hergestellt und hatten an jeder Seite 14, im Ganzen also 196 Felder. Sie waren dem entsprechend ziemlich groß, konnten aber zusammengelegt und in einem passenden Etui untergebracht werden. Aus jeder dieser Schablonen sind 49 (ein Viertel von 196) Felder ausge schlagen, so daß man die Hälfte von  $4^{14}$  verschiedene Schablonen herstellen kann, das sind fast 40 Tausend Quadrillionen; diese Zahl wird mit einer 4 und 28 Nullen geschrieben. Da diese eine ganz ungeheuer große Anzahl ist, so macht der Fabrikant jede Schablone nur zweimal und die beiden Correspondenten, die sich derselben bedienen wollen, müssen dieselbe gleichzeitig kaufen; sie sind dann sicher, daß außer ihnen kein Dritter eine gleiche Schablone kaufen kann. Aber auch der Versuch eines unberufenen Dritten, eine solche Schablone behufs Entzifferung einer Geheimschrift nachzuahmen, würde an der großen Zahl der vorhandenen Möglichkeiten scheitern. Man kann also diese Geheimschrift bei Postkarten, Telegrammen u. s. w. mit der größten Sicherheit anwenden. Wer aber keine Gelegenheit, eine solche Metallschablone zu kaufen, oder wer den Preis dafür nicht aufwenden will, der kann sich nach der oben angegebenen Vorschrift leicht selbst eine solche herstellen, nöthigenfalls noch größer, z. B. mit 16 Feldern an jeder Seite.

Für eine Schablone von dieser Größe schreibe man die Zahlen von 1 bis 8 viermal in die Diagonalen und die Zahlen von 9 bis 64

viern  
stand  
welch  
konn  
oben  
schne  
selber  
man  
schma  
barke  
aus  
wirkli  
trägt  
gesch  
  
hervo  
ein id  
volle  
der a  
die G  
wirka  
auf d  
nöthig  
zu Be  
schrän  
Stellu  
Gewal  
frevel  
tie an  
um se  
zwich  
über  
allerbi  
und d  
hunder  
holt h  
verei t  
ser Bes  
reichen  
eine f  
Toilet  
nur is  
Härte  
wie d  
ebenfo  
nun d  
durch  
her di  
elegan  
dann  
  
fataler  
rissich  
römisch  
italisch  
es die  
gen de  
durch  
dieser  
denfel  
dem r  
in die  
den P  
und G  
arisch  
Verwe  
waren  
zumeil  
komm  
zur B  
der rö  
heimg  
hatten  
  
Erch  
Grun  
den B  
ven v  
die se  
Anph  
Stark  
Senat  
Stab  
Auf,





viermal in die dreieckigen Räume, welche durch die Diagonalen entstanden sind, und zwar derartig, daß jedesmal diejenigen vier Felder, welche beim Drehen der Schablone nach einander in dieselbe Lage kommen, sämtlich dieselbe Nummer erhalten — gerade so wie dies oben mit den Zahlen 1 bis 4 und 5 bis 16 geschehen ist. Zum Ausschneiden wählt man sich dann immer je eins von den vier mit derselben Nummer bezeichneten Feldern aus; man thut aber gut, wenn man nicht das ganze Feld ausschneidet, sondern an jeder Seite einen schmalen Rand stehen läßt; die Schablone gewinnt dadurch an Haltbarkeit. Wer ein Lochlein besitzt, kann auch dieses benutzen und damit aus jedem Felde ein kreisrundes Loch ausschlagen. Die Zahl der wirklich verschiedenen Schablonen, die sich hier herstellen lassen, beträgt ungefähr 42 Billionen, d. i. eine Zahl, die mit 38 Ziffern geschrieben wird.

## ++ Die Sklaverei bei den Römern.

Von Prof. Dr. Hergberg.

(Schluß.)

Die entsetzliche Seite der Sklaverei brach aber doch immer wieder hervor. Gerade gegenüber der Völkerverfälschung durch Sklavenhände steht ein schrecklicher Auswuchs der faulen römischen Civilisation, der seine volle größte Höhe gerade in den letzten Zeiten der Republik und während der älteren Kaiserzeit auf Grund des Sklaventhums erreichte, nämlich die Gladiatur mit allen ihren Schrecknissen. Und weiter blieb immer wirksam der tief forumpirende Einfluß, den die Sklaverei andauernd auf die Römer und ihre Frauen ausübte. Alle Energie der Kaiser war nötig, um die wüste Frevelthat im Zaume zu halten, die doch von Zeit zu Zeit immer wieder aus der Stellung zwischen theoretisch fast unbeschränkter Macht der Sklavenhalter und der wesentlich nahezu rechtlosen Stellung der Sklaven heraus sich entwickelte. Wenn aber die Fälle roher Gewaltthat, feiger Grausamkeit, oder auch unerhörter Strenge gegen frevelnde Sklaven allmählich seltener wurden: wenn auch Schreckensscenen die an „Onkel Toms“ Hütte erinnern, nur noch vereinzelt auftraten, — um so tiefer forumpirt wurde gerade in der Kaiserzeit das Verhältnis zwischen den Herren und der Sklavewelt nach der geschlechtlichen Seite hin. Ueber den lieblichen Umgang römischer Herren mit Sklavinnen ist allerdings besonderes hier kaum zu sagen. Wohl aber machte auch Rom und die romanische Welt die Erfahrung, die sich in den neueren Jahrhunderten in vielen Theilen der transatlantischen Sklavestaaten wiederholt hat, daß nemlich gerade auf einen großen Theil der Frauen die Sklaverei vorzugsweise demoralisierend einwirkte. Die Römerinnen namentlich dieser Zeit hatten an der Gemüthsruhe und Begehrtheit ihrer Nation einen reichen Antheil. Und wenn auch solche Ungeheuerlichkeiten, wie die, daß irgend eine italische oder gallisch-romanisirte Meäure in ihrer Wuth bei der Toilette mit Vorliebe den Busen ihrer Sklavin als Nabelkissen benutzte, nur isolirt aufgetreten sein werden, so war launenhafte leidenschaftliche Härte und Verfügung überlebens und grausamer Bestrafung der Sklaven wie der Sklavinnen Seitens der Herren in der alten romanischen Welt ebenso gewöhnlich wie nur je in Louisiana oder Alabama. Dazu trat nun aber die frühzeitige Verderbnis der Phantastie der jungen Römerin durch ihre gewöhnlich selbst verübene wilde Umgebung, und nachher die gefährliche Möglichkeit, bedeutliche Verbindungen mit schönen und eleganten, oft überaus gebildeten Sklaven des Hauses zu knüpfen, die dann wieder die Quellen anderer Frevel werden konnten.

Die Nemesis hat aber auch hier nicht auf sich warten lassen. Die fatalen Folgen der Sklaverei traten für Rom dauernd in höchst charakteristischer Weise zu Tage. Davon nicht mehr zu sprechen, daß unter römischer Herrschaft die nachtheiligen Wirkungen des Systems auf die italische Bodenkultur niemals sich wider haben beseitigen lassen, so brachte es die hochmüthige Abneigung des Römers gegen persönliche Dienstleistungen dahin, daß das römische Volk schließlich mehrere Menschenalter hindurch durch gewesene Sklaven reuert worden ist. Weil man nämlich in dieser Richtung selbst gegen die Cäsaren sich ablehnend verhielt, so blieb denselben nichts anderes übrig, als eine Reihe wichtiger Stellen an dem neuen Hofe, die allmählich zu Ministerialbureaus sich entwickelten, in die Hände gebildeter und geschmeidiger Freigelassener namentlich aus den Ländern griechischer Zunge zu legen. Nicht nur die Bibliothekare und Studienräthe der Cäsaren, auch die Chefs der romanischen und der griechischen Kanzlei, auch die Geheimschreiber, auch die Vorstände der Verwaltung der kaiserlichen Schätze und der kaiserlichen Chatoullgüter waren bis zur Zeit des Kaisers Hadrian griechisch redende Freigelassene, zuweilen selbst Männer, die noch als Sklaven nach der Hauptstadt gekommen waren. Wo diese es konnten und durften, — wie namentlich zur Zeit des schwachen Cäsars Claudius, — haben sie dem Senat und der römischen Aristokratie durch alle möglichen Mittel die Demuthigungen heimgezahlt, die sie selbst und ihre Klasse so vielfach zu tragen gehabt hatten.

Daneben geht aber die beständige Angst der Sklavenhalter vor neuen Erhebungen der Sklaven. Die Hinrichtung von 100 Hausklaven auf Grund jenes Gesetzes, welches bei der Ermordung eines römischen Herren den Tod über alle in dem Raume der Mordscene befindlich gewesenen Sklaven verhängte — diese furchtbare Geschichte (in der ersten Zeit Nero's), die selbst den graufamen, nach Hinrichtungen wie nach einem Spiel des Amphitheaters lüfternen, Pöbel der Hauptstadt empörte, spricht nur zu stark für diese wilde Angst. Als nicht lange vorher ein gedanktloser Senator im Senat den Antrag gestellt hatte, man solle die Sklaven der Stadt durch irgend ein Abzeichen kenntlich machen, ertönte der laute Ruf, „Thor! willst Du, daß unsere Sklaven anfangen, uns zu zählen!“

und damit war der Antrag gestützt. Und sprichörtlich hieß es, „so viel Sklaven tu hast, so viel laßt du Feinde!“ was zuweilen, namentlich bei krimonellen Prozessen, vor allem bei den Anklagen wegen der sogenannten Majestätsbeleidigungen, zu einer schlimmen Wahrheit wurde. So schlepft sich denn dieses unheilvolle System fort bis zu den Zeiten der Völkerverwanderung. Durch die Kaiser, namentlich seit Hadrian, vielfach gemildert; principiell aber doch erst dann in neue Beleuchtung gestellt, als die christlichen Ideen in großem Umfange durchdrangen, — berührt sich die antike Sklaverei endlich mit den germanischen und hunnischen Völkervölkern. Soweit die Völker des Nordens in dem Reiche Sklaven ihrer Nationalität fanden, haben sie in denselben immer bereitwillige Helfer und Rathgeber bei ihren Verheerungszügen gefunden. Die Sklaverei selbst aber erlosch mit der neuen Ordnung der romanisch-germanischen Welt nicht. Nur in dem byzantinischen Reiche ist sie vor dem Christenthum mehr und mehr zurückgetreten, mehr und mehr gemildert worden. Das Abendland, der europäische Nordosten, der Orient und nachher die neue Welt haben, wie jeder es weiß, noch lange Jahrhunderte zu ringen gehabt, bis dieses schlimme Erbsück der Antike der Hauptsache nach wirklich hat überwunden werden können.

## □ Des Tages Fragen und Klagen.

Vier Briefe.

111.

Sie können Ihren Papagei unbeschadet seiner schätzenswerthen Eigenschaften immerhin einige Liebesnamen sprechen lehren neben seinem schnarrenden „Türü zu“, mit dem er mich so sehr erschreckte, und können überzeugen sein, daß dann eine junge Herrin eben so stolz auf das schöne Thier sein würde, als Sie es jetzt sind. Ich muß lachen, wenn ich höre, wie Sie in eine förmliche Angst gerathen um besagten Liebling, den Papagei, um Ihren treuen Jagdhund und selbst um Ihren braven Diener schon bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß Sie doch einmal zum Betrathen belehrt würden. Nun, lieber Freund, seien Sie außer Sorge! Sie würden sich selbstverständlich nur dann verbeirathen, wenn Sie sich wirklich geliebt wüßten, und wo wäre dann ein Zweifel, daß das, was Ihnen werth und theuer, nicht unverändert bliebes Bitte, reden Sie mir nicht von Ihren Erfahrungen, welche mir beweisen sollen, daß der Mann sich nach seiner Verbeirathung unatürlich in eine neue Umgebung fügen und das Alte, das ihn sonst so glücklich machte, aufgeben muß. Das sind Erfahrungen unerfahrener Art; doch kann ich Ihnen zum Lobe der Frauen die Versicherung geben, daß da, wo die Verhältnisse correct sind, solche Ausschreitungen in Wirklichkeit nicht vorkommen. Wenn ich dabei mit meinen Beispielen gegen die Ihrigen in der Minderzahl bleibe, so ist das in den heutigen Verhältnissen begründet, und es wäre thöricht dagegen zu streiten. Lassen Sie mich deshalb zu der Dienstbotenfrage übergehen, der Sie mit Recht Ihre Beachtung schenken. Sie sprechen mit förmlicher Entrüstung über diese Angelegenheit, und ich stimme Ihnen mit ganzem Herzen bei, denn es unterliegt durchaus keinem Zweifel, daß sich die Sache so verhält, wie Sie schreiben. Ihren ersten Betrachtungen darüber kann ich auch nicht einmal mit der Entfernung und würden noch herbere und traurigere Begriffe davon bekommen, wenn Sie dieselbe bereits in ihrem ganzen Umfange kennen. Wie unsäglich störend diese unglücklichen Verhältnisse in das Familienleben eingreifen, ist kaum zu sagen und um so mehr zu beklagen, als sich dieselben voraussichtlich noch lange nicht ändern werden. Der Grund dieses Zustandes, welcher ganz allmählich über uns gekommen ist, liegt in Dingen, welche sich nicht so leicht beseitigen lassen und gewiß erst durch viele Kämpfe mit den großen sozialen Uebelständen ihre Erledigung finden werden. Und doch liegt uns gerade diese Angelegenheit so nahe, daß es sich wohl der Mühe verlohnen würde, helfend und nutzbringend einzugreifen!

Würde es sich zunächst nicht aufs Dringendste empfehlen, den höchst beklagenswerthen Mängeln der unpraktischen Richtung der Erziehung der jungen Damen abzuhelfen?

Nicht selten völlig und staunenswerth unwissend den häuslichen Angelegenheiten gegenüber, sind sie, wenn sie sich verbeirathen, jetzt förmlich den Dienstboten in die Hände geliefert.

Die Klasse der Dienstboten, von Haus aus darauf angewiesen sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, verdingt sich in den meisten Fällen ohne jegliches Wissen und muß demnach von der Hausfrau selbst oder einer Stellvertreterin derselben angelernt werden. Bezügen die Dienstboten guten Willen mit, so ist das Alles, was wir erwarten können. Dieser gute Wille und der Sinn der goldenen Tugend, welcher ehemals keine Seitenheit war, geht aber sehr bald verloren, wenn die Dienstboten, unrichtig oder schlecht gelehrt, nirgends einen Halt haben. Und wo, besser Freund, sollen sie diesen Halt finden, wenn die Hausfrau selbst ihn nicht hat? Vermag diese nicht die häuslichen Beschäftigungen einzutheilen, kann sie die wirtschaftlichen Arbeiten, weil sie ihr gänzlich fremd, nicht beurtheilen, weiß sie die Ausgaben nicht zu regeln und tappet sie in Allem blind umher, dann wird es freilich in der heutigen Zeit fast unmöglich, den Sinn jener alten Tugend aufrecht zu erhalten!

In früherer Zeit war es das Vorrecht reicher Leute, ihre Töchter von einer praktischen Erziehung fern zu halten; und dies hatte in den meisten Fällen bei einer Verbeirathung keine übeln Folgen, da sie genug Dienstboten bekommen konnten, welche von guten Hausfrauen angelernt waren und wirklich selbständig etwas Thätiges leisteten. Heute aber, wo alle Verhältnisse sich ausgeglichen haben, sind selbst die reichsten Familien von dem Schrecken der Dienstbotencalamität durchaus nicht aus-

geschlossen; selbstbeändig müssen auch hier die Frauen nur zu oft eingreifen, und um ihr Lebensglück nicht allsehr beeinträchtigt zu sehen, sind auch sie gezwungen, sich eingehend mit den inneren häuslichen Fragen zu beschäftigen. Immerhin sind des Tages herrschende Fragen und Plagen dort weniger fühlbar, wo der Zeitpunkt nicht in Betracht kommt, aber da... von dieser Hemmschuh mit eiserner Hand in das Leben eingreift, lauert das Verhängnis auf der Schwelle. Ach, mein Freund, in welches Wirral ist das heutige Weib getrieben, wie sehr ist es durch eine verkehrte Erziehung von Kindheit an schon förmlich heraus gedrängt aus dem natürlichen Laufe der Dinge!

Braucht denn bei einer höheren und freieren Bildung der Frau das Verstandniß für unsere eigentliche Bestimmung, für unseren besondern Lebenszweck verloren zu gehen?

War es nicht früher das beseligende Verrecht der undemittelten Mädchen, in die Ehe statt des Reichthums eine Menge guter Talente mitzubringen, welche das Glück des ganzen Hauses begründen halfen? War dies nicht ein Reichthum, den weder Weibern noch Kost freissen und dem die Diebe nicht nachgraben und stehlen? Eine gute Mutter konnte sich nicht ruhig am Ende ihrer Tage schlafen legen ohne das Bewußtsein, in ihren Töchtern wohlzujugene Hausfrauen der Welt gegeben zu haben, bei denen, wie sie fest vertraute, der gute Saame, den sie gesät, zu hundertsfältiger Frucht kam. Nun bilden Sie auf die meisten Mütter unserer Tage, wie sie gedankenlos dem Zuge der Zeit folgen und förmlich systematisch ihre Töchter in ein vorauszuhebendes Ungemach hineinragen! Hiermit will ich aber durchaus nicht behaupten, daß diese ihre Töchter weniger liebten, als die Mütter es ebendam thaten; vielleicht eher im Gegentheil! Nur haben sich diese das Scepter der Erziehungspflege entreißen lassen und jegliche Macht den geliebten Töchtern gegenüber verloren, während wir früher nur in allzu strenger Obhut gehalten wurden. Liegt es wohl noch für eine Mutter heutigen Tages in dem Bereiche der Möglichkeit, der Tochter einen Wunsch zu versagen? Arbeitet sie nicht selbst lieber den ganzen Tag, um ja den Töchtern außer dem Spiel, das sie mit schönen Künsten, Musik und Literatur treiben, keine andere Arbeit aufzuerlegen, wenigstens keine, welche den oft schon in früher Morgenstunde vielleicht nicht ganz passender Weise angelegten Toiletten-schmuck verderben könnte? Nun denken Sie sich ein in dieser Weise erzogenes Mädchen als Hausfrau! Kann es uns Wunder nehmen, wenn dasselbe ganz und gar unfähig ist, das Regiment des Hauses zu führen — des Hauswesens, das jetzt mit schlechteren Diensthöten ungleich schwieriger zu leiten ist als früher? Mehr als je zuvor müßte jetzt darauf gesehen werden, daß die Diensthöten die größte Achtung vor der Herrschaft haben, und vor allen Dingen muß die Hausfrau danach streben, daß diese unvertegt bleibt. Dies ist aber nur dann möglich, wenn sie selbst die Lehrerin der Diensthöten sein kann, wenn sie selbst skündlich auf ihrer Hut ist und ein maßvolles Benehmen inne hält. Ein unmotivierter Tadel, ein unüberlegter Befehl, vor allen ein wirtliches Schimpfswort sind Dinge, welche sich schwer rächen und fast nie wieder gut gemacht werden können. Steht indeß die Hausfrau den Diensthöten als klares und reines Vorbild gegenüber, übt sie in der That das Talent sie zu belehren, hält sie dieselben immer in weiser Entfernung und verschmäht sie es dennoch nicht, ihnen eine edelmüthige und freundliche Beraterin zu sein, so liegt der Segen eines solchen Verhältnisses auf der Hand und würde jetzt besonders von den weitgreifendsten, ja von unberechenbaren Folgen werden!

Was nun den Mangel an Subordination betrifft, unter dem wir oft unerhört leiden — denn die Verweigerung des Gehorsams macht in ungläublicher Weise Fortschritte — so kann ich wieder einmal unbedingt nicht umhin, den Mann hereinzuguziehen. Haben Sie wohl einmal darauf geachtet, daß nur da gute Dienstleistungen gemacht werden, wo der Mann mit der Frau den Diensthöten gegenüber Hand in Hand geht? Sollte nicht jeder Hausherr pflichtschuldig und selbständiger Weise seiner Gattin beistehen und unter jeder Bedingung Gehorsam von den Diensthöten gegen sie fordern? Nur da gedeiht das Hauswesen vollkommen, wo die Diensthöten auf den Schritt des Hausherrn lauschen, wo sie wissen, daß derselbe Pünktlichkeit auf die Minute fordert, daß er jeden Fehler gegen die Ordnung sieht und energisch rügt, wo dessen Stimme — sonst freundlich und milde — drohend durch das Haus schallt, sobald Verschümmnisse der Diensthöten ihm unnütze Last und Mühe macht. Da, mein Freund, bei einem solchen Hausherrn, ist es leicht, die Hausfrau zu sein und das Regiment zu führen; hier ist sie das vermittelnde Princip, das den Mann beruhigt, seine Strenge mildert und die Diensthöten zu doppeltem Eifer anspornt!

Bitte, beherzigen Sie dereinst diese meine letzten Worte, und machen Sie es nicht wie unendlich viele Männer, welche, wenn ihnen die Gattin begründete und gerechte Klagen vorbringt, fast thun, als schwinde sie die Slavengängel, und sich in der übel angebrachten Rolle eines Unparteiischen auf Seite der Diensthöten schlagen. Was in aller Welt kann aus einem so verkehrten Verfahren anders kommen, als die traurigsten Consequenzen!

Zum Schluß empfangen Sie von uns die herzlichsten Grüße. Sie werden nach Durchsicht dieses Briefes weniger denn je geneigt sein, sich zu verheirathen. Mein guter Mann behauptet, es sei eine überaus kühne Idee von mir gewesen, Ihnen auf diese Weise die Scheu vor dem Heirathen nehmen zu wollen. Ich beschelbe mich und bin begierig auf Ihren nächsten Brief.

E. E.

### 1. Räthsel von Fr. in Löbnitz.

Im Garten schickst du mich zum Strauß,  
Mein Duft ist männlich bekannt. —  
Nach Schlägen geh' ich aus dem Haus,  
Das auch nach mir bekannt.  
Ich reiß' nach Süd und Norden,  
Nehm' oft den König mit,  
Bis daß ich blind gemorden,  
Des Lebens müd' und quit.

### 2. Silbenaufgabe von Otto Fr. in Schr.

Aus den Silben: a, a, am, be, da, ha, hab, lo, mir, na, ni, na, naa, nie, os, pa, re, rik, sa, shi, yo, to — die Worte zu bilden: 1) ein alter König, 2) Mädchenname, 3) mythol. Königiname, 4) ein alter König, 5) u. 6) zwei russische Städte, 7) türkische Stadt, 8) Wd vonnm eines engl. Schriftstellers, deren Anfangs- und Endbuchstaben zwei europäische Staatsmänner ergeben.

### 3. Geographisches Arithmetisch von E. S., Halle.

Von den Worten: 1. 2. 3. 1. 4. 5. 4 Stadt in Kleinasien, 6. 7. 8. 9. 10. 4. 11. 12. 13. 11 Stadt in Baiern, 4. 9. 10. 14. 1. 15. 6. 7. 9 Schlachtenort in Italien, 10. 6. 16. 1. 15. 2. 9. 9. 10 Stadt in England, 1. 6. 5. 13 Vorstadt von Constantinopel, 18. 9. 5. 10. 9. 8. 7. 1 Seeort in Frankreich, 1. 6. 13. 1. 15 Fluß in Norddeutschland, 7. 12. 7. 16. 6. 7. 8 Stadt in China — ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben zwei Städte in der Provinz Sachsen.

### 4. Arithmetische Aufgabe von K. N., Halle.

Welcher unfürzbare Bruch giebt in der Umkehrung sein Vierfaches?

### 5. Algebraische Aufgabe von H. S., Fried.

Um welche Zeit zwischen 6 und 7 Uhr bilden die Zeiger einer genau gearbeiteten Uhr einen rechten Winkel?

### 6. Arithmetischer Scherz von Kreisel, W.

Wie läßt sich beweisen, daß 45 - 45 = 45?

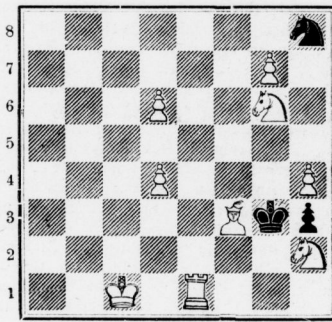
### 7. Buchstabenräthsel von L. W., Ufersleben.

1. 2. 3. 4. 5. Das erste Wort ist ein Prophet,  
1. a a d d d Der beimgegangen ohne Sterben.  
2. e e e e g Das zweite auf dem Kirchhof steht,  
3. g i i i i Das dritte wird gebraucht zum Färben.  
4. i l l l n Mit Nummer Vier geht's Wandern los,  
5. r s s u u Das fünfte Wort ist ein Franzos.

Von nachstehender Schachpreisauflage müssen Lösungen, die auf Prämierung mit einem Exemplar des Kalenders und Reichskalenders, wenn sie richtig sind, Anspruch machen, bis zum 4. December in unseren Händen sein. (Eine zweite Schachpreisauflage für Guldtere folgt in der nächsten Nummer.)

### I. Preisauflage (Nr. 13).

Schwarz.



Weiß.  
Weiß zieht an und setzt im dritten Zuge matt.

### Lösungen aus Nr. 261.

1. W. S. W. S.  
1) b4-c3 d4-b2; 3) e3-a3: a1-b2  
2) f2-e3 c1-d2; 4) a3-c1:

3. Es sind 10 Kellen, 41 Litten, 47 Leotonen, 33 Tausendbüch.  
4. Herzb, Etau, Baa, Noab, Nad, Infanterie, Cantor, Hannibal, Henri, Erde, Jagd, Neze, Eber. — Heinrich Heine, Buch der Lieder.  
5. 1) Ahen. 2) Saale. 3) Jacob. 4) Elze. 5) Nebel.  
6. Zweifel (zwei Fell).

### Correspondenz.

Den vielfachen Anfragen, ob uns weitere Einfindungen willkommen, zur Erwiderung: Wir sehen solche jederzeit sehr gern, werden sie aber selten gleich in den nächsten Nummern zum Abdruck bringen können. Lieb würde es uns übrigens sein, wenn bei allen Einfindungen immer nur die eine Seite des Papiers beschrieben wäre.

Lösungen aus Nr. 261. (Neb. Nichtak. nach Obigem selbst zu entsch.)  
A. H., Brauch. — Clara Hm., — \*E. S., Wüdnich. — N. N., S. b. S.  
Guf. K., Senn. — G. W., Henn. — \*Ed. Wittm. (aus 255) — A. Lucius  
— G. J., Witt. (auch aus 255; VI nicht = 6, id. = 6) — \*A. Steiner  
— E. L., Halle — \*A. Stalch, H. (auch aus 255) — Chr. Tr., H. — \*Dr. N.  
B., Weiß — L. E., Halle (auch aus 255) — E. Krieger, Merz. — E. S.,  
Nieuau — \*E. H., Lan' sh. — \*Elise H., Halle — M. Euler — Ed. Wittm.  
— L. W., Ach. — \*E. Tr., Jappend.

Die Preislösungen aus Nr. 267 werden wir, um in keiner Weise vorzugreifen, erst nach Ablauf des Schlußtermins veröffentlichen.

### Schachcorrespondenz.]

\*P. B. Die Aufgabe ist ganz ohne Pointe und weiß nur selbstverständliche Dinge auf; bei a) auch Nebenlösung: 1) D. a1: — E. e4? 2) D. e4: — b6? 3) D. e4 matt. — Doch freuen wir uns jedes solchen Versuches und bitten Sie, nur fortzufahren.